Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Inseratenpreis beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inserate für Arbeitsmarkt 15 Pfg. Auswärtige „ 25 Pfg. Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141. Telephon Expedition 1206.

Nr. 271. Breslau, Dienstag, den 18. November 1913. 24. Jahrgang.

Du mußt in der Kirche bleiben!

Die junge Bewegung für den Massenaustritt aus der Staatskirche hat in ihren Anfängen mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Jetzt aber, wo sich auf Wunsch einer hohen Dame die Polizei ins Mittel legt, kann es ihr nicht mehr fehlen. Zwölf vom „Komitee Konfessionslos“ für den Bußtag einberufene Berliner Versammlungen sind auf Grund einer Polizeiverordnung, die für Karfreitag, Totensonntag und Bußtag das reichsgesetzliche Versammlungsrecht suspendiert, verboten worden. Zugleich werden Mitteilungen in der Presse laut, daß die Regierung auf eine Anregung der Kaiserin hin sich mit der Frage zu beschäftigen beginne, wie der wachsenden Austrittsbewegung mit den Zwangsmitteln des Staates begegnet werden könnte. Angeblich ist geplant, dem schönen Vorbild einiger thüringischen Staaten folgend, auch in Preußen die Gebühr für den Austritt aus der Kirche bis auf 100 Mark zu erhöhen. Aber auch noch andere „Maßnahmen“, die mit Geduld abzuwarten sein werden, sollen „ins Auge gefaßt“ worden sein.

Welche Folge das Bußtagsverbot der Polizei haben wird, ist ohne weiteres klar. Die Veranstalter der zwölf Versammlungen werden nun einen anderen Tag für ihre Manifestation wählen, und um den Besuch brauchen sie nicht mehr bange zu sein. Gegen alle Polizeiverbote reagiert der Volksinstinkt richtig und unfehlbar mit massenhaftem Zulauf.

Aber auch die weiteren angekündigten Maßregeln werden für die Austrittsbewegung nur ein neuer Ansporn sein. Sie werden der Bewegung auch dort Sympathie und Unterstützung verschaffen, wo sie ihr bisher gefehlt haben. Vor allem aber werden alle diejenigen, die sich mit dem Gedanken zum Austritt aus der Landeskirche tragen, zu einem raschen Entschlusse gedrängt werden. Man benütze die billige Konjunktur!

Wie er sich zur Kirche stellt, muß ein jeder selbst wissen. Er mag drinnen bleiben, wenn ihn noch Fäden der Ueberzeugung und der Gemütsveranlagung mit ihr verbinden, er mag sie verlassen, wenn er innerlich mit ihr fertig ist. Wie heute die Dinge stehen, ist aber in Preußen einem jeden, der für den Austritt aus der Kirche reif ist, dringend zu raten, diesen Austritt so rasch wie möglich zu vollziehen. Heute ist er noch frei. In absehbarer Zeit aber wird er vielleicht mit goldener Kette ewig an sie gebunden sein. Denn hundert Mark sind für die meisten ein nahezu unerschwinglicher Betrag. Ehe sie hundert Mark mit einem Male auf den Tisch legen, werden sie weiter der Kirche in Form von Steuern Tribut zahlen, auch wenn sie mit ihr gar nichts mehr zu tun haben. Darum müssen sie die Gelegenheit nützen und die Kirchentüre hinter sich zumachen, bevor man sie in die Kirche einsperrt.

Vom politischen Standpunkt aus muß sowohl gegen das Bußtagsverbot wie gegen die geplante Erhöhung der Austrittsgebühren der schärfste Einspruch erhoben werden. Was insbesondere die letztere betrifft, so ist sie so ziemlich das verwerflichste Mittel zum „Schutze der Religion“, das sich überhaupt erdenken läßt.

Man will die Freiheit der religiösen Gesinnung zu einem Luxus für die Reichen machen, während man die Armen durch ein unerschwingliches Lösegeld zu tributpflichtigen Untertanen der Kirchengewalt herabdrückt. Man will die offene Betätigung religiöser oder antireligiöser Ueberzeugung mit einer schweren Geldstrafe belegen. Das ist kein protestantisches, sondern ein pfäffisches Beginnen mit starkem metallischen Beigeschmack. Wenn die protestantische Kirche sein wollte, was sie sich nennt, dann müßte sie selbst eine staatliche Hilfsaktion von der Art, wie sie geplant ist, auf das Allerentschiedenste zurückweisen.

Politische Uebersicht.

Die Kosten für die Königsfabrikation.

Dem Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer ist der der Neuregelung der monarchischen Dinge in Bayern angepaßte Etat Nr. 20 (K. Haus und Hof) zugegangen. Die geforderte Erhöhung der Zivilliste um 1 168 956 Mark bleibt aufrechterhalten. Danach soll die „permanente Zivilliste Seiner Majestät des Königs“ in Zukunft betragen 5 400 000 (früher 4 231 044) Mark.

Neu hinzu kommen ferner folgende Summen:

Unterhalt des Kronprinzen . . .		394 287 Mk.
Apanage des Prinzen Karl . . .		102 858 „
„ „ „ Franz . .		137 145 „
Unterhalt der Prinzessinnen:		
Adelgunde .	20 574 Mk.	
Hildegarde .	20 574 „	
Wiltrud . .	20 574 „	
Helmtrudis .	20 574 „	
Gundelinde .	20 574 „	102 870 „
		737 160 Mk.

Außerdem werden noch Apanagen bezahlt:

an die Prinzen Leopold und Heinrich . . .	171 429 Mk.
an die Prinzen Ludwig Ferdinand und Alfons	171 429 „
und an den Herzog Ludwig Wilhelm (Sohn des Herzogs Karl Theodor)	385 716 „

Insgesamt also soll die bayerische Monarchie an Baraufwendungen von nun an kosten 6 865 734 Mk. gegen 5 402 475 Mk. in der letzten Finanzperiode, d. h. 1 463 289 Mark mehr. Das ist pro Kopf der Bevölkerung 1 Mk. gegen 0,51 Mk. in Preußen.

Dabei ist zu bemerken, daß, abgesehen von der Erblichkeit der Apanagen, die Summe für nichtverheiratete „etablierte“ Prinzen bei deren Verheiratung um 20 000 Gulden gleich 34 287 Mk. steigt. Und für jede Prinzessin aus der Hauptlinie ist bei ihrer Vermählung zur Aussteuer und Totalabfindung ein Beitrag von 100 000 Gulden gleich 171 429 Mk. festgesetzt.

Das Erbrecht des Staates begraben.

Das Zentrum will's nicht.

Verschiedene Leute haben sich in der letzten Zeit den Kopf über die Frage zerbrochen, was aus der Vorlage werden wird, die an die Stelle des Erbrechts entfernter Verwandter das Erbrecht des Staates setzen wollte, und die, bevor der Reichstag in die Ferien ging, an den Ausschuß zurückverwiesen wurde.

Wie die „Berliner Volkszeitung“ mitteilt, braucht man über das künftige Geschick dieser Vorlage keine Betrachtungen mehr anzustellen. Dieses Geschick ist entschieden. Die Vorlage ist begraben. Das Zentrum wollte von dem Erbrecht des Staates nichts wissen, und die Zurückverweisung der Vorlage an den Ausschuß war eins der Zugeständnisse, die dem Zentrum gemacht wurden, damit es sich mit der Vermögenszuwachssteuer und der in ihr enthaltenen Erbzuwachssteuer einverstanden erklärte.

Der Ausschuß wird sich eingehend mit der Vorlage nicht mehr beschäftigen. Tut er noch etwas in dieser Hinsicht, so geschieht es, um die Angelegenheit auch formell abzuschließen, um der bereits vorgenommenen Beerdigung nachträglich eine Todesanzeige folgen zu lassen.

Ein Karpfenteich ohne Hecht.

Indem die sozialdemokratische Reichstagsfraktion über die Rüstungskommission der Regierung die Sperre verhängte, hat sie getan, was von ihren Wählern allgemein erwartet wurde. Daß sie sich nicht dazu herbeilassen konnte, an Stelle des mißliebigen Liebknecht ein anderes Mitglied für die Kommission vorzuschlagen, verstand sich von selbst. Fraglich konnte allenfalls sein, ob der entsprechend dem Fraktionsvorschlag einberufene Genosse Noske nicht dieser Einberufung folgen sollte, um den Protest der Sozialdemokratie in die Kommission selbst zu tragen, allen Vertuschungsversuchen entgegenzuwirken und den sanftlebigen Herren das Dasein überhaupt so schwer zu machen, wie dies möglich ist.

Die Fraktion hat es für richtiger gehalten, die Herrschaften ganz unter sich zu lassen. Das hat den Nachteil, daß es der Sozialdemokratie an direkten Informationen über die Vorgänge in der Kommission fehlen wird. Es hat aber den großen Vorteil, daß dadurch die Würde der Fraktion gegenüber der anmaßenden Regierungswillkür in der eindruckvollsten Weise gewahrt wird, und es hat weiter den großen Vorteil, daß das allgemeine Volksurteil über den Wert dieser Kommission in der beliebten Zusammensetzung, ungetrübt durch den Schein einer sozialdemokratischen Mitarbeit, zur Geltung kommen kann.

Gleich die erste Sitzung der Kommission hat gezeigt, daß das Vorgehen der Fraktion taktisch richtig war. Denn der Staatssekretär Delbrück hat zwar in seiner Eröffnungsrede den Konflikt mit der sozialdemokratischen Fraktion erwähnt, zugleich aber hat er den Wunsch ausgesprochen, daß über diesen Konflikt in der Kommission nicht geredet werde. Die Regierung steht eben auf dem Standpunkt, daß die ganze Kommission weiter nichts als ein Geschöpf ihrer Gnade ist, und das im Reichstag versammelte Kränzchen von bürgerlichen Abgeordneten und Kommerzienräten hat diesen Standpunkt ohne weiteres angenommen, indem es willig auf jede Debatte über die Eigenart seiner Zusammensetzung verzichtete. Hätte Genosse Noske an dieser Sitzung teilgenommen, so wäre ihm auch nichts weiter übrig geblieben, als das Lokal unter Protest wieder zu verlassen. Von solchen Aufregungen ist die Kommission durch den Beschluß der Fraktion verschont geblieben, sie konnte sich sofort, indem sie fünf Vorträge von Dezernenten aus dem Kriegsministerium entgegennahm, jener angenehmen Ruhe hingeben, die wahrscheinlich die Signatur ihres gesamten Wirkens bleiben wird.

Was die fünf Dezernenten erzählt haben, wird nicht verraten. Ein furchtbares Schweigegebot ist den Mitgliedern der Kommission auferlegt. Es dürfte sich aber kaum lohnen, hinter den Schleier der Geheimnisse zu spähen, da man den Wert solcher Geheimverhandlungen aus den parlamentarischen Kommissionen genugsam kennt. Nur der parlamentarische Neuling wird von Schauern der Ehrfurcht ergriffen, wenn er an der Tür eines Kommissionszimmers die Tafel „Geheime Sitzung“ prangen sieht, wer vom Bau ist, geht lächelnd vorüber, weil er weiß, daß da drinnen die ältesten Geschichten vorgetragen werden, die jedermann schon kennt. Im übrigen ist aber ganz selbstverständlich, daß den Mitgliedern des Reichstags gegenüber das Schweigegebot nicht gelten kann, daß insbesondere die Budgetkommission berechtigt ist, bis auf das letzte Wort alles zu erfahren, was in der Geheimkommission verhandelt worden ist. Es hieße, den Skandal auf die Spitze treiben, wenn man vor den Abgeordneten, die zur Beratung des Etatsgesetzes berufen sind, Geheimnisse dieses Etats verbergen wollte, die man den Vertrauensmännern der Regierung, den Ballin, Heineken, Remy usw. bereitwilligst auskramt!

Ueber die Geheimnisse des Rüstungskapitals zu reden, von der Regierung jede Aufklärung zu fordern, die sie dem Reichstag zu geben verpflichtet ist, dazu wird also im Plenum wie in der Budgetkommission noch Gelegenheit genug sein. Die Sozialdemokratie behält aber, indem sie jede Beteiligung an der Verschwörung der Kommerzienräte ablehnt, die Hände frei und sie wird die Rüstungsfrage statt vor einem Konzilium von Privatleuten an der verfassungsmäßig zuständigen Stelle, im Reichstage selbst, in voller Unabhängigkeit zur Sprache bringen.

Die Zaberner Wackes-Affäre.

Die Abreise des Herrn v. Forstner bestätigt sich nicht. Während Oberst v. Reutter in Urlaub gegangen ist, macht der beschuldigte Leutnant v. Forstner noch immer Dienst. Am Sonnabend schrieb nun das Straßburger Zentrumsblatt „Der Elsässer“, daß der Leutnant auch jetzt in seinen Ausdrücken nicht vorsichtiger geworden ist. Wörtlich meldet der „Elsässer“ folgenden unglaublichen Ausspruch: „So hören wir, daß der Leutnant v. Forstner bei Besprechung der französischen Fremdenlegion zu seinen Rekruten gewendet, den Satz gebraucht haben soll: „Meinetwegen könnt Ihr auf die französische Fahne sch . . . . .“

Das Blatt verlangt energisch, daß der Offizier von seinem Posten entfernt wird. Die „Kreuzzeitung“ kommt in ihrem Wochenrückblick auf die Vorgänge in Zabern zu sprechen, und macht den Behörden die schärfsten Vorwürfe, daß sie gegen die Zivilbevölkerung nicht mit aller Energie eingeschritten seien. Das Junkerblatt behauptet, daß die Ausschreitungen und die Beleidigungen des Militärs vermutlich keine Sühne finden werden. Der Verlauf der Dinge sei ein Triumph des partikularistisch-nationalistischen Rowdytums, der noch verschärft werde durch den Erlaß des Bürgermeisters, in dem gesagt wird, daß der Vorfall, der den Anlaß zu den Ausschreitungen bot, streng untersucht werden soll. Die „Kreuzzeitung“ wendet sich also gegen die Versicherung, daß die aufreizende Tätigkeit des Leutnants v. Forstner zum Gegenstand einer Untersuchung gemacht werden soll. Es entspricht völlig der junkerlichen Auffassung von Gerechtigkeit, wenn verlangt wird, daß nicht gegen den schuldigen Offizier, sondern gegen die von ihm provozierten Zivilisten eingeschritten werden soll.

Die teuren Domherren.

Die „Kölnische Volkszeitung“ macht in einem Leitartikel darauf aufmerksam, wie auch in Preußen Summen für nutzlose Sinekuren verschwendet werden. Als Beispiel erwähnt das Zentrumsblatt das „Domkapitel“ in Brandenburg, das aus Stiftungsvermögen eine Anzahl „Domherren“ besoldet. Sie erzählt:

„Es sind Sinekuren für hohe staatliche Würdenträger geworden, denen ohnehin schon in ihren Gehältern und Pensionen ein sorgloses Alter gewährleistet ist. In Brandenburg z. B. beziehen die höchsten Einnahmen aus dem Domkapitel der Dombechant, kaiserlicher Admiral à la suite des Seeoffizierkorps Exzellenz v. Knorr, und der Domsenior, der ehemalige Reichskanzler Fürst v. Bülow. Dem Dombechanten fallen rund 10.000 Mk. zu, dem Domsenior etwa 8500 Mk. Im ganzen beziehen die „Domherren“ etwa 60.000 Mk. jährlich aus dem Vermögen und Einkommen des Domkapitel.“

Und wie werden diese großen Summen von den hohen Herren verdient? Etwa so:

„Wenn man fragt, wofür denn die „hochwürdigen“ Herren diese Sinekuren beziehen, so darf man natürlich an keinerlei kirchliche Funktionen und Entschädigungen dafür denken. Die Herren kommen jedes Jahr einmal am Sitz des Domkapitels, also in Brandenburg, zusammen, ziehen in ihren seltsamen halbkirchlichen Aufmachungen zum Brandenburger Dom, nehmen an einem kurzen Gottesdienst, an einer kurzen Beratung, sowie an einem etwas längeren Festmahl teil, quittieren über ihre 10.000 oder 8000 oder 6000 oder wenigstens 2500 Mk. und die Bürde des Domkapitulars ist damit getragen. Ihr Erscheinen zu dieser Feier ist übrigens keine Bedingung für die Sinekure.“

Die „Kölnische Volkszeitung“ möchte die Summen, die jetzt von jenen hohen Herren eingesackt werden, für die nationale Jugendpflege verwendet sehen. Da wird sie lange warten können. Die Ultramontanen wissen übrigens ihre Kirchenfürsten auch „hochwürdig“ zu bezahlen. So hat unseres Wissens der Kölner Erzbischof ein Einkommen von 40—50.000 Mk. und Kardinal Kopp gehört zu den vermögendsten Männern Preußens.

Eine liberale Antwort auf die liberalen Zuchthausgesetzwünsche.

Die hansabundfreundliche, liberale Königsberger Hartungsche Zeitung, das maßgebendste Kapitalistenblatt des Ostens bringt einen längeren Artikel über „Koalitions- und Vereinsrecht, in dem u. a. ausgeführt wird:

„Der seit Jahren erhobene Schrei nach einem Ausnahmegesetz zum Schutze der Arbeitswilligen nimmt sich für jeden Kenner der Rechts- und Sachlage einigermaßen seltsam aus! Ein solches Ausnahmerecht ist nämlich in Gestalt vorstehender Bestimmungen (§ 153 der R.-G.-O.) bereits nach langer Zeit in mehr als wünschenswertem Umfange vorhanden und wird durch die Paragraphen des gemeinen Strafrechts, die Nötigung, Bedrohung, Erpressung, Beleidigung usw. unter Strafe stellen, aufs ausgiebigste ergänzt."

Es wird dann darauf hingewiesen, daß alles unternommen wird, um Arbeiterkoalitionen als politische Vereine hinzustellen, aber

„die in der Theorie nach gleichen Grundsätzen zu beurteilenden Verbände der Arbeitgeber haben von jeher ungestört sich entwickeln und ihre Wirksamkeit entfalten können; man hat nie davon gehört, daß gegen sie in gleicher Weise vorgeschritten worden wäre."

Es ist nichts Neues, was hier gesagt wird. Aber angesichts der Versuche, die Arbeiter noch mehr zu knebeln, ist es nicht ohne Interesse, daß ein objektiver Liberaler in der Königsberger Hartung'schen Zeitung selbst den Zuchthausgelüsten entgegentritt.

Die braven Christen.

In der Welt der Besitzenden vollzieht sich ein immer stärkerer Zusammenschluß gegen die Arbeiterbewegung, und mit jedem Tage wird es den Arbeitern deutlicher gemacht, daß auch sie sich nur durch engsten Zusammenschluß gegen die koalierte Kapitalsmacht schützen können. Selbst unter den christlich Organisierten gibt es heute eine Menge Leute, die das einsehen, und daraus erklärt sich wohl das Gerücht, daß die christliche Gewerkvereinsleitung mit den freien Gewerkschaften einen „modus vivendi", eine Möglichkeit des Nebeneinanderlebens, suche. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" hat auf eine diesbezügliche Mitteilung der gleichfalls offiziösen „Leipziger Zeitung" hin unverhüllte Drohungen gegen die Christen gerichtet, später aber versichert, sie habe sich davon überzeugt, daß der von ihr geäußerte „Verdacht" nicht zutreffe. Und jetzt tritt im konservativen „Reichsboten" der christlichsoziale Reichstagsabgeordnete Franz Behrens mit einer Erklärung hervor, die vollends jeden Zweifel an der guten Gesinnung der Christen zerstören möchte. Herr Behrens schreibt u. a.:

„Es ist eigentlich unbegreiflich, wie ein Regierungsorgan in so unverantwortlicher Weise der christlichnationalen Arbeiterbesonders Gewerkschafts-Bewegung Unterstellungen machen kann, die eine glatte Unwahrheit enthalten. Wo und wann hat die „Leitung der christlichen Gewerkschaften" sich „bereit erklärt", mit den sozialdemokratischen Gewerkschaften „einen modus vivendi zu schaffen"? Diese Frage gerade und ehrlich zu beantworten, dürfte der „Leipziger Zeitung" recht schwer fallen. Zu einem solchen „Vorhaben" haben sich weder die „Leitung der christlichen Gewerkschaften", noch „die Führer der christlichen Gewerkschaften" bereit erklärt. Wenn es sich nicht um eine Leichtfertigkeit der Redaktion bei der Erhebung dieses Vorwurfes handelt, dann um die Unterschiebung einer schändlichen Irreführung. Beides ist gleich bedauerlich. Die christlichnationalen Gewerkschaften denken nicht an ein solches „Vorhaben". Sie haben sich unter den größten Schwierigkeiten als eine unabhängige nationale Standesvertretung der christlichen Arbeiter aufgebaut, ihre Grundsätze durchgearbeitet und werden ohne Rücksicht auf außenstehende Drahtzieher ihren Grundsätzen entsprechend handeln. Wenn die Redaktion jenes Blattes nicht allzu weltfremd wäre, würde sie nicht den Mut haben, solche häßliche Zweifel aufzubauen."

Die Christen werden es also nach den Versicherungen des Herrn Behrens auch weiterhin vorziehen, mit den konservativen Junkern zusammenzugehen statt mit den freigewerkschaftlich organisierten Arbeitern. Sie wollen weiter im Dienst des Kapitals und der bürgerlichen Parteien Verrat an den Arbeiterinteressen treiben. Zwar meint Herr Behrens schließlich, auch die Christen könnten sich „nicht für scharfmacherische Bestrebungen begeistern". Es fragt sich aber, ob die Christen diese scharfmacherischen Bestrebungen bekämpfen werden, und es fragt sich, ob ein solcher Kampf wirksam geführt werden kann von Leuten, die ihre Hauptaufgabe darin erblicken, die Arbeiterbewegung zu zersplittern.

Diejenigen unter den Christen, die den Kampf gegen das Scharfmachertum einstweilen vor dem Kampfe gegen die Sozialdemokratie in den Vordergrund stellen wollen, sind zweifellos die klügeren Politiker. Mit Herrn Behrens an der Spitze müssen auch die christlichen Arbeiter sehr bald erkennen, wohin die Reise eigentlich geht.

Die Rüstungslieferungskommission.

In der Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen gab zu Beginn der Sonnabendsitzung der Vertreter des Reichsamts des Innern ein Referat über die Entwicklung des Rüstungslieferungswesens im Zusammenhang mit der Entwicklung unserer volkswirtschaftlichen Organisation. Daran schlossen sich Vorträge über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand des Lieferungswesens im Bereiche der Post- und Telegraphenverwaltung und des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten. Damit haben die einleitenden Vorträge der Reichsressorts und der preußischen Ressorts, welche die notwendige Grundlage für die Arbeiten der Kommission bilden, ihren Abschluß gefunden. In Anknüpfung an die Vorträge wurden eine Reihe von Fragen aus der Mitte der Kommission gestellt, von denen die nachstehenden hervorzuheben sind:

1. Wieviel von den Summen des Etats der Jahre 1905 bis 1912, getrennt nach einzelnen Jahren, sind für die Beschaffung von Hauptmaterial an die reichseigenen Institute und an die Privatindustrie ausgegeben oder für die Herstellung in eigener Regie verwendet worden?

2. Wie verteilten sich von 1905 bis 1913 die seitens des Heeres und der Marine vergebenen Lieferungen auf die Firmen der einzelnen Kontingentsstaaten bezw. der größeren Bundesstaaten?

3. Wie groß ist das Gesellschaftskapital der wichtigsten Rüstungsfirmen, wie hoch sind die von ihnen seit 1905 gezahlten Dividenden, ihre durchschnittlichen Jahreslieferungen an das Reich und, soweit möglich, ihr Absatz ins Ausland, beides seit 1905?

4. Wie entwickelte sich bei denjenigen deutschen Werften, die für die Kriegsflotte arbeiten, das investierte Kapital (Aktien, Obligationen) sowie ihre Rentabilität?

5. In welchem Umfange sind die landwirtschaftlichen Produzenten oder ihre Organisationen und der Mittelstand an den Rüstungslieferungen beteiligt?

6. Inwieweit sind einige hervorragende Firmen für Rüstungslieferungen an Konzernen beteiligt?

7. Unter welchen Grundsätzen werden die Selbstkosten bei den reichs- und staatseigenen Betrieben festgestellt? Insbesondere, können genaue Zahlen hierüber beigebracht werden für die Konservenfabrik Haselhorst, die Torpedowerkstätte Friedrichsort und die Artilleriewerkstatt Spandau, und für ein völlig ausgebautes Bekleidungsamt?

Daneben wurden Fragen über die Preise für Rüstungslieferungen gestellt, insbesondere über das Verhältnis zwischen In- und Auslandspreisen bei den Hauptartikeln. Auch eine Darlegung der Erfahrungen mit dem sogenannten Mittelpreisverfahren für Ausrüstungsstücke wurde gefordert und schließlich der Wunsch ausgesprochen, daß sich die Erörterungen auch auf die Beschaffung von Sanitätsmaterial, die Unterkunft für die Mannschaften, Pferde, Geräte, sowie auf Beschaffung von Kohlen, Oele bei der Marine erstrecken und ferner auch die Beschaffung des für die Zwecke der Heeres- und Marineverwaltung erforderlichen Grundbesitzes, sowie des Remontenbedarfes in den Kreis der Erörterungen einbezogen werden möchten. Seitens der beteiligten Ressorts wurde die Prüfung und Beantwortung der Fragen, soweit dies irgend möglich ist, zugesagt. Nach aus der Mitte der Kommission gegebenen Anregungen soll eine große Anzahl von Heeres- und Marinelieferanten, sowie Vertreter konkurrierender Firmen und verwandten Branchen als Sachverständige zum Wort gelangen.

Da es für einen großen Teil der Kommissionsmitglieder unmöglich sein würde, während der Verhandlungen des Reichstags an den Sitzungen der Kommission teilzunehmen, und um Zeit für die von der Kommission gewünschten Erhebungen und Feststellungen zu gewinnen, soll die nächste Sitzung erst während der parlamentarischen Weihnachtsferien stattfinden. In der Zwischenzeit wird der geschäftsleitende Ausschuß die weitere Ausgestaltung des Arbeitsprogramms und die Auswahl der Sachverständigen vorbereiten.

Märtyrer des Vaterlandes.

Während dem bösen Liebknecht unter jubelndem Beifall der gesamten Krupp-Presse die Tür der Rüstungskommission vor der Nase zugeschlagen wird, windet das offiziöse Wolffs-Bureau den Verurteilten des zweiten Krupp-Prozesses, Brandt und Eccius, volle Lorbeerkränze. Diesen Edlen haben im Interesse der Nation davon abgesehen, die preußische Justiz und den preußischen Staat weiterhin gerichtlich zu belangen. Sie verzichten auf die Revision ihres Prozesses und nehmen die furchtbare Strafe, die den einen keinen Tag Gefängnis, den anderen einen braunen und zwei blaue Lappen kostet, ohne Murren auf sich. Warum sich die beiden Helden zu diesem ungeheuren Opfer entschlossen haben, das verkündet der offiziöse Draht der ganzen Welt:

Die Folge (der Revision) wäre eine Wiederholung der gesamten Verhandlung nach Monaten. Eine solche aber widerspricht nach den gemachten Erfahrungen in hohem Maße dem Interesse der deutschen Industrie namentlich dem Auslande gegenüber. Die Angeklagten haben unter diesen Umständen geglaubt, ihr persönliches Interesse dem allgemeinen Interesse gegenüber zurückstellen zu müssen.

Was sind alle die sagenhaften Helden klassischer Römertugend gegen einen Brandt und einen Eccius? Sie opfern sich auf aus lauter Staatsraison!

Der Selbstmord als Kriesenerscheinung.

Daß die als Begleiterscheinung jeder Wirtschaftskrise auftretende Zunahme der Arbeitslosigkeit von Einfluß auf die Häufigkeit der Selbstmorde ist, läßt sich leider nicht bezweifeln. Wer die Wirkungen einer langandauernden Arbeitslosigkeit auf die ganze wirtschaftliche und soziale Stellung des Arbeiters, auf seine Gemütsverfassung und Moral sowie auf sein Familienleben kennt, wird sich über die zwischen den Arbeitsmarktverhältnissen und den Selbstmorden bestehende Kausalität nicht mehr wundern. In Deutschland wurden in den Jahren 1906 bis 1911 folgende Selbstmorde verzeichnet:

Selbstmorde

	männl.	weibl.	zusammen	Auf je 100000 Einwohner
1906	9 753	3 024	12 777	20,6
1907	9 573	2 922	12 495	20,4
1908	10 659	3 106	13 765	21,9
1909	10 939	3 286	14 225	22,3
1910	10 574	3 361	13 935	21,6
1911	10 783	3 398	14 181	21,7

Im Jahre der höchsten Konjunktur 1907 erreichte die Häufigkeit der Selbstmorde mit 20,4 pro Hunderttausend ihren niedrigsten Stand. Die beiden Krisenjahre 1908 und 1909 brachten eine beträchtliche Zunahme. Mit Beginn des wirtschaftlichen Erholungsprozesses im Jahre 1910 setzte auch wieder eine Abnahme der Selbstmorde ein.

Bürgerliche Anträge im sächsischen Landtag. Die sächsischen Konservativen haben eine Reihe Anträge und zwei Interpellationen in der Zweiten Kammer eingebracht. An der Spitze dieser Anträge kehrt das Verlangen wieder, Regierungsmaßnahmen zum Schutze der Arbeitswilligen zu ergreifen. Weiter soll dem Ueberfluten der Universität durch ausländische Studierende vorgebeugt werden. Endlich ärgern sich die Konservativen über das „Berliner Tageblatt", dessen Verkauf auf den Bahnhöfen durch die Regierung verboten werden soll. Die Interpellationen beziehen sich auf den Landarbeitermangel und auf die Zulegung ausländischer Aktien an der Börse.

Die Nationalliberalen wollen sich des neuen Bündnisses mit den Konservativen dadurch würdig erweisen, daß sie auch eine Interpellation über den sogenannten Arbeitswilligenschutz eingebracht haben. Nebenher laufen dann einige allbekannte Anträge der Ersten Kammer rc. Wie wir hören, will die sozialdemokratische Fraktion den Vorstoß der konservativ-liberalen Koalition gegen die Arbeiter mit einer Interpellation über den Ausbau des Koalitionsrechts beantworten.

Ein Vorstoß gegen die Reichsversicherungsordnung. Mit dem 1. Januar 1914 tritt die Versicherungspflicht der Dienstboten in Kraft und seit Wochen bereits müht sich die Scherl-Presse nachzuweisen, daß durch die neue Versicherung die „Herrschaften" über Gebühr belastet würden. Diesen Klagen hat sich jetzt auch die „Kölnische Zeitung" angeschlossen, die dem Reichstage zum Vorwurf macht, daß er ein Gesetz geschaffen habe, das mit den bestehenden Verhältnissen nicht in Einklang gebracht werden könne. Es sei auch sehr leicht möglich, daß für diese Kassen die Verwaltungs-Instanzen nicht zustande kommen, weil die „Herrschaften" sich möglicherweise weigern, Vertreter zu wählen, um nicht mit Vertretern der Dienstboten verhandeln zu müssen. Der „Berliner Lokalanzeiger" macht nun den Vorschlag, die Versicherungspflicht der Dienstboten um ein Jahr hinauszuschieben, damit Bundesrat und Reichstag noch einmal über diese Materie beraten könnten. — Hoffentlich läßt sich der Bundesrat nicht breitschlagen. Die Versicherung der Dienstboten ist an sich

---

Sturmflut.

Roman von Friedrich Spielhagen.

21] (Nachdruck verboten.)

Der in der grauen Joppe hatte die Augen geöffnet und musterte seinerseits den Reisegefährten mit einem gleichgültigen Blick, drehte dann den Kopf nach der Seite, wandte ihn aber alsbald wieder um und sagte:

„Pardon! ich sollte meinen, wir müßten uns schon sonst begegnet sein."

„Es geht mir ebenso", erwiderte Reinhold höflich; „aber mein Gedächtnis läßt mich im Stich."

„In der Kampagne vielleicht."

„Das war auch mein erster Gedanke."

„Vielleicht, daß der Name nachhilft: Ottomar von Werben, Sekondeleutnant im . . . Regiment Nr. 19."

Ein freudiger Schreck durchzuckte Reinhold:

„Reserveleutnant Reinhold Schmidt. — Ich habe die Ehre gehabt, dieser Tage mit einem General Ihres Namens und seinem Fräulein Tochter auf dem Dampfer von Stettin nach Sandin zusammenzutreffen —"

„Waren mein Vater und meine Schwester," sagte Ottomar — „in der Tat merkwürdig! sehr!"

Er hatte sich wieder in die Ecke sinken lassen, aus welcher er sich mit höflicher Verbeugung erhoben. — Der Reserveleutnant flößt dem Gardeleutnant nur ein mäßiges Interesse ein, sprach Reinhold bei sich.

Er würde unter anderen Umständen gewiß das Gespräch, das der andere so bald abgebrochen, nicht wieder aufgenommen haben. Hier wurde es ihm nicht schwer, eine Ausnahme zu machen.

„Ich hoffe, daß der Herr General und das gnädige Fräulein sich wohl befinden", begann er von neuem.

„Gewiß, ohne Zweifel!" sagte Ottomar, — „das heißt, offen gestanden — ich habe sie, als sie vorgestern Abend nach Hause kamen, eigentlich nur sehr flüchtig gesprochen; seit gestern Morgen auf Urlaub — zur Jagd — auch Jäger?"

„Ich kann nicht sagen, daß ich Jäger bin, trotzdem ich Gelegenheit hatte, einige ungewöhnliche Jagden mitzumachen."

„Ungewöhnliche Jagden?"

„Das heißt: für den Europäer ungewöhnliche; ein Seemann —"

„Sie sind Seemann?"

„Zu dienen — ein Seemann, wollte ich sagen, kommt ja wohl ein und das andere Mal in die Lage."

„Das interessiert mich, das müssen Sie mir erzählen; die Jagd ist meine einzige Passion!"

Ottomar hatte sich einen Platz näher zu Reinhold gesetzt und blickte ihn mit den braunen Augen so neugierig fragend an — diese Augen hatten es leicht, Reinhold eine Antwort zu entlocken.

So erzählte er denn, was ihm auf einer Büffeljagd in Ceylon begegnet war, während Ottomar aufmerksam zuhörte und nur hier und da einen unjägermäßigen Ausdruck rügte, oder eine nähere Aufklärung über einen Punkt erbat, der ihm dunkel geblieben oder besonders wichtig schien.

„Das war famos", rief er zuletzt, „das muß ein kapitaler Schütze gewesen sein, der — Dingsde — der Engländer — Mr. Sunikson; aber Sie können auch nicht schlecht schießen — freilich, als Soldat! — a propos, wissen Sie immer noch nicht, wo wir uns getroffen haben? Es kann eigentlich nur in Orleans gewesen sein, denn das ist meines Wissens das einzige Mal, daß mein Regiment mit dem Ihrigen in unmittelbaren Kontakt gekommen —"

„Und in Orleans ist es gewesen!" rief Reinhold — vielmehr bei Orleans: auf einer kombinierten Wache, zu der unsere beiden Regimenter die Mannschaften stellten. Und eine lustige Wache war's — dank Ihrer liebenswürdigen Gesellschaft und munteren Laune. Wie ist es möglich, daß ich mich in diesen Tagen der Sache und des Namens nicht erinnert habe! Jetzt fällt mir alles wieder ein: es kamen hernach noch mehrere Ihrer Kameraden, ein Herr von Wallbach —"

„Wallbach — ganz richtig; er fiel später vor Paris — armer Kerl! den sehr liiert mit der Familie — hat vielleicht das bessere Teil erwählt; verzweifelt langweiliges Dasein nach der Kampagne!"

„Man muß sich wieder an das Alltagsleben gewöhnen — gewiß!" sagte Reinhold. — „Aber Ihr Herren seid doch in Eurem Beruf geblieben — und Graf Moltke wird Euch, meine ich, nicht auf Euren Lorbeeren schlafen lassen —"

„Das soll Gott wissen! es ist ein Dienst — unglaublich — die Kampagne war Kinderspiel dagegen!"

„Sehen Sie! Aber wir Zivilisten, wir haben es ein gut Teil schwerer: im Kriege, der denn doch schließlich nicht unser Metier ist, und wo wir also den Anforderungen, die an uns gestellt werden, und die wir an uns selber stellen, kaum genügen, und auch nach dem Kriege, wo wir, als wäre nichts geschehen, in unserem Metier weiter arbeiten sollen, und dann meistens auf unsere Kosten gewahr werden, wie mühsam der Mensch lernt, und wie leicht er — vergißt. Glücklicherweise hat mein Beruf eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Kriege, hinsichtlich der moralischen Qualitäten, die er von uns erheischt; und so mag es gekommen sein, daß ich für mein Teil nicht mit in die Klagen einstimmen kann, die ich von so vielen in dieser Beziehung gehört habe."

„Ja wohl, allerdings", sagte Ottomar, „ohne Zweifel. — Sie werden länger in Berlin bleiben?"

Er hatte sich nach dem Fenster gebeugt, an welchem jetzt häufiger Lichter vorübertanzten.

„Ein paar Wochen — vielleicht eben so viel Monate — es kommt auf die Umstände an — Verhältnisse, die ich noch nicht zu übersehen vermag —"

„Pardon! Wollte nicht indiskret sein. Wie war doch der Name?"

Er wischte mit seinem Taschentuche an der Scheibe, die von seinem Hauch getrübt war. Reinhold mußte über die bequeme Art, die Unterhaltung zu führen, lächeln: „Du darfst mehr als andere", sagte er bei sich, und nannte dann noch einmal seinen Namen.

Das nach dem Fenster gewandte Gesicht war ihm plötzlich zugekehrt mit einem Ausdruck der Ueberraschung, der Neugier, für welchen Reinhold keine Erklärung hatte.

„Pardon! wenn ich eine ganz dumme Frage tue: Haben Sie Verwandte in Berlin?"

„Ja, ich habe sie seit Jahren nicht gesehen; sie zu besuchen ist der ursprüngliche Zweck meiner Reise hierher."

„Ich — ich kenne Verschiedene Ihres Namens — den General —"

„Wir Schmidts sind bürgerlich — sehr bürgerlich — mein Onkel hat ein, ich glaube, bedeutendes Marmorwarengeschäft —"

„In der Kanalstraße?"

„Ja; Sie kennen ihn?"

„Nur von Ansehen — stattlicher, alter Herr; wir wohnen Springbrunnenstraße — dos-a-dos, oder eigentlich Schulter an Schulter. Der Hof von dem Geschäft Ihres Herrn Onkels schneidet tief nach der Parkstraße hinüber; der kleine Garten von unserem Hause — die Grundstücke gehörten ursprünglich zusammen — lehnt sich seitwärts wieder an den größeren Garten Ihres Herrn Onkels. Da sieht man sich denn — über die Hecken und Mauern — sieht sich, ohne sich zu kennen — ich meine offiziell — sonst, wie gesagt, von Ansehen kenne ich Ihren Herrn Onkel sehr wohl, — auch — Ihr Fräulein Cousine —"

Er hatte das Fenster heruntergelassen; der Zug fuhr in den Bahnhof ein. — „Werden Sie erwartet, Herr Kamerad?"

„Ja; es ist ein bedenkliches Experiment, wenn man sich in zehn Jahren nicht gesehen hat."

„Werde Ihnen behilflich sein, wenn Sie erlauben."

Ottomar hatte sich erhoben und nahm seine Jagdtasche herab — die Minute hatte er beständig zwischen den Knien gehabt.

„Sehr gütig!"

(Fortsetzung folgt.)

auch nach dem neuen Gesetz noch eine ziemlich mangelhafte, und der Bundesrat kann nicht die Aufgabe haben, der Schäbigkeit der sogenannten Herrschaften Rechnung zu tragen, sondern das Gemeinwohl im Auge zu behalten.

Der Meininger Landtag ist von der Regierung zu einer wahrscheinlich nur wenige Wochen dauernden Beratung auf den 20. November einberufen worden. Nach den bis jetzt vorliegenden Entwürfen wird sich der Landtag zu beschäftigen haben: mit der Nachprüfung der Staatshaushaltsrechnung für 1911, mit dem Verkauf von Waldgrundstücken, mit einem neuen Hebammengesetz, das weit höhere Gebühren als bisher vorsieht, mit einem Gesetzentwurf betreffend die Bestrafung wegen Hinterziehung von Gemeindesteuern und mit dem Etat des Oberlandesgerichts Jena für 1914/1916.

Die Landtagswahlen in Reuß j. L. finden — zum ersten Mal unter dem Fünfstimmenwahlrecht — am 10. Dezember statt.

Kriselt es im Reichsverband? Wie die „Hamburger Nachrichten" hören, ist der bisherige Geschäftsleiter und Generalsekretär des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, Dr. Bovenschen, von seinem Posten zurückgetreten. Die Sozialdemokratie hat auch diesen Sozialistentöter überlebt.

Gegen die Abonnentenversicherung hat sich letzthin der Vorstand des Vereins Deutscher Zeitungsverleger ausgesprochen. Die Abonnentenversicherung wird gleich anderen Maßnahmen, die mit den eigentlichen Aufgaben der Presse keinen innerlichen Zusammenhang haben, als unerwünschtes Propagandamittel angesehen.

Berichtigung. Durch einen Satzfehler ist der Anfang des Offiziersbriefes aus der „Schlesischen Morgenzeitung" in unserer Sonnabend-Nummer verstümmelt wiedergegeben worden. Es muß richtig heißen:

„Daß die Obrigkeit ihr Schwert nicht umsonst trägt, das muß jeder Soldat bei uns lernen, damit er von vornherein begreift, daß er mit des Königs Rock ein Stück Staatsgewalt angezogen hat. Nicht der Lehmann II oder Bindbereit oder Piefke ist unantastbar geworden, aber des Königs Rock muß man achten."

Daran knüpfen sich dann die netten Verteidigungen des Herrn v. Forstner.

Ausland.

Eine Abbitte. Das Mitglied der äußersten Rechten Markow, der in der vorigen Session der Reichsduma während der Budgetdebatte an die Adresse des Finanzressorts die Worte: „nicht stehlen", gerichtet hatte, was zur Folge hatte, daß die Minister der Reichsduma fernblieben, erklärte in der Sitzung vom Freitag von der Tribüne, die Absicht, die Vertreter der Regierung zu beleidigen, habe ihm gänzlich ferngelegen; er spreche sein tiefstes Bedauern aus, daß seine damalige Rede eine seiner Absicht ganz widersprechende Auslegung gefunden habe. (Beifall bei den Mitgliedern der Rechten und den Nationalisten.)

Der Sozialdemokrat Petrowski, der das Wort zu einer Interpellation über Eisenbahnkatastrophen erhalten hatte, gebrauchte gegen den Verkehrsminister einen höchst beleidigenden Ausdruck, er wurde für fünf Sitzungen ausgeschlossen.

* * *

Verurteilte Abgeordnete. Das Budapester Appellationsgericht verhandelte am Sonnabend gegen die früheren Abgeordneten, die im März 1910 den damaligen Ministerpräsidenten Grafen Khuen Hedervary und den Ackerbauminister Sereni mit Tintenfässern und anderen schweren Gegenständen beworfen und verwundet hatten. Das Gericht erkannte auf Gewalttätigkeit gegen die Behörde und schwere Körperverletzung und verurteilte den früheren Abgeordneten Zacharias zu einem Monat Gefängnis und hundert Kronen Geldstrafe, die Angeklagten Markos und Hoffmann zu fünfzehn Tagen Gefängnis, Mereny Madarasz, sowie der gegenwärtige Abgeordnete Ludwig Beck wurden freigesprochen.

* * *

Ueber die Verluste Bulgariens in den beiden letzten Kriegen wird berichtet, daß die Zahl der Getöteten 78 980 betrug. Die Zahl der Invaliden wird auf 29 000 beziffert, zu deren Verpflegung jährlich 10 bis 15 Millionen Dinars berechnet sind. Für Kriegsmaterial sind 990 Millionen Dinars, für die Verpflegung der Armee 280 Millionen Dinars ausgegeben worden.

* * *

Die Wahlgeschäfte des Vatikans. Die Veröffentlichung der Liste der vatikanfreundlichen Abgeordneten durch die „Idea Democratia" ruft gewaltiges Aufsehen hervor. Eine Reihe von Abgeordneten beteuert mit großem Geschrei ihre Unschuld. Keiner will den Geheimrevers, der die Abgeordneten dem Vatikan verpflichtet, unterschrieben haben. Dem „Berliner Tageblatt" zufolge ist es bezeichnend, daß die animose Proskriptionsliste von keinem anderen, als dem Revisor der Deputiertenkammer, Professor Dandini, an die Oeffentlichkeit gebracht worden sein kann. In vatikanischen Kreisen ist man über die Vorgänge entsetzt, ja, man fürchtet geradezu, daß ein guter Teil des durch die Wahlen erzielten Erfolges verloren gehen könnte.

* * *

Der Marokkofeldzug der Ruin Spaniens. Der Senator Maestre veröffentlicht in der Zeitung „El Mundo" einen Artikel, in welchem er sagt, daß der Marokkofeldzug den Ruin Spaniens bedeutet. Er fordert, daß von den 85.000 Soldaten, welche sich gegenwärtig in Marokko befinden, 60.000 zurückgerufen werden.

* * *

Mexiko und die Vereinigten Staaten. Die dem nordamerikanischen Geschäftsträger O'Shaugnassy übersandten Instruktionen geben an, bis zu welchem Punkte die Vereinigten Staaten gehen wollen, wenn sie die Verhandlungen mit den Beamten Huertas, welche die Besprechungen zu erneuern suchten, wiedereröffnen. Die Vereinigten Staaten stehen auf dem Standpunkte, daß die Wiederaufnahme der Verhandlungen unnütz sei, wofern nicht ein endgiltiges Versprechen abgegeben wird. Aus den Erklärungen der Beamten in Washington geht hervor, daß die Besprechungen zwischen Dr. Hale, dem persönlichen Abgesandten des Präsidenten Wilson, und General Carranza nur in der Bemühung bestanden, Zusicherungen für den Schutz der Fremden zu erhalten, falls das Waffenausfuhrverbot aufgehoben wird.

„Associateg Preß" meldet aus Mexiko: Der englische Gesandte soll Huerta mitgeteilt haben, daß England geneigt sei, die Vereinigten Staaten moralisch zu unterstützen. Huerta war sehr erschüttert, als er erfuhr, daß die Nation, die er an seiner Seite glaubte, gegen ihn Partei ergriffen habe.

Im mexikanischen Nationalpalast wurde am Sonnabend folgende Erklärung abgegeben: Angesichts der Tatsache, daß Carranza jede Form einer Vermittelung oder Allianz mit den Vereinigten Staaten zurückgewiesen habe, könne Huerta nicht mehr tun, als sich diesem Ausdruck patriotischer Gesinnung anschließen und seine würdevolle Haltung der Regierung in Washington gegenüber beibehalten.

Nach einer weiteren Meldung haben die Aufständischen den mexikanischen Grenzort Juarez eingenommen. Dabei wurden drei Nordamerikaner getötet. Der Angriff auf Juarez begann beim Morgengrauen. Die Einwohner wurden durch den Geschützdonner aus dem Schlafe aufgeschreckt. Die Geschosse gingen hageldicht nieder.

* * *

Abberufung der mexikanischen Gesandten im Auslande. Ein aus Veracruz eingetroffenes Telegramm besagt, daß Huerta alle Vertreter Mexikos im Auslande sofort zurückberufen habe. Seine Familie wird in Veracruz erwartet, wo sie sich dort auf dem deutschen Personendampfer „Fürst Bismarck" einschiffen soll.

* *

Große Protestversammlungen werden gegenwärtig von den Indern im Kapland abgehalten. Die Bewegung richtet sich gegen die Verhaftung Gadhis in Südafrika, sowie gegen das Verbot der indischen Heiraten in Südafrika, resp. dagegen, daß solche Heiraten als ungesetzlich betrachtet werden.

* *

Die explodierenden Briefe. Nachdem in den letzten Tagen in Indien Persönlichkeiten Briefe mit explosivem Inhalt erhielten, die durch die beim Oeffnen erfolgende Explosion zum Teil verletzt wurden, ist jetzt wiederum ein solcher Brief an eine hochstehende Persönlichkeit abgesandt worden. In Kalkutta ergab die Untersuchung des Explosivstoffes, daß es sich um gewöhnliches, in Indien verwendetes Pulver handelt.

Parteiangelegenheiten.

Von den Kommunalwahlen.

Bei der Stadtverordnetenwahl in Altenburg (S.-A.) siegte unsere Liste mit etwa 1000 Stimmen Mehrheit über die der Gegner. Es handelte sich um die Nachwahl eines Ansässigen und eines Unansässigen.

Die Wahlen in den Gemeinden des oberen Kreises Solingen haben keine Aenderung im Besitzstande der Parteien gebracht. Besonders scharf war der Kampf in der Gemeinde Höhscheid, wo die vereinigten bürgerlichen Interessengruppen aller Art geschlossen unseren Genossen gegenüberstanden, mit dem ausgesprochenen Zweck, die sozialdemokratische Mehrheit zu beseitigen. Trotzdem wurden die sozialdemokratischen Kandidaten in der dritten Abteilung fast einstimmig und in der zweiten Abteilung mit größerer Mehrheit wie vor zwei Jahren wiedergewählt. In der zweiten Abteilung haben die Bürgerlichen noch ein Mandat im Besitz. — In Wald wurden vor zwei Jahren zwei Mandate der zweiten Abteilung den vereinigten bürgerlichen Gruppen in einem Bezirk abgenommen, ein weiteres wäre in diesem Jahre gefolgt. Da hob der Bürgermeister die bisherige Bezirkseinteilung auf und gliederte den Arbeiterbezirk Mangenberg dem inneren Stadtbezirk an, wodurch eine sozialdemokratische Mehrheit für absehbare Zeit unmöglich gemacht wurde. Trotzdem brachten es unsere Genossen auf 100 Stimmen gegenüber 240 der vereinigten Gegner. In der dritten Abteilung erhöhte sich unsere Stimmenzahl von 9 0 auf 1032, während die der Christlich-Nationalen von 115 auf 55 zurückging. — In Ohligs wurden in der 3. Abteilung unsere Kandidaten ohne Gegenkandidaten gewählt. — In Leichlingen (unterer Kreis) gelang es uns nicht, den vereinigten Schwarzblauen die letzten zwei Mandate in der dritten Abteilung abzunehmen. Auch hier hat man durch eine neue Bezirkseinteilung und Verlegung der Wahllokale in einen abgelegenen Stadtbezirk das elende Dreiklassenwahlunrecht noch weiter verschlechtert.

Die Stadtverordnetenwahlen in der kleinen Erzgebirgsgemeinde Johanngeorgenstadt brachten unseren Genossen die sämtlichen vier zur Wahl stehenden Mandate.

Gewerkschaftliches.

Krankenkassenwahlen.

Für ungiltig erklärt hat das Versicherungsamt Löbau die Wahl der Ausschußmitglieder zur dortigen Krankenkasse. Gegen die Giltigkeit der Wahl hatten die Nationalen bereits vor der Wahl Einspruch erhoben. Der Einspruch aber war zurückgewiesen worden, weil die Liste der Nationalen einen Tag zu spät eingereicht worden war. Jetzt hat man nun herausgefunden, daß die Bekanntmachung der Krankenkassen einen Schreibfehler enthält. Es hieß in der Bekanntmachung: Das Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnis kann vom 27. Oktober cr. an während der Dienststunden eingesehen werden usw.; es mußte heißen: kann bis zum 27. Oktober 1913 während der Dienststunden eingesehen werden usw. Auf Grund dieses Schreibfehlers erklärt das Versicherungsamt die Wahl der Ausschußmitglieder nun für ungiltig.

In Baden brachten die ersten Wahlen der Vertreter zu den Ortskrankenkassen den freien Gewerkschaften durchweg einen erfreulichen Erfolg. In Konstanz, wo bisher die Christlichen die Herrschaften allein innehatten, erhielt die Liste der freien Gewerkschaften 1620 Stimmen, die der Christlichen 1458 Stimmen. Die freien Gewerkschaften erhalten 32, die Christlichen 28 Vertreter. In Singen erhielt die Liste der freien Gewerkschaften 1104 Stimmen, die der Christlichen 559. — In Lahr waren drei Listen aufgestellt. Auf die Liste der freien Gewerkschaften entfielen 1476 Stimmen, auf die Christlichen 1113 und auf die der Demokraten 182 Stimmen. Die freien Gewerkschaften erhalten 11, die Christlichen 8 und die Demokraten einen Vertreter. Der Wahlkampf war überall ein sehr lebhafter.

Auch in Oberfranken erzielten wir durchweg schöne Erfolge. In Bayreuth sind jetzt an Stelle der Gemeindekrankenkassen vier Ortskrankenkassen gebildet worden, zu denen die Wahlen stattfanden. In dreien von den vier Kassen haben wir die Mehrheit. Nur in der Kasse für Bayreuth-Land, einem sehr wenig industriellen Gebiet, blieben wir mit acht Arbeitersitzen gegen acht Arbeiter und acht Unternehmersitzen der vereinigten Gegner in der Minderheit. In Kronach erhielt die Liste des Gewerkschaftskartells 26 Sitze, die Schwarzen brachten es auf 12, die Liberalen auf 2.

Stadt und Provinz.

Ein gelbes Licht.

Am 9. November wurde in Wüstegiersdorf eine öffentliche Textilarbeiterversammlung abgehalten, in der Drieschner-Reichenbach über gewerkschaftliche Kämpfe und gelbe Erziehung sprach. Dazu war auch der Leiter des „nationalen" Arbeitervereins für Blumenau und Umgegend geladen. Statt seiner kam aber folgende niedliche Epistel:

„An Herrn Heinrich Herrmann, Gewerkschaftsangestellter
Nd. Wüstegiersdorf, Kr. Waldenburg.

Blumenau, 7. 11. 13.

Geehrter Herr Herrmann!

Ich Theile ihnen mit daß ich ihrer Einladung nicht kan folge leisten in dem ich selbst zu einer Hpuptversammlung der Gelben auf einige Tage Verreise vielleicht habe ich später einmahl die Ehre mich mit ihn zu unterhalten.

Achtungsvoll
August Herrmann
Vorsitzender des Deutschnationalen Arbeitervereins
Blumenau und Umgegend.

Freilich kann sich dieser brave Deutschnationale damit entschuldigen, daß Herrmann der Cherusker, und sogar Karl der Große garnicht schreiben konnten. Die sind aber beide lange tot und seit der Zeit ist manches anders geworden in den deutschen Gauen. Von einem Verbandsleiter werden heute wenigstens die einfachsten schriftlichen Fähigkeiten verlangt. Bei den „Nationalen" scheint man allerdings auf Befähigung weniger zu sehen als auf Patriotismus und Unternehmertreue. Uebrigens ist es niedlich, daß der Mann seine Gesinnungsgenossen selbst als „Gelbe" bezeichnet. Das werden seine Vorgesetzten nicht gern hören.

Deutsches Reich und Ausland.

Arbeitslosenunterstützung in Heidelberg. Der Stadtrat von Heidelberg beschloß, eine Arbeitslosenunterstützung nach dem Mannheimer Muster einzuführen, das heißt allen ein Jahr in Heidelberg ansässigen Arbeitern im Falle der Arbeitslosigkeit eine Unterstützung von 70 Pfennig bis zu 1 Mark pro Tag zukommen zu lassen. Für die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter wird die städtische Unterstützung durch die Gewerkschaften ausbezahlt, während die Nichtorganisierten die Unterstützung auf dem städtischen Arbeitsamt abheben. Die Nichtorganisierten brauchen Beiträge in eine städtische Versicherungskasse nicht zu zahlen; dagegen sind für sie die statutarischen Bestimmungen zum Bezuge der Unterstützung in Rücksicht auf die schwierigere Kontrollmöglichkeit schärfer abgefaßt, als jene, die für die organisierten Arbeiter maßgebend sind. Die Annahme dieser städtischen Vorlage im Bürgerausschuß hält man für gesichert.

Kinderzulagen für Eisenbahner. Der preußische Eisenbahnminister hat einen Erlaß an die Direktionen gerichtet, worin er erneut Beträge für bedürftige und gering besoldete Angestellte zur Verfügung stellt. Die Zulagen, die alsbald zur Verteilung gelangen sollen, sind als eine Art Kinderzulage gedacht. In erster Linie sollen Unterbeamte mit unversorgten Kindern, ferner gering besoldete Beamte an teuren Stationsorten bedacht werden. Unverheiratete und kinderlose Beamte und solche, die ein Einkommen von 3000 Mk. und mehr beziehen, werden von dieser Verfügung nicht betroffen. Im allgemeinen ist für eine Familie eine einmalige Zulage von 25 bis 50 Mk. in Aussicht genommen.

Das ist ja geradezu fürstlich!

Streik in der Zuckerindustrie. In der Halleschen Zuckerraffinerie sind die Arbeiter in eine Lohnbewegung eingetreten. Da die bisherigen Verhandlungen zu keiner Verständigung führten, legten 70 Mann der Lorenabladekolonne die Arbeit nieder. Die Arbeiterschaft anderer Stationen, die an ihre Stelle treten sollte, verweigerte die Arbeit, und noch weitere 50 Mann schlossen sich den Ausständigen an.

Differenzen in der Schuhfabrik Paul Lainga in Straußberg. Die Firma hat etwa einem Drittel ihrer beschäftigten Arbeiter erhebliche Lohnreduzierungen angekündigt, die für die Arbeiter einen wöchentlichen Lohnverlust von 2 bis 7 Mark ausmachen. Die Arbeiter verlangten die Zurücknahme der Lohnkürzungen. Da der Unternehmer sich dessen weigerte, haben sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen die Kündigung eingereicht. Die Firma ist bis auf weiteres streng zu meiden.

Das Achtstundentagsgesetz für Bergarbeiter nahm der französische Senat an.

Gelbe Beamtenorganisation in Oesterreich. In dem Augenblick, wo die Beamtenbewegung anfängt, der Regierung und ihren Mameluken unangenehm zu werden, erscheinen die Deutschnationalklerikalen auf dem Plan, um auch die Beamten durch Gründung gelber Organisationen zu spalten. Bisher besteht erst eine — der „Reichsverband der Postler" — deren Anschluß an die Koalition der unabhängigen Beamtenvereine von dieser natürlich abgelehnt wurde.

Der Streik im Rio Tintogebiet beendet. Nach einer Madrider Meldung ist der Streik in den Rio Tinto-Bergwerken beendet. Zwischen den Gesellschaften und den Arbeitern ist bezüglich der meisten Forderungen eine Verständigung erzielt worden. Die noch schwebenden Fragen sollen einem Schiedsgericht unterbreitet werden. Die Arbeit soll am Montag wieder aufgenommen werden.

Breslau, 15. November. Festgestellt von der Marktnotierungskommission für Getreide.

	Für 100 Kilogramm
Weizen, gute Qualität der letzten Ernte	18,30 — 18,50 Mk.
Roggen desgleichen	15,30 — 15,50 „
Hafer desgleichen	15,10 — 15,30 „
Braugerste, der letzten Ernte	15,70 — 16,00 „
Mahl- und Futtergerste der letzten Ernte	14,20 — 14,70 „
Viktoriaerbsen, gute Qualität der letzten Ernte	26,00 — 26,50 „
Kocherbsen desgleichen	21,50 — 22,00 „
Futtererbsen der letzten Ernte	17,00 — 17,50 „
Heu	6,00 — 6,80 „
Langstroh	4,50 — 5,00 „
Preßstroh	2,00 — 2,40 „
Winterraps	feine 26,30, mittlere 25,80, geringe Ware 25,30 „

Breslauer Mehlmarkt.

Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack brutto Weizenmehl 00 ruhig, 26.50—27.00 Mk., Roggenmehl 0 ruhig, 23.50—24.00 Mk., Roggen-Hausbacken ruhig, 28.00—28.50 Mk., Roggen-Futtermehl ruhig, 10.50—11.00 Mk. Weizenkleie ruhig, 10.10—10.50 Mk.

8359/L

Verantwortlicher Redakteur: Franz Förster. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7. — Verlag der „Volkswacht", G. m. b. H. — Druck von Th. Schatzky, G. m. b. H. — Sämtlich in Breslau.

Vereine und Versammlungen.

„Schwarzes ✚ Kreuz"

Grosser

Oeffentlicher Vortrag

am **Bußtag, den 19. November d. J.,** abends 8 Uhr,
:: im **Börsensaal, Graupenstraße.** ::

Thema:

Tut Buße

Ihr **Namenchristen** und **falschen** Diener Christi.

Referent: **W. Diettrich,** Leiter des Heimathauses „Schwarzes Kreuz", Breslau.

Zur Beachtung!

Eingeladen sind alle Herren und Damen ohne Unterschied der Partei und Konfession, insbesondere die Herren Geistlichen!

Eintritt frei! **Reservierte Plätze à 50 Pfg.** sind an der Abendkasse zu haben.

10281

Achtung! Brieg. Derselbe Vortrag findet Dienstag, den 18. November, abends 8 Uhr, im **Deutschen Hause** statt.

Achtung! **Frauen!**

Landdistrikt 10 (Gräbschen).

Heute, Montag, den 17. Novbr., bei Knoll, Gräbschnerstr., abds. 8 Uhr:

Frauen-Abend.

Tagesordnung: 1. Vortrag: „Die Frau in Vergangenheit und Gegenwart". Rednerin: Genossin Förster. 2. Freie Aussprache. 3. Verschiedenes. 10289

Genossinnen, keine versäume den wichtigen Abend. Die Einberuferin.

Gewerkschaftshaus (Großer Saal)

Mittwoch, den 19. November, abends 6 Uhr:

Kirchenaustrittsversammlung.

Thema:

Volksbußtag wider die Sünde der Heuchelei!

Referent: Prediger **G. Tschirn.**

Eintrittskarten à **10** Pf. sind zu haben bei **Liepelt,** Blücherstraße 24, **Reitz,** Kl. Groschengasse 5, **Hoffmann,** Grünstr. 14/16, **Pietsch,** Schwerinstraße 27, im Verkehrsbüro **Barasch** und im **Gewerkschaftshause.** 10287

Oeffentl. Versammlung

am Mittwoch, den 19. November 1913 (Bußtag), vormittags 11¼ Uhr,

im großen Konzerthaussaale.

Der freireligiöse Prediger **Taesler** aus **Görlitz** spricht über das Thema:

„Heraus aus der Kirche!"

Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von **20** Pfg. erhoben.

10280 **Das Komitee Konfessionslos.**

Am 14. d. Mts. abends 10 Uhr, verschied nach schwerem Leiden meine liebe herzensgute Frau, unsere Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin, Nichte und Cousine

Berta Reiss geb. Schauder

im Alter von 30 Jahren 11 Monaten. 10259

Dies zeigen tiefbetrübt an

Wilhelm Reiss, als Gatte. Pauline Schauder, als Mutter.

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Pohlanowitzer Friedhofs aus.

Wagen stehen um 2 Uhr am Trauerhause Waterloostr. 15.

Am 14. d. Mts. verschied nach schwerem Leiden die Frau unseres Sangesbruders,

Frau Bertha Reiss

im Alter von 30 Jahren.

Breslau, den 16. November 1913. 10226

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr

Die Mitglieder des M. G. V. Freiheit.

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Pohlanowitzer Friedhofs aus.

Entwicklungsgeschichte der Erde

Von Ing. Engelbert Graf

Mit 47 Abbildungen und einem Anhang Geologische Profile und Erklärung geologischer Fachausdrücke

Preis gut gebunden 1 Mk.

Von der Presse ausserordentlich lobend besprochen

Zu beziehen durch Expedition und Kolporteure

Deutscher Holzarbeiter-Verband,

Zahlstelle Breslau.

Dienstag, 18. Nov., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 9:

Versammlung der Krankenkassen-Verwalter, Werkstattdelegierte u. Hauskassierer

Tagesordnung:

1. Die Versicherungskarten der Volksfürsorge u. welche Vorteile bieten dieselben. Referent: Genosse Oskar Schütz.
2. Stellungnahme zur Wahl der Ausschußmitglieder für die Ortskrankenkassen der Tischler und Pianofortearbeiter. 10286

Jauer

Soz. Wahlverein.

Dienstag, d. 18. Nov., abds. 8 Uhr:

Versammlung

im Adler. Alle Funktionäre, alle Mitglieder sind wegen der wichtigen Tagesordnung dring. eingelad. [10285

Stadt-Theater.

Montag 7½ Uhr: „Boris Godunow."

10237 Dienstag, 7½ Uhr: (Ermäßigte Preise.) „Ein Maskenball".

Lobe-Theater.

Montag 7½ Uhr: „Schöne Frauen."

Dienstag, Anfang 7 Uhr: „Don Karlos."

10243 Mittwoch Bußtag.

Thalia-Theater.

Montag: Humboldt-Verein. 1. Abonnements-Verstellung: Zum 1. Male: „Frau Warrens Gewerbe".

Dienstag, Anfang 8 Uhr: Handlungsgehilfen-Verein. „So'n Windhund."

10249 Mittwoch: Bußtag.

Schauspielhaus

(Operettenbühne.)

Montag 8 Uhr und die folgenden Tage:

10254 „Die Kinokönigin."

Liebich's Etablissement

Täglich abends 8 Uhr: [10264

Otto Reutter

und das auserlesene

November-Programm.

Viktoria-Theater.

Blatzheim-Burlesken.

Anf. Wochentg. 8, Sonntg. 7½. Jeden Sonntag 4 Uhr: Nachm.-Familien-Vorstellung. Halbe Preise. 10259

Palmengarten

10231] Jetzt wieder bis

1 Uhr.

Neue Dekoration:

Im Blütenhain

Künstlerkapelle „Fidelitas".

Ziehung

nächsten Freitag u. Sonnabend den 21. und 22. November der

Naturschutzpark Geld-Lotterie

Hauptgewinne:

100 000
40 000
20 000
10 000 Mk.

usw. bar Geld.

Lose à 3.30 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg. extra. Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Badische Pferde-Lotterie

Ziehung a. 2. Dezember

Hauptgewinne:

10 000
5 000
3 000
2 000
14 × **1000** Mark Wert

Lose à 1 Mk.

5 Lose 4.70 Mk., 11 Lose 10 Mk.

Porto und Liste 25 Pfg.

Obige Lose empfiehlt und versendet

B. Klement, Breslau I, Ring 22 10224

gegenüber vom Schweidnitzer Keller.

Spezial-Lotterie-, Bankgeschäft und Münzenhandlung.

Pfänder-Auktion 10284

Verlängerung: bis 24. Novbr. 1913

Pfandleih-Institut Oelsnerstraße 12

Bad Reinerz

Winterkur

Dr. Stern. 10221

Kaufe gebr. Möbel bei plötzl. Fortreise, Todesfall, Umzug, ganze Wohn.-Einrichtung gegen sofortige Zahlung. Bestellung brieflich u. mündlich. [10229] **Wahler,** Friedrichstr. 53 und Gartenstr. 86.

Ulster jetzt 18 Mk.

wirklich hervorragende Prachtstücke. Nach Mass wunderbar, 28 Mk. Anzugfabrik, Wallstrasse 17a, I. [10270

✚ Tätowierungen ✚

Muttermale, Leberflecken entfernt [10202

ohne Berufsstörung unt. Garantie

Natur-Heilinstitut „Kompass"

Breslau 12, Einbaumstrasse 6.

Wo? Nur Friedrichstraße 53a kauft man gebrauchte, billige **Möbel, Feder-Betten, ganze Wohnungs-Einrichtungen,** 10230] im Kaufhaus.

Uhren Alter

Kupferschmiedestr. 17 Ecke Schmiedebrücke 8578

Rohtabake

empfiehlt in gr. Auswahl billigst

Johannes Kubis

Zigarren-Fabrik 9936

Gneisenaustrasse 17

Ecke Lehmdamm.

Erfinder

Es werden dauernd gute Ideen gesucht. „Erfinder-Aufgaben" gratis. Ausarbeitungen, sowie Patentverwirkungen mit Garantie strengster Diskretion durch **Patent-Büro Silesia,** Breslau, Dominikanerplatz 1a. Gegr. 1902. [8620

Selten günstig!

Für Händler und Private! 10213

Ulster Paletots Anzüge Schuhwaren

Ein sehr grosser Posten aus hochmoderne, elegante, aus guten Stoffen sauber verarbeit. Waren, werden zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft.

BRESLAU, Neudorfstr. 81.

Eine Zählung der Arbeitslosen

findet am 1. Dezember 1913 in Breslau durch das Statistische Amt unter Mitwirkung der Königlichen Polizei-Kommissariate statt. Sie soll der Verwaltung und der Oeffentlichkeit einen Einblick in die Arbeitslosigkeit gewähren, die in diesem Winter unsere Stadt in ungewöhnlichem Maße heimzusuchen droht, und zeigen, welche Kreise von ihr besonders betroffen werden. Dazu werden Schutzleute in den letzten Tagen des Novembers ein oder mehrere Vordrucke in jedes Haus geben und sie am 4. Dezember d. Js. wieder abholen. In der Zwischenzeit müssen sie in allen Haushaltungen umgelaufen sein, auch in solchen von Beamten und Arbeitgebern, die an sich nicht für die Zählung in Frage kommen, die aber arbeitslose Söhne, Töchter, Zimmermieter, Gäste usw. bei sich haben können, die zu zählen sind. Zu den Stellungslosen, die gezählt werden sollen, gehören nämlich nicht nur männliche und weibliche Personen aus dem Arbeiterstande, sondern auch Dienstboten, Gewerbegehilfen, Handwerker, Schreiber, Handlungsgehilfen und Techniker aller Art, sofern sie krankenversicherungspflichtig sind. Wir bemerken ausdrücklich, daß das Material allein für statistische Zusammenstellungen benutzt wird, nicht auch für Zwecke der Polizei und ersuchen die Hausbesitzer (Verwalter), dafür zu sorgen, daß die Zählbogen in der vorgenannten Frist bei allen Haushaltungen ihrer Häuser in Umlauf gesetzt werden.

Breslau, den 6. November 1913.

Der Magistrat
hiesiger Königlicher Haupt- und Residenzstadt.

(St. B. 1839/13.) 10282

Zur Aufklärung.

Der verehrten Arbeiterschaft von Deutsch-Lissa und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß die bestandenen Differenzen in meinem Geschäft durch beiderseitige Aussprache geregelt sind. Ich bitte meine werte Kundschaft, mich in meinem Unternehmen zu unterstützen. 10227

Franz Suchanek, Gastwirt, Deutsch-Lissa, Breslauerstraße Nr. 14.

Jeden Dienstag ab 9 Vor. frisches Wellfleisch, Kessel u. Hausmacher Wurst eig. Schlachtung

ZUM GOLDENEN HECHT 9631

Allabendlich humoristischer 10288

Volkskommers im Stadthauskeller

Anfang 8½ Uhr :: Anfang 8½ Uhr

anläßlich des **50jähr. Bestehens**

Die letzten Wochen vor Weihnachten will jede Hausfrau sparen. Dies können Sie am besten, wenn Sie die so beliebt gewordenen

Billigen Fischtage

Montag und Dienstag

in der

„Nordsee"

Geschäftsführer **Feodor Trapp** 10223

Nur Schmiedebrücke 19, rechts vom Ringe aus, benutzen. Fernsprecher 5290 und 5291 und **Stadtbahnbogen, Kaiser-Wilhelmstraße,** Ecke Friedrichstraße. Telefon 4223.

Nur blutfrisch, fett und zart.

Feinster Seelachs ohne Kopf	Pfd.	24 Pf.
" Cabliau " "	"	24 "
" Schellfisch " "	"	24 "

Alle anderen See- und Flußfische, Räucherwaren und Marinaden konkurrenzlos billig.

Bitte beachten Sie die Preise in unserem Schaufenster.

Nur bei uns

gibt es die weltbekannten echten Kieler Sprotten, so billig, die ganze Kiste mit 1 Pfd. Inhalt **67** Pfg., 1¼ Pfd.-Kiste **98** Pfg.

Kleiner Anzeiger

Unter dieser Rubrik kosten **je drei Worte 10 Pfennige.** Abonnenten haben gegen Gutschein 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

Kauf und Verkauf

Kl. Zigarren-Geschäft mit anstoß. Wohnung billig zu verkaufen. Offert. unt. Zigarrengesch. an die Exp. d. Ztg. [10283

Attentate und Sozialdemokratie von August Bebel 0.10

Christentum und Sozialismus von A. Bebel 0.10

Abonnenten und Leser der „Volkswacht" können ihre Zeitung **nicht allein** durch das Abonnement und die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie unterstützen die „Volkswacht" auch dadurch, daß sie bei ihren Einkäufen die Inserenten der „Volkswacht" berücksichtigen **und sich bei ihren Einkäufen auf die „Volkswacht" berufen.**

Durch alles dies wird die „Volkswacht" aktiv unterstützt.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 17. November.

Museumsbesuch.

Die Teilnehmer des Drucker-Kursus, die eine Führung durch die archäologische Abteilung des Altertumsmuseums mitmachen wollen, finden sich am Bußtag vormittag um 11 Uhr am Stadtgraben vor dem Museum ein. Es sind die Teilnehmer eingeladen, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben J bis R beginnt.

Die Arbeitslosen-Zählung am 1. Dezember.

Es wird uns geschrieben:

Auf Beschluß der städtischen Behörden wird am 1. Dezember d. J. in Breslau eine Arbeitslosenzählung vorgenommen. Die Statistik muß sich in dieser Sache an die weitesten Kreise wenden und auf ihre Mithilfe rechnen, wenn sie Erfolg haben will. Eine solche Mithilfe verdient die Sache aber auch wirklich. Schon der Umstand, daß Breslau hierbei nur den Spuren so mancher anderen Stadt folgt, sollte genügen, um den Gedanken abzuwehren, als ob es sich dabei um eine müßige Fragerei handele.

Freilich, der Zweck der Erhebung liegt nicht so klar zu Tage. Man braucht ja dazu zunächst garnicht die Vorbereitung einer allgemeinen Arbeitslosen-Versicherung zu suchen. Es gibt für die Behörden noch so manche Möglichkeit, den schlimmsten Folgen der schlechten Zeit wenigstens einigermaßen abzuhelfen, wie Notstandsarbeiten usw. Jedenfalls ist aber die Voraussetzung für alles dies, daß man eine annähernde Vorstellung von dem Umfang der Arbeitslosigkeit hat. Daß es jetzt Mangel an Arbeitsgelegenheit gibt, das kann man bereits ohne alle Statistik wissen. Jeder, der in diesem Sommer am Stadtrande spazieren ging, konnte mit eigenen Augen sehen, wie die Bautätigkeit dener ruhte. Und der schlechte Baumarkt wirkt auf viele Gewerbe weiter!

Man kann deshalb jedenfalls nicht bezweifeln, daß der Arbeitsmarkt hier gegenwärtig durchaus unerfreuliche Verhältnisse aufweist. Aber die weitere Arbeit der Statistik bleibt darum doch wichtig. Unsere Aufgaben werden uns klarer, unsere Abgrenzen fester, wenn wir wissen, wie viele unter den Arbeitslosen nur zeitweilig zugewandert oder alte Breslauer sind, wie viele Familienväter oder junge Burschen, wie viele nur eine kurze Arbeitslosigkeit zu überstehen haben, ein Unglück, auf das sich schließlich wohl oder übel der Arbeiterhaushalt einrichten muß, wie viele schon Monate lang nach einer Erwerbsgelegenheit ausschauen, sodaß sie darüber in eine Not geraten sein können, die ihren ganzen Haushalt zerrüttet hat und deren Folgen sobald nicht überwunden sein werden.

Auf all dieses sucht die kommende Erhebung eine Antwort. Es ist darum zu hoffen, daß die Bevölkerung ihr mit Verständnis entgegenkommen und an ihrem Gelingen mitarbeiten wird, wenn die grauen Fragebogen des statistischen Amtes in den Häusern umlaufen.

* **Dienstboten und Krankenkassen.** Nach einer Bekanntmachung des Magistrats wird die städtische Versicherung auf freie Kur und Verpflegung erkrankter Dienstboten in den städtischen Krankenhäusern am 1. Januar 1914 aufgehoben, weil die Dienstboten nach der Reichsversicherungsordnung von diesem Tage an einer Krankenkasse angehören müssen.

Dienstboten sind grundsätzlich vom 1. Januar 1914 an bei der hiesigen allgemeinen Ortskrankenkasse zu versichern.

Dienstboten, die am 31. Dezember 1913 einer zugelassenen besonderen Ortskrankenkasse oder einer zugelassenen Betriebskrankenkasse als freiwillige oder (auf Grund gewerblicher Tätigkeit) als Pflichtmitglieder angehören, sind nach Artikel 29 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung berechtigt, Mitglieder ihrer Kasse zu bleiben.

* **Zwangsweise versteigert** werden demnächst vom Amtsgericht Breslau folgende Grundstücke: Herdainstr. 22 am 23. Dezember, Theresenstr. 22 am 29. Dezember.

* **In Konkurs geraten** sind der Kaufmann Salo Friedberger, Roßmarkt 12 und der Kaufmann Richard Kühn, Neue Taschenstr. 6, ferner ist über den Nachlaß des verstorbenen Hotelbesitzers Thomas Rapke, Neue Sandstr. 17, der Konkurs eröffnet worden.

100 Mark Strafe für Kirchenaustritt.

Man schreibt uns:

In Berlin sollten am Bußtage zwölf Versammlungen für den Kirchenaustritt abgehalten werden. Sie sind verboten worden und zwar auf Grund einer ganz neuen Polizeiverordnung, wonach am Karfreitag, Bußtag und Totensonntag öffentliche Versammlungen nur abgehalten werden dürfen, wenn sie gottesdienstlichen Zwecken dienen. Gleichzeitig wird ein Gesetz gegen den Kirchenaustritt angekündigt.

Die gerichtlichen Gebühren für den Kirchenaustritt, die jetzt in Preußen etwa 3,50 Mark betragen, sollen auf 100 Mark festgesetzt werden. Auf diese Weise glaubt man, die Massenflucht aus der Kirche bannen zu können. Bei hundert Mark Austrittsgebühr könnten natürlich nur noch wohlhabende Leute austreten, dem Volke dagegen bliebe die Religion dauernd erhalten. Die Rechnung hat natürlich ein großes Loch; unter solchen Umständen ist allen, die innerlich mit der Kirche zerfallen sind, dringend zu raten, ihren Austritt sofort zu vollziehen, ehe die geplanten Erschwerungen Gesetz werden. Das Komitee „Konfessionslos" hat für die Arbeiterschaft Austrittsformulare im Gewerkschaftshause niedergelegt, die dort abgeholt werden können. Auch sei an dieser Stelle nochmals auf die beiden Versammlungen verwiesen, die hier am Bußtage im Konzerthause und im Gewerkschaftshause abgehalten werden.

Vergeßt nicht den Frauenabend!

Die Frauen und Mädchen des sozialdemokratischen Vereins Breslau erinnern wir an den Frauenabend, der heute in folgenden Lokalen abgehalten wird:

Milde, Gräbschenerstraße 74,
Schweitzerhof, Schweitzerstraße 23,
Hering, Heinrichstraße 5,
Fischer, Michaelisstraße 26,
Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17,
Deutscher, Hubenstraße 50.

Die Versammlungen beginnen um 8 Uhr.

Der Ortslohn für Breslau.

Eine wichtige Bekanntmachung enthält die Nr. 49 des Breslauer Gemeindeblattes vom 16. November. Das Königliche Oberversicherungsamt Breslau teilt die Ortslöhne mit, die nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung für den Regierungsbezirk Breslau vom 1. Januar 1914 an zu gelten haben. An dieser Stelle ist es besonders nötig, hervorzuheben, daß der Ortslohn für Breslau-Stadt etwas erhöht worden ist; er beträgt jetzt für die über 21 Jahre alten männlichen Arbeiter nicht mehr 3,00 Mark, sondern 3,50 Mark und für die 21 Jahre alten Versicherten 1,80 Mark, statt bisher 1,70 Mark.

Es werden dann noch die Ortslöhne für die Versicherten unter 16 Jahren und über 16 bis 21 Jahren festgesetzt; sie betragen für die Jugendlichen unter 16 Jahren: männlich 1,50 Mark, weiblich 1,00 Mark, für die Jugendlichen von 16 bis 21 Jahren männlich 2,50 Mark, weiblich 1,50 Mark.

Der Ortslohn hat mit dem wirklichen Lohne nichts zu tun; er dient nur in gewissen Fällen als Maßstab für das Berechnen von Beiträgen der Kranken- und Invaliden-Versicherung, der Krankengelder, Unfall- und Invaliden-Renten, Unterstützungen der Uebungspflichtigen usw. Daraus wird freilich ersichtlich, daß der Ortslohn für alle versicherten Arbeiter und Angestellten von großer Bedeutung ist; denn je nachdem er hoch oder niedrig ist, werden auch die Krankengelder, Renten, Unterstützungen usw. mehr oder weniger ausreichend sein. Die bisherigen Ortslöhne für Breslau entsprachen schon längst nicht mehr den wirklichen Verhältnissen. Es ist nun eine kleine Besserung eingetreten. Hoffentlich führt sie auch dahin, daß besonders die Behörden ihre Arbeiter und Arbeiterinnen nach den Ortslöhnen bezahlen. Das sollte eigentlich selbstverständlich sein; leider mußte gerade in Breslau beobachtet werden, daß oft genug nicht einmal der geringe Ortslohn bezahlt wurde.

Ein krasses Lügenmaul

hat sich neuerdings die „Schlesische Volkszeitung" zugelegt. Ueber den Solinger Krankenkassenprozeß berichtet das christliche Organ gleich zu Beginn:

„Der Hauptangeklagte ist der sozialdemokratische Kassenrendant Reinhardt, der sein Amt seit dem Jahre 1904 verwaltete."

Und am Schluß heißt es:

Diese Tatsachen sprechen für sich; nur ein Gedanke sei ausgesprochen: Während der Arbeiter seinen sauer verdienten Nickel dreimal umdreht, ehe er ihn ausgibt, wirft der „Obergenosse" M. mit den Hundertmarkscheinen, an denen der Schweiß eben dieser Arbeiter klebt, nur so um sich, bis an die 100.000 Mk. verpraßt sind.

Nun ist in dem Prozeß nicht das Geringste festgestellt worden, was Reinhard als Sozialdemokraten könnte erscheinen lassen. Im Gegenteil, er war früher Schreiber auf dem Landratsamt, wo man sich gemeinhin keine Sozialdemokraten aussucht, dann Beamter der Solinger Polizei, wo auch gerade keine Sozialdemokraten angestellt werden und von dort aus wurde er mit Hilfe der Aufsichtsbehörde der Krankenkasse als Rendant aufgedrängt. Mitglied der sozialdemokratischen Partei war er nie, auch nie ihr Wähler. Um den schönen Vergleich mit den Arbeitergroschen herbeizuziehen — der bei den süddeutschen Pfarrer-Unterschlagungen richtiger gewesen wäre — hat die „Schles. Volksztg." die Bezeichnung „sozialdemokratischer" Kassenrendant in einen ihr zugegangenen Bericht hineingefälscht, in dem er nicht enthalten war. Der Bericht von Schweder und Hertzsch ist auch uns und der „Schles. Ztg." zugegangen, nirgends steht etwas dabei, daß Reinhardt Sozialdemokrat ist. Das hat die „Schlesische Volkszeitung" glatt erlogen, um der Sozialdemokratie eins auswischen zu können.

Die Behauptung wird ja nun in der christlichen Agitation wiederkehren und kann dabei ihre guten Dienste leisten. Wenn man an einem besonders krassen, klar zutage liegenden Beispiel die Verlogenheit solcher Agitatoren an den Pranger stellt, wird ihre ganze Glaubwürdigkeit erschüttert. Unsere Genossen mögen also überall gut aufpassen und einem solchen Verleumder derb eins aufs Maul geben. Die Hineingefallenen können dann Dankschreiben an die „Schles. Volkszeitung" absenden.

Alles weitere Material zur Beurteilung des Solinger Prozesses finden die Genossen in unserer letzten Sonnabend-Nummer.

Schularbeitsstunden

sollen auch dies Jahr in den Monaten November bis Februar nachmittags von 3 bis 5 Uhr in folgenden Schulhäusern eingerichtet werden:

Anderssen-, Brockauer-, Fürsten-, Kirch-, Kritschke-, Lehmgruben-, Magazin-, Neudorf-, Posener-, Siebenhutener- und Weinstraße. In diesen Schularbeitsstunden, die in erster Linie für die weniger begabten, schwachen und der Aufsicht am meisten benötigenden Kinder und für die Volksschulkinder bestimmt sind, denen die elterlichen Wohnungs- und Beschäftigungsverhältnisse ein Anfertigen der häuslichen Arbeiten besonders erschweren, wird den Kindern Gelegenheit geboten, unter der Aufsicht von Lehrern und Lehrerinnen in der ersten Stunde ihre Schularbeiten anzufertigen und sich nachher mit Unterhaltungsspielen und Unterhaltungsbüchern zu beschäftigen.

Außerdem sind in den verschiedenen Stadtteilen 26 Jugendhorte in den Schulhäusern eröffnet. Sie bieten täglich gegen 1500 Kindern ein schützendes, gemütliches Heim. Die Kinder werden unter gewissenhafter Aufsicht von Damen so beschäftigt, daß die Familienerziehung gewahrt bleibt. Die städtische Schulverwaltung überläßt sämtlichen Horten ihre Räume von 3 bis 7 Uhr nachmittags unentgeltlich nebst freier Beleuchtung und Heizung. Ferner wird jedem Hort von der Stadt eine Beihilfe von 300 Mk. jährlich gewährt.

* **Die Steuererklärungen** der Bürger mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark jährlich müssen vom 4. bis 20. Januar 1914 eingereicht werden. Beanstandungen der Veranlagungskommission sind innerhalb 14 Tagen zu erledigen.

Stadt-Theater.

„Lohengrin" von R. Wagner.

Die Vorstellung am Sonntag verdient hohes Lob. Mit dem „Lohengrin" erschien die „neue Musik" auf der Szene; sie war das erste grundsätzliche Bekenntnis des großen Meisters zu seinen Ideen von Dichtkunst und musikalischem Drama. Der musikalische Glanz des „Lohengrin" ist ein bestechender; wird nun die Titelrolle, abweichend von der üblen Gepflogenheit mit dem lyrischen, anstatt mit dem Heldentenor besetzt, dann treten Stellen, die man vorher kaum beachtet hatte, in einer ganz neuen Beleuchtung in die Erscheinung. Der „Lohengrin" ist, ebenso wie der „Wolfram", lediglich eine Gesangspartie. Besitzt der Sänger nebenbei auch noch darstellerische Vorzüge, um so besser; besitzt er sie nicht, schadet es auch nicht viel. Allein mit dem Spiel ist beiden Rollen nicht beizukommen. Herr Hochheim erzielte gestern mit der Durchführung des „Lohengrin" einen durchschlagenden Erfolg. In der Darstellung hielt er stetig, auch im Gesang mit Elsa, die Auffassung des Gralsritters, des „gottgesandten Mannes", fest. Stimmlich glänzte der Künstler mit seinen schönen und geschulten Mitteln. Hin und wieder saß ihm der italienische Opernnenor im Nacken. Leider gestattete ihm, sowie den andern Sängern das tobende Orchester nicht, viele gesangliche Nüancen anzubringen. Die Szene zwischen Telramund und Ortrud, sowie das Duett zwischen Lohengrin und Elsa artete in ein nicht gerade sehr schönes Keifen, in einen ganz gewöhnlichen ehelichen Zwist aus. Es war den Sängern absolut unmöglich gemacht, sich als Fürsten zu gebärden. Wann wird diesem wüsten Toben endlich einmal gesteuert werden? In diesem wenig edlen Wettstreit zwischen Orchester und Sängern ist das Kunstwerk und das Publikum der verlierende Teil. Herr Gruder-Guntram müßte ein idealer Telramund sein, wenn er aus oben angeführtem Grunde nicht seiner Stimme zu viel zumuten müßte. Den Sängern muß ihr kostbares Material erhalten und nicht ruiniert werden. Wo bleibt da die Kunst? — Mir scheint, daß wieder ein paar Striche aufgemacht wurden. Möchte diese Pietät, die ich hier als übertrieben betrachte, lieber anderen Kunstwerken zuteil werden. Schließlich ist auch nicht alles mit Gold zu bewerten, was Wagner geschrieben hat, und nach Bayreuth brauchen wir uns nicht zu richten. — Die Leistungen der Damen Verhunk und Zuska, der Herren Pierroth und Hecker sind früher genügend gewürdigt worden. Die oberen Ränge waren ausverkauft, Parkett und erster Rang gähnend leer. H. M.

Lobe-Theater.

„Schöne Frauen", Lustspiel in 3 Akten von E. Rey.

O weh! War es nötig, daß man die Bezeichnung „Lustspiel" beim Publikum auch noch in Verruf brachte? Es war das Letzte, wozu es noch Zutrauen hatte. Ahnungslos kam es, nicht zuletzt angelockt durch den Titel, in das in letzter Zeit schon recht gut besuchte Haus in der Lessingstraße, um sich zu amüsieren. Und man kann doch wirklich nicht behaupten, daß unser Theaterpublikum in Punkto Humor große Ansprüche stellt; es ist fast zu bescheiden. Eine Haselnuß voll Witz in eine Tonne seichten Wassers, und es glaubt, Champagner vorgesetzt zu bekommen. Und trotzdem kroch eine gähnende Langeweile von der Bühne ins Publikum, obgleich sich Darsteller und Regie mit dem Mute der Verzweiflung bemühten, dagegen anzukämpfen. Eine Inhaltsangabe werden mir meine Leser wohl diesmal erlassen. Ich will nur bemerken, daß es sich um Flirt, sowie um wirklichen und vermeintlichen Ehebruch zwischen zwei Familien handelt. Während man aber sonst bei einem solchen Thema, wenn es nicht gar zu erfindungsarm, an ein paar mehr oder weniger galante oder gallige Pointen gewöhnt ist, ließ das Reysche Stück alles vermissen.

Und soll ich nun noch die Leistungen der Herren Birron, Machold, sowie der Damen Kriß, Hesse, Wenaldy und Guder einer eingehenden Besprechung unterziehen? Ich glaube, es verlohnt sich nicht, obgleich sie sich alle die größte Mühe gaben. Schade um die Arbeit. Herr Dr. Meyer hatte als Regisseur ein ganz hübsches Zimmer zusammengestellt, das aber dennoch über die Leere des Stückes nicht hinwegtäuschen konnte. F.

Heiterer Abend.

Die Sänger-Vereinigung „Ramenlos" veranstaltete am Sonntag im Gewerkschaftshause einen „heiteren Abend", zu dem sich ein außerordentlich zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Die Leistungen des von Herrn Rudolf Haase recht geschickt und zielsicher geleiteten Vereins konnten sich auch diesmal wieder hören lassen. Es war anscheinend sehr fleißig geprobt worden, auch enthielten sich die Sänger allzu üppiger Tongebung und übertrieben zahlreicher Nüancen; vieles wirkte gerade durch die Einfachheit, mit der es geboten wurde. Vielleicht versucht es die Sängerschar einmal mit einigen Opernchören (Troubadour, Rigoletto, Templer und Jüdin, Stradella u. s. w.) Zur Bereicherung des Programms hatte man zwei Vorträge für Doppel-Quartett angesetzt. Das erste Lied „Hui auf" von Andre mochte hingehen, die zweite Nummer, eine humoristische Gesangs-Quadrille, stellt sich geradezu auf den Boden des „Dominikaner" und der seligen „Leipziger Kupletsänger". Mit dem Bewußtsein, daß sich die Zuhörer amüsiert haben, sollte man sich hier, wo man Bildung säen will, nicht zufrieden geben. Diese wohllos zusammengekleisterte, mit dilettantenhaft flüchtigen harmonischen Uebergängen versehene Musik mit dem sinnlosen Text lasse man an den Orten, wo man sie nicht hindern kann. Das Publikum des Gewerkschaftshauses muß dahin gebracht werden, daß es sich auch über bessere Kost amüsiert. Da sind in erster Reihe die liebenswürdig-humorvollen Vorträge vom Udel-Quartett und dann die reizend-gemütvollen Koschatlieder, die auch des Humors nicht entbehren. Ebenso ließe sich auch für Frl. Hoppe und Herrn Jerofke viel Besseres finden, selbst wenn man schon auf dem Gebiete der Operette bleiben will. Welch prächtige Schätze schlummern im „Vizeadmiral", „Jungfrau von Belleville", „Der arme Jonathan" (die reizende „Hauskapelle"), „Der lustige Krieg", „Gasparone", „Der Obersteiger" u. a. Frl. Hoppe verfügt über eine sehr hübsche, geschulte Stimme, und über eine sehr sympathische Vortragsweise. Man möchte ihr gern bald wieder einmal begegnen. Eine reizende Abwechselung brachten die Rezitationen des Frl. Kaiser, die sich bereits im Gemerkschaftshause einer großen Beliebtheit erfreut. Die hübsch pointierten, oft recht pikanten Gedichtchen erweckten schallende Heiterkeit. Bei einem Andrange, wie er gestern war, müßte die Zahl der Garderobenfrauen unbedingt verdoppelt werden. h. m.

Mütterstreik und Mutterschutz.

Die schlesische Gruppe des Deutschen Bundes für Mutterschutz hatte am Sonnabend eine Versammlung in der Herrmannloge einberufen, in der die bekannte Führerin der bürgerlichen Frauenbewegung, Fräulein Marie Lischnewska aus Berlin, über Mütterstreik und Mutterschutz sprach. Da der Eintritt 50 Pfg. kostete, fanden sich selbstverständlich keine Arbeiterfrauen ein. Aber auch die Kreise, denen es auf den Preis nicht ankommt, blieben fern. Es mögen sich etwa 70 Personen in dem großen Saale eingefunden haben.

Der starke Geburtenrückgang, meinte die Rednerin, muß die Nation mit Sorge erfüllen. Die Ehen sind zahlreicher geworden, die Sterbeziffer gesunken, und trotzdem sinkt der Geburtenüberschuß. Besonders in den Großstädten ist ein starkes Fallen der Geburten zu bemerken; aber auch auf dem Lande haben wir einen, wenn auch geringeren, Niedergang. Sinnende Geburten bedeuten aber ein sterbendes Volk. Frankreich ist im Niedergang begriffen, und hätte Amerika nicht den starken Einwandererstrom, dann wäre es längst dem gleichen Schicksal verfallen; denn während die Zahl der Neger gewaltig wächst, bleiben die Staatsbürger weißer Farbe zurück. Besonders in den bessergestellten Kreisen scheut man den Kindersegen. Die Zunahme unserer Bevölkerung hat unsere Arbeit gefördert, unsere Industrie und Landwirtschaft zählen zu den Leistungsfähigsten, unser Ideenkreis befruchtet die Welt; aber mächtig bedrohen uns von Osten die Slawen. Wahrscheinlich bringt dieses Jahrhundert die Abrechnung mit ihnen, und ist uns dann der Sieg so sicher?

Die höheren Stände haben mit der künstlichen Einschränkung der Geburten angefangen. Man geht hier oft soweit, Verabredungen vor der Ehe zu treffen, um die Kinderlosigkeit zu sichern. Das ist eine Ablehnung der Pflichten gegen den Staat. Dadurch wird die Ehe in ihrer sittlichen Bedeutung sehr herabgesetzt. Auch das Zweikindersystem hat seine Bedenken. Dagegen ist das Vierkindersystem die beste Vorschule fürs Leben. Der Kampf ums Dasein wird schwerer und stärkt die Kräfte. Nicht gut ernährt oder gebildet, sondern sittlich gefestigt sein, das ist für die Kinder das Wichtigste.

Der Naturtrieb wird in der Kultur irregeleitet, denn das Verlangen nach dem Kinde ist im Weibe oft stärker als das Verlangen nach dem Manne. Leider findet sich in den höheren Ständen der größte Geburtenrückgang. Hier ist eine neue Wertschätzung der Mutter nötig. Das Wachsen der Bevölkerung ist heute nur noch den Arbeiterinnen zu danken; und diese denken garnicht daran, sich ihrer Pflicht zu entziehen, wie die Berliner Gebärstreikdebatten beweisen. Hier aber muß der Staat helfend eingreifen. Vor und nach der Entbindung muß den Arbeiterinnen ihr voller Tagelohn gesichert werden. Dann sind freie Entbindung, Kinderstuben, Stillprämien und Gemeinschaftsküchen zu gewähren. Die Frau kann zu ihren alten, häuslichen Pflichten nicht auch noch die neuen der Lohnarbeit übernehmen. Darum ist der Achtstundentag für sie gesetzlich festzulegen. Auch muß vom dritten Kinde an eine Staatshilfe zur Erziehung geleistet werden, denn die Kinder sind sein größter Reichtum. Auch die Ausbildung der Kinder nach dem 14. Jahre sollte für unbemittelte Eltern kostenlos sein. Es ist deshalb eine staatliche Bildungsversicherung zu verlangen.

Auch eine kraftvolle Wohnungsreform ist nötig. Um aber auch das Los der unehelichen Kindern zu bessern, ist eine Vater- und Mutterschaftsversicherung für alle Personen vom 18. Lebensjahre einzuführen. Damit ist eine bessere Unterstützung der unehelichen Kinder zu erreichen. Ferner ist ihnen auch das Erbrecht zu sichern. So wird die Mutterschaft für viele Frauen keine Qual, sondern wieder ein Glück werden.

Dem Vortrage folgte eine längere Aussprache, die sich leider sehr in Einzelheiten verlor. Im Schlußwort wandte sich die Rednerin gegen die Ansicht, daß der Geburtenrückgang eine Folge der Lebensmittelteuerung sei. Allerdings habe sie sozialistische Maßnahmen vorgeschlagen. Diese seien aber in dieser Zeit des Kapitalismus notwendig.

Der alte Evagedanke in neuer Beleuchtung.

Die Breslauer Sittlichkeitsprozesse und die Urteile, die von einem Teil der Presse daran geknüpft worden sind, hatten die Mestge Ortsgruppe der internationalen abolitionistischen Föderation, die sich den Kampf gegen die ungleiche Moral für Mann und Frau im allgemeinen und gegen die staatliche Reglementierung der Prostitution im besonderen zur Aufgabe gemacht hat, veranlaßt, sich in einer öffentlichen Versammlung am Freitag vom Frauenstandpunkt aus mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Als Rednerin war die Vorsitzende des deutschen Zweiges der J. A. F., Frau Katharina Scheiwen-Dresden, gewonnen worden.

Zwei Ansichten, so führte sie aus, standen einander in der Beurteilung dieser Angelegenheit schroff gegenüber: die eine, die in einem großen Teile der Presse, insbesondere der „Breslauer Morgenzeitung", Ausdruck gefunden hat, daß die Männer die beklagenswerten Opfer der verdorbenen Kinder seien, und eine Reform des § 176 Ziffer 3 des Strafgesetzbuches, der den geschlechtlichen Verkehr mit Kindern unter 14 Jahren mit Strafe bedroht, nach der Richtung nötig sei daß dieser Schutz in Zukunft nur unschuldigen Kindern zu Teil werden soll, die bereits „Bescholtenen" dagegen sollen vogelfrei sein. Die andere Auffassung sieht dagegen in den jugendlichen Dirnen Opfer einer fehlerhaften Gesellschaftsordnung, die unbewußt Rache nehmen, für das, was an ihnen gesündigt wurde und verlangt eine Heraufsetzung des Schutzalters auf 16 Jahre. Das Bedauern mit den „verführten" Männern wird deswegen einigermaßen verständlich, weil sie für eine im allgemeinen sehr milde beurteilte Tat bestraft worden sind, nur weil sie in diesem Fall mit Kindern begangen wurde. Dieser Auffassung liegt noch der alte Evagedanke zugrunde, der in dem Weib eo ipso die Verführerin und ein Gefäß der Unreinheit sieht. Sie hat auch die große Milde des Urteils beeinflußt, die in schroffem Gegensatz steht zu der harten Bestrafung von Eigentumsvergehen, obgleich es sich bei diesen doch nicht um ein unersetzbares Gut, wie die kindliche Unschuld und die weibliche Ehre, handelt. Das Mitleid mit den Männern, das vielleicht im Einzelfall gerechtfertigt sein mag, muß zurücktreten hinter der Pflicht, die Jugend, insbesondere die künftigen Mütter unseres Volkes, zu schützen. In unserem Klima ist ein 14jähriges Mädchen meistens noch ein unentwickeltes Kind, das dringend des Schutzes bedarf. Wie werden die Backfischchen der wohlhabenden Kreise behütet in ihren zierlichen Stübchen mit den weißen Lackmöbeln und den duftigen Mullgardinen! Ganz anders sieht es dagegen in den Proletarierhöhlen aus, wo Wohnungselend und Schlafstellenunwesen oft schon im zartesten Alter jedes Schamgefühl gewaltsam zerstören. Dazu kommt noch die Umwälzung des Produktionsprozesses mit ihrer Lockerung des Familienlebens und der Einbeziehung eben schulentlassener Mädchen in das Erwerbsleben. Man entsetzt sich über die jugendlichen Dirnen, fragt aber nicht, was an ihnen gesündigt worden ist.

Die Reformbedürftigkeit unserer Zustände zeigt sich insbesondern auch darin, daß sich die beiden Kinder nachweislich lange Zeit hindurch herumtreiben und ankirren konnten unter den Augen der hiesigen Sittenpolizei, die sonst vor den Haustüren und Schlafzimmern nicht Halt macht. Wo hat sie die ganze Zeit über ihre Augen gehabt? Sie hatte Wichtigeres zu tun, nämlich, darauf zu achten, daß die spitzfindigen Verordnungen für die eingeschriebenen Prostituierten auch genau innegehalten werden, ob sie sich nicht etwa einmal außerhalb der ihnen angewiesenen Straßen zeigen, kein Theater besuchen usw. usw. Bei dieser wichtigen Tätigkeit hatte sie natürlich keine Zeit, auf herumstreichende Kinder zu achten. Nicht der einzelne Beamte ist zu verurteilen, sondern das System der staatlichen Reglementierung.

Zum Schluß betonte die Rednerin noch die Notwendigkeit der Teilnahme der Frauen an der Gesetzgebung, die überall dort, wo sie bereits durchgeführt ist, zu einem besseren Schutz der Kinder und Jugendlichen geführt hat. Auch der Mann muß Selbstbeherrschung üben lernen und einsehen, daß auch auf geschlechtlichem Gebiete seine Interessen mit denen der Frau gemeinsam sind, dann werde er in ihr nicht mehr Eva, die Verführerin, sondern Eva, die Mutter alles Lebendigen, erblicken, die in der Natur mit den ungleich schwererem Teile der Fortpflanzung belastet worden ist und daher dringend seines Schutzes bedarf.

In der Aussprache versuchte ein Vertreter der „Breslauer Morgen-Zeitung", in wenig beweiskräftigen Ausführungen, die angegriffene Haltung seines Blattes zu verteidigen. Ein unbekannter, anscheinend sehr jugendlicher Redner sah in den verurteilten Männern Opfer ihrer krankhaften Veranlagung, die nicht ins Gefängnis, sondern in ein Sanatorium gehörten, eine Auffassung, die sowohl von den folgenden Rednerinnen wie auch von der Vortragenden im Schlußwort kräftig zurückgewiesen wurde.

Das Gefängnis mit den „Terroristen".

Im September 1913 haben wir über die Verurteilung des Drehers Fritz Tscherner berichtet, gegen den das Schöffengericht auf 30 Mark Geldstrafe erkannte, weil er den Arbeitswilligen Schmied Hermann Mahl beleidigt haben soll. Die angebliche Beleidigung soll während des Streiks auf der Cäsar Wollheim'schen Schiffswerft in Cosel bei Breslau, im Juni 1913, gefallen sein. Im Verlaufe einer ruhigen Auseinandersetzung hatte Tscherner zu Mahl nichts anderes gesagt, als: „Du brauchst doch wirklich nicht den Streikbrecher zu machen; wenn der Streik zu Ende ist, jagt man dich sowieso davon, wenn die alten Leute wieder eingestellt werden". Wegen dieser Bemerkung erhob die Staatsanwaltschaft gegen Tscherner Anklage. Das Schöffengericht war der Ansicht, daß sich durch die wiedergegebene Aeußerung des Angeklagten kein Mensch ernstlich bedroht fühlen brauchte. Es liege aber in dem Wort Streikbrecher eine Beleidigung, die mit 30 Mark Geldstrafe ausreichend gesühnt sei.

Um eine Freiheitsstrafe gegen den Angeklagten durchzusetzen, legte die Staatsanwaltschaft gegen das Urteil Berufung ein, mit der sich am Sonnabend die dritte Breslauer Strafkammer beschäftigte. Rechtsanwalt Simon, als Verteidiger des Angeklagten beantragte zunächst, die vom Schöffengericht erkannte Geldstrafe herabzusetzen, da auch der Angeklagte Berufung eingelegt hatte. Gar kein Grund liege aber vor, das erste Urteil zu Ungunsten des Angeklagten abzuändern und etwa auf eine Gefängnisstrafe zu erkennen, wie sie der Staatsanwalt beantragt hatte. Wenn man sich das, was der Angeklagte zu Mahl gesagt hat, einmal genauer ansieht, so müsse man sich eigentlich wundern, wie das Schöffengericht auch nur eine Beleidigung als vorliegend annehmen konnte. Es ist ganz verfehlt, wenn der Staatsanwalt jetzt behaupte, der Angeklagte habe nicht beleidigen wollen, nein, er habe Mahl durch Ehrverletzungen bestimmen wollen, sich dem Verbande anzuschließen. Diese Ansicht sei völlig verfehlt, meinte der Verteidiger. Wenn man schon dazu kommen, aus den harmlosen Worten des Angeklagten etwas Strafbares herauszulesen, so müsse man dem Schöffengericht zustimmen, das nur einfache Beleidigung angenommen hat.

Das Berufungsgericht folgte jedoch den Ausführungen des Staatsanwalts, hob das Schöffengerichtsurteil auf und verurteilte Tscherner zu zwei Wochen Gefängnis. — Ja, in Breslau weiß man die Arbeitswilligen zu schützen.

---

* **Warnung vor einem Logisdieb.** Bei einer Witwe auf der Alsenstraße mietete sich vor einigen Tagen ein Mann ein, der sich Fischer nannte. Bereits am nächsten Morgen verschwand er unter Mitnahme von Geld und folgenden Sachen: eine silberne Remontoiruhr, eine vergoldete Kette, ein paar schwarze Schnürschuhe, einen dunkelgrauen farierten Anzug und Taschentücher. Noch ehe die Wirtin und die anderen Schlafstellegen aufgestanden waren, hatte der Mann alles zusammengerafft und war verschwunden. Der dreiste Logisdieb ist etwa 25 Jahre alt, mittelgroß, untersetzt, hat blondes, lichtes Haar, Anflug von Schnurrbart, volles Gesicht von gesunder Farbe und Stumpfnase. Es sei eindringlich vor ihm gewarnt.

23 Hühner gestohlen. In der Nacht zum Freitag ist ein Dieb in einen Stall auf der Kaiser-Wilhelmstraße gewaltsam eingedrungen und hat daraus 23 Hühner gestohlen. Sie wurden gleich an Ort und Stelle abgeschlachtet.

* **Wohnungseinbruch.** Am Sonnabend ist ein Dieb in eine Wohnung auf der Prastnitzstraße eingebrochen. Es fielen ihm 35 Mk. Geld, zwei Sparkassenbücher der städtischen Sparkasse, eine goldene Uhr nebst Kette und ein silbernes Armband in die Hände.

* **Wegen eines Gardinenbrandes** wurde die Feuerwehr am Sonntag vormittag nach Bismarckstraße 23 gerufen, wo durch unvorsichtiges umgehen mit Licht eine Gardine in Brand geraten war, der in wenigen Minuten mit der Eimerspritze gelöscht werden konnte.

Aus aller Welt.

Wieder ein brennendes Schiff.

Wie dem New Yorker Bureau der Cunard-Linie aus Bermuda gemeldet wird, hat der von der „Pannonia" nach Bermuda geleitete Dampfer „Balmes" eine Ladung von Baumwolle und Rum an Bord, die in Flammen steht. Die Lage des Schiffes, das sich noch 600 Meilen östlich von Bermuda befindet, ist kritisch. Es hatte 103 Passagiere an Bord, die sich jetzt wohlbehalten an Bord der „Pannonia" befinden.

Nach einer weiteren Meldung des Kapitäns der „Pannonia" war diese 180 Meilen von dem Dampfer „Balmes" entfernt, als sie den Hilferuf auffing. Sie erreichte das brennende Schiff am Donnerstag abend. Auf der „Balmes" wütet das Feuer noch fort, doch befindet sich die Mannschaft noch an Bord.

Eine „kinderfreundliche" Stadt. Was doch im Jahrhundert der Kinder alles passiert! Vor Jahr und Tag erregte Spandau dadurch Aufsehen, daß es einer Baugenossenschaft nicht erlauben wollte, innerhalb ihres Baublocks einen Kinderspielplatz anzulegen. Man denke, statt daß die Stadt sich freut, daß eine Baugenossenschaft ihr eine Pflicht abnimmt, die der Gemeinde selbst in erster Linie obliegt, will sie verhindern, daß sie etwa von anderen in der Erfüllung sozialer Aufgaben beschämt wird! Jetzt hat die Stadt sich eine zweite Krähwinkelei geleistet. Sie hat die schon längst geplante Besteuerung der Kinderwagen, die die Bürgersteige befahren, in Kraft treten lassen. Nun muß man wissen, wie eng Spandau — eine ehemalige Festung — gebaut ist. Die Bürgersteige sind zwar schmal, aber die Fahrdämme erst recht. Es ist oft nicht anders möglich, als daß ein Kinderwagen bei dem starken Wagen- und Soldatenverkehr sich auf den Bürgersteig flüchtet. Sofort erscheint in solchem Falle die Polizei, schreibt den Kinderwagen auf, der keine Steuermarke trägt, daß eine Steuer bezahlt worden ist, und schickt dem Eigentümer ein Strafmandat.

Alle Welt sinnt heute darüber nach, was geschehen kann, um das Großziehen von Kindern zu erleichtern, damit die Gründe für die Kleinhaltung der Familien möglichst beseitigt werden. In Spandau aber scheint man von allen diesen Bestrebungen bisher nichts gehört zu haben.

Ueberschwemmung in Frankreich. Die Ueberschwemmung der Marne, Saone und Seine hat an Ausdehnung zugenommen. Die Verkehrsverwaltung hat eine größere Anzahl Arbeiter nach den bedrohten Gegenden entsandt, die dort die notwendigen Arbeiten ausführen sollen und die Aufgabe haben, die Ländereien vor der Ueberschwemmung zu schützen. Eine große Anzahl Fabriken mußten geschlossen werden, da die Betriebe verschiedentlich vom Wasser überflutet sind und ein Arbeiten unmöglich ist. In vielen Dörfern macht sich bereits große Not bemerkbar, die auch zum Teil auf den Arbeitsausfall und auf den dadurch erheblich reduzierten Verdienst zurückzuführen sei. Auch von der Maas werden Ueberschwemmungen gemeldet. Bar le Duc und ein Teil der Stadt Saint Mihiel sind überschwemmt. Auch bei Raveton mußten verschiedene Betriebe und Fabriken wegen des eingetretenen Hochwassers geschlossen werden.

Die Rache der Pogromistenregierung. Wie eine Korrespondenz aus Charkow meldet, wurde die dortige medizinische Gesellschaft aufgelöst, weil sie eine Tagesordnung gegen das Gutachten Sikorskis im Kiewer Ritualmordprozeß annahm. Beilis wohnt gegenwärtig bei dem Vertreter einer großen Ziegelei. die Wohnung steht Tag und Nacht unter strenger polizeilicher Bewachung.

Revision im Kiewer Mordprozeß? Nach einer Meldung des Petersburger „Börsenkuriers" äußerte sich Staatsanwalt Wippern, der die Anklage im Beilisprozesse vertreten hatte, es sei möglich, daß der Kassationshof das freisprechende Urteil gegen Beilis aufheben und eine neuerliche Verhandlung anordnen werde.

Eine unglaublich rohe Tat fand vor dem Schwurgericht in Hanau eine verhältnismäßig milde Sühne. Das Schwurgericht verurteilte den Landwirt Knoth aus Kaupen (Kreis Fulda), der im August auf seinem Hofe den Handwerksburschen Scholz aus Kattowitz durch Messerstiche tötete und die Leiche ins Feld verschleppte, wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode zu 4 Jahren Gefängnis.

Leidensgeschichte eines zwölfjährigen Kindes. In einem Kanalrohr der Zellulosefabrik in Mainz wurde der zwölfjährige Knabe Otto Willmann aus Hannover von Arbeitern in tiefem Schlafe aufgefunden. Der Knabe hatte sich nach seinen Angaben aus Hannover entfernt, weil er unter Mißhandlungen seiner Stiefmutter zu leiden hatte, die ihn schließlich mit Gewalt aus dem Hause gejagt hatte. Er wollte sich zu seinem Vater, der getrennt von seiner Mutter in Offenbach lebte, begeben, habe sich aber nach Mainz verirrt. Der Junge wurde vorläufig im städtischen Krankenhause untergebracht.

Ein neues Familiendrama erregte in Dresden großes Aufsehen. Der Monteur Emil Götze drang am Sonnabend abend in die in der Tittmannstraße gelegene Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau, die mit ihren zwei Kindern zusammenwohnt, ein und verwundete sie nach kurzem Wortwechsel durch Messerstiche in Brust und Hals lebensgefährlich. Auf das Geschrei der Kinder eilten Nachbarn herbei, die den Wütenden bändigen wollten. Es kam zu einem regelrechten Kampf zwischen diesen und den Leuten, wobei letztere einige Verletzungen davontrugen. Inzwischen war die Polizei herbeigerufen worden, die Götze bewußtlos, aus einer tiefen Stirnwunde blutend auf dem Fußboden liegend, vorfand. Es ist noch unaufgeklärt, ob sich Götze die Verletzung in selbstmörderischer Absicht beigebracht hat oder wie er sonst dazu gekommen ist.

Vom vergifteten Hochzeitsmahl in Cholet. Der zweite der beiden jungverheirateten Männer bei der Doppelhochzeit von Cholet ist Sonnabend nacht an der Vergiftung gestorben, die er sich bei dem Hochzeitsmahl zugezogen hat. Die Zahl der Opfer beträgt nach dem Tode des jungen Poirier jetzt dreizehn. Bisher ist es den medizinischen Sachverständigen immer noch nicht gelungen, Licht in die dunkle Affäre zu bringen.

Zusammenstoß. Beim Bahnhof Schachtnaja (Rußland) rannte infolge falscher Weichenstellung ein Güterzug in einen gemischten Zug hinein. Zwei Personen sind tot, zwölf mehr oder weniger schwer verletzt.

Schneefälle im oberen Erzgebirge. Schnell haben sich die Gefilde des Fichtel- und Keilberges in die bekannte herrliche Winterlandschaft verwandelt, und bei den andauernden starken Schneefällen besteht die gute Aussicht, daß mit der Ausübung des Wintersports und der Veranstaltung der geplanten Ski- und Rodelturie demnächst begonnen werden wird.

Durchgehende Pferde. In Halle raste am Sonnabend abend ein mit zwei Pferden bespannter Bierwagen die steile Liebenauer Straße ohne Führer hinab und rannte in der Beesener Straße in ein Spielwarengeschäft, vor dem sechs Kinder standen. Die Pferde rissen die Kinder mit sich in das Schaufenster. Zwei Kinder erlitten schwere Verletzungen. Ein Pferde mußte sofort getötet werden.

Genickstarre an Bord eines Auswandererschiffes. Wie ein Telegramm aus Rio de Janeiro an die Direktion der Austro-Amerikana-Schiffahrtsgesellschaft meldet, haben sich an Bord des Dampfers „Eugenia", der am 13. November in Rio de Janeiro eingetroffen ist, mehrere Fälle von epidemischer Genickstarre ereignet, von denen einige tödlich verliefen. An Bord befinden sich insgesamt 827 Passagiere, von denen sich 180 in Triest eingeschifft haben, die aber auch nicht durchweg Oesterreicher sind. Die „Eugenia" bleibt bis zum 16 November in Rio de Janeiro in Quarantäne, worauf sie nach Buenos Aires weiterfährt.

Kleine Notizen.

— Ein pelztragender Fisch ist vor kurzem von einem amerikanischen Zoologen, der dieser Tage von einer längeren Reise aus Grönland zurückgekehrt ist, entdeckt worden. John Banker — dies ist der Name des Forschers — nennt den von ihm entdeckten Fisch Polar-Forelle und bezeichnet ihn als den einzigen pelztragenden Fisch, den die Naturgeschichte bis jetzt kennt. Die Polar-Forelle wird erheblich größer als die in grönländischen Flüssen vorkommende gemeine Lachs-Forelle und erreicht ein Gewicht von 10 bis 15 Pfund. Ihre Haut ist ein feiner brauner Pelz, der an den Pelz des Maulwurfes erinnert. Banker hat von dem Fisch Photographien und gut erhaltene Stücke mitgebracht.

— 25jähriges Bestehen des Pasteur-Instituts. Präsident Poincare führte am Sonnabend nachmittag den Vorsitz bei der Feier des 25jährigen Bestehens des Instituts Pasteur in Paris, das seinerzeit vom Präsidenten Carnot eingeweiht worden war. In seiner Rede zeichnete Poincare die Gestalt Pasteurs, der der Gegenstand der spontanen Huldigungen der Menge war. Die Erinnerung an ihn dauere fort, sein Geist und sein Einfluß durchdrängen die fernsten Kolonien und zahlreiche fremde Länder, wo große Gelehrte sein Werk fortsetzten. Sein Genie bleibe in diesem Institut mächtig und siegreich und ebenso auch die Erinnerung an seine Güte.

— Zeitungen und Zeitschriften in Deutschland. Die Gesamtzahl der gegenwärtig in Deutschland erscheinenden Zeitungen, Zeitschriften und Fachzeitschriften beträgt 9304; davon entfallen 3894 auf die Zeitungen und 5410 auf die Zeit- und Fachzeitschriften. Die Gesamtauflage der Zeitungen beträgt rund 18 Millionen, der Zeit- und Fachzeitschriften 34 Millionen Exemplare.

Die Volksvorstellungen am Bußtag.

Um Störungen durch Zuspätkommen zu vermeiden, teilen wir nochmals mit, daß die Nachmittagsvorstellung im Thalia-Theater — „Der Winterschlaf" von Dreyer — um 3½ Uhr beginnt, während die Abendvorstellung im Stadttheater — „Der fliegende Holländer" um 7½ Uhr ihren Anfang nimmt. Während der Ouvertüre bleiben die Türen geschlossen und wird niemand in den Zuschauerraum gelassen.

Volksvorstellung im Schauspielhause.

Am Sonntag, den 23. November, findet noch eine weitere Volksvorstellung statt, und zwar wird im Schauspielhause nachmittags 3½ Uhr Millöckers beliebte Operette

„Der Bettelstudent"

zur Aufführung gelangen. Die Karten werden morgen Dienstag abend an Mitglieder im Gewerkschaftshause ausgegeben. Um 7 Uhr Auslosung der Plätze, um 8 Uhr Ausgabe der Billets.

Die Preise der Plätze sind folgende: I. Rang und Parkett 1 Mk., II. Rang 1. u. 2. Reihe 90 Pfg., II. Rang 3.—6. Reihe 75 Pfg., II. Rang 7., 8., 9. Reihe (Mitte) 60 Pfg., II. Rang Loge 50 Pfg., II. Rang Galerie 7., 8. 9. Reihe (Seite) 40 Pfg., II. Rang Galerie-Loge 30 Pfg. Dabei ist die Garderobengebühr mit inbegriffen.

Von der Oderschiffahrt

schreibt der hiesige Schiffahrtsverein u. a.: Die kleine Wasserwelle vom Ende voriger Woche flachte sich im Laufe dieser Woche schnell ab. Regnerische Witterung brachte Freitag erneuten Wasserzuwachs aus dem Quellgebiet der Oder, sodaß der Pegel am 14. in Ratibor als höchsten Stand 3,11 Meter aufwies. Die Ende voriger Woche einsetzende kleine Wasserwelle machte es möglich, daß ein großer Teil der schwer beladenen unterwegs liegenden Fahrzeuge bis Brieg abwärts vorrücken konnte, sodaß die Haltungen oberhalb dieses Ortes von schwerer Schiffahrt befreit wurden. Am 13. November wurde die neue Schleppzugschleuse in Ohlau dem Verkehr übergeben. Vor den Breslauer Schleusen ist berg- und talwärts noch größerer Schleusenrang zu verzeichnen. Während talwärts etwa oberhalb derselben 54 Fahrzeuge und im Kanal etwa 40 Fahrzeuge auf das Durchschleusen warten, liegen im Bergwärtsverkehr annähernd 100 Fahrzeuge vor der Unterschleuse. Der Schleusenbetrieb in Breslau ist gegen Ende der Woche auch zumeist in der Nacht gehandhabt worden, doch mußte dieses Hilfsmittel eingestellt werden, weil die Kähne unterhalb der Schleusen nicht glatt vorwärts kommen konnten. Schuld hieran trägt hauptsächlich der immer noch niedrige Wasserstand, der die Passage von der Unterschleuse bis zur Umgabestelle in Pöpelwitz erheblich verengte und erschwerte. Die an der Umschlagstelle Pöpelwitz beladenen Kähne müssen, da eine andere Stelle hierzu nicht bereit steht, ihre Endabfertigung in der Fahrrinne besorgen und versperren hierdurch dieselbe. Der im Bau bereits weit vorgeschrittene Liegehafen bei Oswitz hätte diesen Uebelstand vermeiden lassen, wenn man die Benützung dieser Wasserfläche für diese Zwecke jetzt schon freigegeben hätte, was immerhin schon möglich war. Die Fahrt auf der unteren Oder ging glatt, wenn auch mit geringeren Tauchtiefen, vor sich. Die Fürstenberger Schleusen hatten Schleusenrang nicht aufzuweisen. Der Umschlag in Cosel-Oderhafen verschlechterte sich wiederum.

Erdarbeiten auf den Morgenauer Wiesen.

Auf den städtischen Wiesen zwischen der Zedlitzer Chaussee und dem Morgenauer Damm führen gegenwärtig etwa vierzig Männer Arbeiten aus, zu denen die Stadtväter am 23. Oktober 2800 Mk. bewilligt haben. Es ist dies ein Teil der durch Beschluß der Stadtverordneten vom 26. Juni ausgeworfenen 22 020 Mk., die zur sofortigen Ausführung von verschiedenen Erdarbeiten durch Arbeitslose dienen sollten.

Schon seit einigen Wochen wird auf den Morgenauer Wiesen mit Karren und Schaufeln gearbeitet, um den Erdboden auseinanderzubreiten, der mit städtischem oder Privatfuhrwerk dort hingeschafft worden ist. In erster Reihe sollen die Tümpel und Vertiefungen in den Wiesen ausgefüllt werden, wozu teils abgefahrener städtischer Müll, teils der aus den Sandfiltern im Wasserwerk ausgehobene verschlämmte Sand dient. Durch die Beseitigung der Wassertümpel wird viel zur Einschränkung der Mückenplage getan, von der diese Gegend im Frühjahr und Sommer erschrecklich heimgesucht wird. Die Wassertümpel waren Hauptbrutstätten für die Mückenlarven. Ferner werden die Wiesen durch Bekarren der tiefen Stellen mit Erdboden eingeebnet, der in der Stadt bei Ausschachtungsarbeiten gewonnen worden ist. Die ganze Wiese wird dann noch überdeckt mit Fruchterde, die ebenfalls bei Ausschachtungen in der Stadt gewonnen und der Marstallverwaltung gegen eigene Abfuhr überlassen ist. Im nächsten Frühjahr wird die Wiese eingeeggt und mit Grassamen besät werden. Gleichzeitig wird der Morgenauer Damm durch Aufschütten mit angefahrenem Müll verstärkt. Auch darüber wird dann Fruchterde gebreitet, damit auch der Damm mit Grassamen besät werden kann.

Die Kletterweiche.

Eine Entschädigungsklage gegen die Stadt beschäftigte am Sonnabend die 5. Zivilkammer des Breslauer Landgerichts. Der Kläger ist der Apothekenbesitzer E. Rubeck, der am 26. August 1912 nachts 12½ Uhr an einer Baustelle der Straßenbahn, Klosterstraße Ecke Feldstraße einen Unfall erlitten hat. Rubeck war über eine dort liegende Kletterweiche gestürzt und hatte einen schweren Armbruch erlitten. In seiner Klage behauptete er, die Unfallstelle sei nicht beaufsichtigt und unbeleuchtet gewesen und diesem Umstande sei der Unfall nur zuzuschreiben. Die gegen den Vorarbeiter Herrmann gerichtete Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung endete, wie wir damals berichtet haben, vor dem Schöffengericht mit dessen Freisprechung, weil seine Dienstzeit an jenem Abend nachweislich schon um 11 Uhr beendet war. Tatsächlich ist die fragliche Baustelle in der Zeit von 11 Uhr abends bis 6 Uhr früh unbeaufsichtigt gewesen. Durch Zeugen ist außerdem festgestellt worden, daß auch die Beleuchtung sehr mangelhaft gewesen ist und durch Aufstellen einer Schranke (die gefehlt hat), der Unfall sicherlich vermieden worden wäre. Das Gericht kam nach einer umfangreichen Beweisaufnahme dazu, den Anspruch des Klägers gegen die Stadt dem Grunde nach als gerechtfertigt zu erklären. Die Höhe der Entschädigung wird durch ein späteres Urteil bestimmt werden. Rubeck fordert außer dem Ersatz der Kurkosten und einem Schmerzensgelde, die Stadt soll ihm eine laufende Rente bis zum vollendeten 75. Lebensjahre zahlen.

* **Falsche Einmarkstücke.** Auf dem hiesigen Postscheckamt ist dieser Tage ebenfalls ein falsches Einmarkstück in Zahlung gegeben worden. Es ist etwas grau, fühlt sich fettig an, ist klanglos und trägt das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1907. Vermutlich sind viele solcher Falschstücke in Umlauf gebracht; Jedermann sei deshalb gewarnt.

* **Einen Unfall** erlitt am Sonnabend vormittag der Angestellte eines Goldwarengeschäfts auf der Ohlauerstraße. Es fiel ihm ein Karton so unglücklich auf den Rücken, daß er besinnungslos zusammenbrach. Samariter der Feuerwehr legten dem Verunglückten einen Notverband an.

* **Schirmdiebstahl.** Am Sonntag abend wurde in einem Lokal am Weidendamm einem Gaste ein neuer seidener Schirm im Werte von 10 Mark gestohlen.

* **Eine anständige Nichte.** Festgenommen wurde am Sonnabend eine hiesige Witwe, die von ihrer Tante ein Sparkassenbuch über einen großen Betrag gestohlen hatte. Die Frau hat das Geld sofort bei der Sparkasse abgehoben und durch Unterschreiben eines falschen Namens quittiert. Sie war dann mit der bestohlenen Tante zusammen zur Polizei gegangen und hat dort Anzeige erstattet gegen eine Person, deren Namen sie selbst fälschlich unter die Quittung setzte. Die Kriminalpolizei ermittelte aber bald, daß sie selbst die Täterin gewesen ist und nahm sie fest.

* **Auf der Straße verunglückt.** Sonntag nachmittag stürzte auf der Friedrich-Wilhelmstraße, Ecke Jahnstraße, ein Musiker durch einen Ohnmachtsanfall so unglücklich zu Boden, daß er eine 4 Zentimeter lange schwer blutende Wunde am Hinterkopf erlitt. Samariter der Feuerwehr legten ihm einen Notverband an und schafften ihn ins Allerheiligenhospital. — Am Montag vormittag kam auf der Fürstenstraße ein Mann zu Fall und blieb besinnungslos liegen; auch ihn brachten Samariter der Feuerwehr ins Krankenhaus.

* **Kollodiebstahl.** Am Sonnabend ist einem Kutscher von seinem Wagen während der Fahrt von der Neuschestraße auf die Neue Taschenstraße ein Ballen gez. S. P. 1579 gestohlen worden; er erhielt ein Stück Federinletts.

Vereine und Versammlungen.

* **Humboldt-Verein für Volksbildung.** Mittwoch (Bußtag), abends 8 Uhr, wird der Hautarzt Herr Dr. Ferdinand Epstein im Saale der „Harmonie", Gräbschenerstraße 139/141, einen nur für Erwachsene bestimmten Vortrag über: „Unterlassungssünden in der Erziehung". Der Eintritt ist frei. — Donnerstag, den 20. November, abends 8 Uhr, spricht Frau Geheimrat Marie Wagner im Turnsaale der Malberg-Lange'schen Schule, Neudorfstraße 34, über die Frage: „Was sollen unsere Töchter werden?" Auch zu diesem, für Jedermann zugänglichen Vortrage ist der Eintritt frei.

* **Tut Buße.** Am Bußtag, abends 8 Uhr, hält der Leiter des „Schwarzen Kreuzes" Herr Dietrich im Börsensaal auf der Graupenstraße einen öffentlichen Vortrag über „Tut Buße ihr Namen-Christen und falschen Diener Christi". (Siehe Anzeige.)

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Frauen des Landkreises!

Am Bußtag werden im ganzen Kreise Versammlungen abgehalten, in denen über die Arbeitslosigkeit und ihre Abhilfe gesprochen wird. Das ist auch für Euch sehr wichtig, denn Ihr habt am meisten darunter zu leiden, wenn der Verdienst sich mindert oder ganz ausbleibt. Die Kinder wollen Brot haben auch wenn Ihr nichts geben könnt.

Darum sorgt dafür, daß Eure Männer in die Versammlungen gehen, laßt keinen zu Hause hinter dem Ofen sitzen Kommt aber auch selbst in hellen Scharen, damit die Feinde der Armen sehen, daß auch Ihr nicht mehr länger jedes Unrecht schweigend tragen wollt. Wenn Eure Männer zu bequem oder zu ängstlich sind, selbst für ihre Sache einzutreten, dann zeigt ihnen wie man es machen muß.

Füllt am Bußtag die Versammlungen!

* *

Ortslohn für den Landkreis.

Laut Bekanntmachung des Königlichen Ober-Versicherungsamtes für den Regierungsbezirk Breslau gelten vom 1. Januar 1914 an, für den Landkreis folgende Ortslöhne:

Versicherte unter 16 Jahren: männlich 1 Mk., weiblich 80 Pf., Versicherte von 16 bis 21 Jahren: männlich 1,50 Mk., weiblich 1 Mk., Versicherte über 21 Jahre: männlich 2,40 Mk., weiblich 1,50 Mk.

Nach diesen Ortslöhnen werden vom nächsten Jahre an in gewissen Fällen die Beiträge und Renten der Kranken-, Unfall- und Invaliden-Versicherung berechnet.

Neueste Nachrichten.

Die Wirren in Mexiko.

New York, 17. November. Nach einem Telegramm aus El Paso begannen die mexikanischen Insurgenten, die bei der Einnahme von Juarez gefangen genommenen Bundessoldaten zu erschießen.

Wie aus Mexiko gemeldet wird, sammelt sich ein Teil der Insurgenten um Orizaba. Durch die Einnahme dieser Stadt würde der Bahnverkehr nach der Küste unterbrochen werden.

Mexiko, 17. November. Die Lage ist gespannt. Die Gattin des französischen Gesandten begab sich nach Veracruz. Der Leiter der Cowdays Oil Company wurde angewiesen, alle Frauen, Kinder und Männer, die es verlangen, nach Veracruz zu senden.

New York, 17. November. Die Einnahme der Grenzstadt Juarez durch den Revellengeneral Villa erfolgte nach sechsstündigem Straßenkampf. Die Verluste der Konstitutionalisten werden als gering bezeichnet. Man spricht nur von fünf Toten, während die Verluste der mexikanischen Bundestruppen unter General Castro bedeutend seien. General Castro floh über die Grenze auf amerikanisches Gebiet. Nunmehr befindet sich der ganze Norden Mexikos in den Händen der Konstitutionalisten, als deren provisorischer Präsident General Carranza gilt. Ein allmähliches Vordringen auf die Stadt Mexiko ist geplant.

London, 17. November. Das Reutersche Bureau meldet aus Mexiko: Präsident Huerta erklärte gestern Abend: Ich werde von meinem Posten nicht weichen und wie bisher fortfahren, mein Bestes zu tun, um die Ruhe des Landes sicherzustellen und das Versprechen zu erfüllen, das ich bei Uebernahme der Macht gegeben habe.

Huerta gab zu, die Verhältnisse könnten sich derart entwickeln, daß die Ausländer in unmittelbare Gefahr kämen, fügte aber hinzu, daß er in diesem Falle alles tun werde, um sie zu schützen. Es sei wahr, daß der Pöbel sich erheben könnte, aber er werde nicht zögern, die strengsten Maßnahmen anzuwenden, um die Ordnung wieder herzustellen und die Schuldigen zu bestrafen. Unter allen Umständen sei er entschlossen, sein Pazifizierungsprogramm durchzuführen.

Der englische Gesandte Carden hat allen Engländern durch die Konsulate das Kommunique mitgeteilt, das der amerikanische Sondergesandte Lind an Huerta gerichtet hat, und sie aufgefordert, sich bereit zu halten, auf die erste Mitteilung hin sich an besser gesicherte Orte zu begeben. Diejenigen, die weiter entfernt seien, sollten sich in den großen Zentren sammeln, von wo aus sie sich leichter zu retten vermöchten. Carden versicherte dem amerikanischen Geschäftsträger der englischen Unterstützung bei der Haltung des Präsidenten Wilson gegenüber Mexiko.

Mexiko, 16. November. Der Minister des Innern Aldape ist zurückgetreten. Der Rücktritt hängt wahrscheinlich mit seinen Versuchen zusammen, den Präsidenten Huerta zur Erfüllung der amerikanischen Forderungen zu bewegen. Aldape ist der letzte der Minister, die auf Grund eines Uebereinkommens ernannt wurden, das zwischen dem Präsidenten Huerta und Felix Diaz nach zehntägigen Kämpfen im Februar in der amerikanischen Botschaft unterzeichnet wurde.

Bestätigung des Sieges der Rebellen.

Washington, 17. November. Die Einnahme von Juarez durch die Konstitutionalisten wird vollkommen bestätigt, und man kann sagen, daß die Regierung in Mexiko dadurch einen furchtbaren Schlag erlitten hat. Die Anhänger Huertas müssen jetzt einsehen, daß Huertas Stellung haltlos geworden ist; da Huerta bei der Einnahme von Juarez auch eine große Armee verloren hat, so bleiben ihm nur noch die Truppen von Orozo und die, welche bei Chihuahua stehen, die so gut wie eingeschlossen sind.

Hochwasser in Westdeutschland.

Köln, 17. November. Der Rhein zeigt ein weiteres starkes Steigen. Die Kölner Pegelhöhe ist auf fünf Meter Höhe angewachsen. Die Arbeiten am Kölner Brückenbau mußten eingestellt werden. Der Industriehafen und die unteren Uferwege sind überflutet. Das Regenwetter hält weiter an, so daß mit einem weiteren Steigen des Wasserstandes zu rechnen ist.

Mainz, 17. November. Nach einer kalten, klaren Nacht sind gestern abermals im Großherzogtum Hessen und in den angrenzenden Teilen der Provinz Hessen-Nassau, von Baden und der Pfalz schwere Wolkenbruch- und orkanartige Nordweststürme niedergegangen, so daß die Straßen zeitweise unpassierbar waren. Der Rhein hat bei Mainz die Hochwassergrenze überschritten und steigt weiter. Auch die Flüsse, die aus dem Westerwald und den oberhessischen Bergländern kommen, sind zum Teil über die Ufer getreten. Das Hochwasser der Mosel bei Trier hat ein Menschenleben gefordert. Ein Schiffer wurde von den Fluten fortgerissen und ertrank.

Sturmflut an der Elbmündung.

Cuxhaven, 17. November. Seit gestern herrscht in der Nordsee und an der Elbmündung schweres Sturmwetter mit Regen, Hagelböen, Gewitter und Hochflut. Zahlreiche Schiffe sind schutzsuchend hier eingetroffen. Der ausgehende Schiffsverkehr stockt. Wegen des Ausbleibens einer Reihe von Fahrzeugen auf See herrscht große Besorgnis.

Neun Personen verbrannt!

Petersburg, 17. November. In der Nähe von Petersburg brach gestern in einem Dorfe ein Feuer aus, das 30 Gehöfte nebst allen Baulichkeiten vernichtete. Bei dem furchtbaren Brande fanden drei Bäuerinnen und sechs Kinder den Tod in den Flammen. Eine Unmenge Vieh und Getreide ist verbrannt. Ein Bauer wurde wahnsinnig, als man unter den Trümmern seines Hauses die Leichen seiner Kinder herausscharrte.

Für 250 000 Franken Juwelen gestohlen.

Paris, 17. November. Als am Sonntag vormittag der Laden des Juweliers Aldebert in der Kapuzinerstraße geöffnet wurde, bemerkte das Personal, daß alle Futterale, die wertvolle Schmuckstücke enthalten hatten, am Boden zerstreut lagen. In der Wand des Geschäftes klaffte ein Loch, das die Diebe in die Mauer geschlagen hatten, um auf diesem Wege Eingang in den Juwelierladen zu finden. Die Spitzbuben sind bei der Auswahl ihrer Beute mit Sachkenntnis zu Werke gegangen. Sie haben sich die wertvollsten Schmuckstücke ausgesucht und im ganzen Juwelen im Werte von 250.000 Franks gestohlen.

Der „verstimmte" Hof.

München, 17. November. Die bisherigen Verhandlungen, die im Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer nach der Thronbesteigung über die Erhöhung der Zivilliste gepflogen werden haben bei Hofe große Verstimmung hervorgerufen. Diese richtet sich auch gegen die Ungeschicklichkeit in der Behandlung dieser Angelegenheit durch das Ministerium, indem man an die Neufestsetzung der Zivilliste statt vorher erst nach der Thronbesteigung gegangen sei. — Wenn das Volk nicht zahlen will, wird der Hof verstimmt.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Pegelst. in Meter früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	Neisse	Neisse Mdg. OP.	Neisse Mdg. UP.	Brieg OP.	Brieg UP.	Koltwitz*)	Treschen*)	Breslau OP.	Breslau UP.	Höh. Stb.	Steinau
17. 11.	1,97	1,00	2,46	0,13	3,82	2,16	4,74	2,72	1,94	1,73	5,34	0,58	1,57	—
16. 11.	2,17	1,16	2,70	0,39	3,80	2,30	5,00	3,19	1,73	1,50	5,20	1,06	1,02	1,34
Mittel	1,68	0,98	2,12	0,42	2,40	2,07	4,07	2,38	1,68	1,56	5,00	0,14	1,88	0,45

*) Ausuferungshöhe f. Koltwitz 3,50 für Treschen; (Ober-) Ohle-Niederung 3,27.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Nach Bresl. Ortszeit d. i. M.E.Z. + 8 Min.	15. November Nm. 2 Uhr	15. November Abd. 9 Uhr	16. November Mg. 7 Uhr	16. November Nm. 2 Uhr	16. November Abd. 9 Uhr	17. Novbr. Mg. 7 Uhr
Luftwärme (C)	+ 9,0	+ 6,0	+ 6,4	+ 7,4	+ 4,0	+ 4,9
Luftdruck (mm) a. 0° red	739,2	741,1	742,2	739,8	741,6	746,9
Dunstdruck (mm)	6,8	6,7	5,8	6,0	6,1	6,5
Dunstsättigung (%)	67	81	81	72	100	100
Wind (0—12)	SW 3	SW 3	SW 2	S 3	NW 3	W 3
Wetter	bewölkt	heiter	wolkig	bedeckt	bedeckt	bedeckt

Höhe der Niederschläge seit gestern früh 1,60 mm. Gestern nachmittag bis nachts Regen.

*) Zur Reduktion auf Meeresniveau sind 13,1 m hinzuzufügen.

Versammlungen und Vereine.

Montag, den 17. November:

Frauenabend. Abends 8 Uhr in folgenden Lokalen:

Milde, Gräbschenerstr. 74.	**Fischer**, Michaelisstr. 26.
Schweitzerhof, Schweitzerstr. 23.	**Gewerkschaftshaus**, Zimmer 7.
Hering, Heinrichstr. 5.	**Deutscher**, Hubenstraße.

Krankenkasse Hoffnung. Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshause.

Dienstag, den 18. November.

Holzarbeiter, Branchenleiter, Werkstattdelegierte u. Hauskassierer. Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshause.

Sozialdemokratischer Verein Breslau-Land:

Mittwoch, den 19. November (Bußtag)

nachmittags 3½ Uhr: **20 Volksversammlungen in folgenden Lokalen:**

Schwoitsch	bei Markus	Hartlieb	bei Rosenberger
Carlowitz	„ Scholz	Woischwitz	„ Herold
Rosenthal	„ Engmann	Herdainstr. 100	„ Metschulat
Oswitz	„ Machner	Groß-Tschansch	„ Hanke, fr. Zappe
Leipe-Petersdorf	„ Fitzbach		
Frankfurterstraße 117/119	„ Hentschel	Stabelwitz	„ Goltz
		Deutsch-Lissa	„ Fuhrmann
Cosel	„ Brix	Schosnitz	„ Hoffmann
Maria-Höfchen	„ Müller	Zachwitz	„ Gäse
Groß-Mochbern	„ Schreier	Neumarkt	„ Freudenberger
Gräbschen	„ Reinsch, fr. Nurr	Masselwitz	„ Kähner

Jauer. **Sozialdemokratischer Wahlverein.** Dienstag abend 8 Uhr im „Adler".

L. B. T.

Vermischtes.

Eine gerichtliche Haupt- und Staatsaktion. Um welcher Lappalien willen mitunter der ganze gerichtliche Apparat aufgeboten wird, bewies wieder einmal eine Verhandlung vor dem Schöffengericht in Lübeck, vor dem ein Kaufmann als Schwerverbrecher erschien. Zu ihm war eines Tages ein Schuljunge gekommen, der glückliche Besitzer einer sogenannten Knallpistole, und hatte sich für 2 Pfennige Zündblättchen gekauft; mit der üblichen Freude am Knallen hatte der Junge dann die harmlosen Zündblättchen in die Luft geschossen. Das bemerkte ein Polizist, der den Jungen ausfragte, wo er die „Munition" herhabe. Als der Junge den Namen des Kaufmanns genannt hatte, erhielt dieser auf Anzeige des Polizisten ein Strafmandat über 5 Mark, weil er Feuerwerkskörper an eine Person unter 16 Jahren verkauft habe. Da der Kaufmann gegen das Strafmandat Einspruch erhob, mußte sich also das Schöffengericht mit der Sache befassen. Der Beklagte hatte sich auch noch einen Verteidiger mitgebracht, der ausführte, das fragliche Verbot beziehe sich nur auf Feuerwerkskörper gefährlicher Natur, die Zündblättchen charakterisierten sich lediglich als Spielzeug, das keinem Menschen gefährlich werden könne. Der Gerichtshof dachte aber sicher ist sicher; die Verhandlung wurde daher vertagt und es wurde beschlossen, zum nächsten Termin einen Sachverständigen zu laden, der darüber Auskunft geben soll, ob die Zündblättchen gefährlich wirken könnten. — Der Kaufmann wird wahrscheinlich die Erfahrung machen, daß er besser daran getan hätte, die 5 Mark zu bezahlen, selbst wenn er noch „Recht bekommt".

Dorfschulmeister und Straßenkehrer. Unter den Straßenkehrern der ungarischen Stadt Szeged, so schreibt der „Pester Lloyd", gibt es seit einigen Tagen einen merkwürdigen Menschen. Er bezieht zwar auch nur eine Krone und achtzig Heller Taglohn, doch er verrät schon in seinem noch immer bürgerlichen Aeußeren, daß er seinerzeit zu etwas geboren wurde, was man so obenhin „etwas Besseres" nennt. Er war Lehrer. Aber er fand nicht, daß es etwas Besseres sei. Als er fast verhungert war, kam ihm der gute Gedanke, es einmal mit seiner Hände Arbeit zu versuchen, da seiner Gehirnarbeit in diesem Lande der ungenügenden Schulen und der dreiunddreißig Prozent Analphabeten niemand zu bedürfen schien. Ohne Hochmut, demütiger noch als alle die anderen hungerigen Proletarier, bat er die Stadt Szeged um Arbeit. Aber nicht als Lehrer, das versuchte er gar nicht mehr. Mit dem geschärften Spürsinn der langgehetzten Armut wandte er sich an das Straßenreinigungsdepartement, und siehe da! Seine guten Manieren und seine Demut verhalfen ihm sofort zu einer fixen Anstellung. Eine Krone und achtzig Heller ist sein Taglohn, aber eine Krone und achtzig Heller täglich machen im Monat siebenundzwanzig Gulden aus; und nach Jahren des bittersten Elends fühlt sich der deklassierte Lehrer dabei glücklich und zufrieden. Und dies ist das traurigste daran; denn daran läßt sich erst ermessen, welches Schicksal er erlitten haben muß.

Ueber einen auffallenden Massen-Vogelflug in diesem Jahre macht die Vogelwarte Rossitten auf der Kurischen Nehrung folgende Mitteilung: Der 21. und 22. Oktober d. Js. waren für die Kurische Nehrung Vogelzugtage von einer Großartigkeit, wie sie nur selten vorkommen. Von morgens 6 Uhr bis abends in die Dämmerung hinein flogen Wolken von Vögeln in ununterbrochener Kette über die zur Vogelwarte gehörige Beobachtungshütte Ulmenhorst hinweg. Vor allem Nebelkrähen, Saatkrähen und Dohlen; ferner Buchfinken, Bergfinken, Dompfaffen, Drosseln Heidelerchen, Seidenschwänze, Pieper, Wildtauben, Sperber, Gänse, Schwäne u. a. Im ganzen 33 Vogelarten. Nach Schätzung sind an den genannten zwei Tagen 567000 Vögel an der Nehrung vorbeigekommen. Der Wind wehte bei hellem Wetter mit Stärke 4 aus Südost. Die Vögel hatten ihn also halb von vorn und flogen deshalb niedrig, nur 5 bis 20 Meter hoch. Es entsteht die Frage, wo diese geschlossenen Vogelketten bleiben, nachdem sie die Nehrung verlassen haben? Sollten sie anderwärts gesehen worden sein, so wären kurze Nachrichten darüber an die Vogelwarte sehr erwünscht.

Briefkasten.

J. K., hier. Bei diesen Berechnungen der Mehrheit stellt man nicht alle Kandidaten gegenüber, sondern immer zwei der gegen einanderstehenden. Dadurch ist wohl das Ergebnis in der berichteten Weise festgestellt worden.

G. L., Lenthenstraße. Gewiß, Sie sind nicht verflichtet, die Kosten für das Auffrischen der Wohnung zu zahlen; aber der Wirt ist auch nicht verpflichtet, Sie vorzeitig aus dem Vertrage zu entlassen, denn Verheiratung entbindet nicht vom Mietsvertrage. Also wollen Sie eher ausziehen, dann müssen Sie wohl oder übel die verlangten Kosten tragen.

G. P., Schwientochlowitz. Ihre Frage läßt sich mit wenigen Sätzen nicht beantworten. Seit 1900 haben sich viele Gesetze geändert, viele auch nicht, und groß ist die Zahl der neuen Gesetze, die seitdem erlassen wurden. Wir empfehlen Ihnen das Deutsche Reichsgesetzbuch, das im Verlage von Bruner in Berlin erschienen ist; sie erhalten es durch die Buchhandlung der Volkswacht.

Aus der Geschäftswelt.

In Hausfrauenkreisen hat man die vorzüglichen Eigenschaften des Pflanzenfettes „Kunerol" bereits länger erkannt. „Kunerol" ersetzt Butter und Schmalz zum Backen, Braten und Kochen vollständig, ist frei von Wasser und Salz und hat einen überaus feinen Geschmack. Es eignet sich in jeder Weise zum Braten, Backen, zur Bereitung von Gemüsen, und ist dabei weit billiger als andere Fette. Neuerlich wird aus diesem gesunden, reinen Pflanzenfett, durch Verbutterung mit dem aus sorgfältig pasteurisierter Milch gewonnenen Butteraroma, die Pflanzenbutter „Kunerona" erzeugt, die tatsächlich weder im Aussehen noch im Geschmack von anderer Butter zu unterscheiden ist, deshalb dem Gesetz entsprechend — obzwar gänzlich frei von tierischen Fetten — „Margarine" bezeichnet werden muß. Der feine und reine Geschmack der Butter, die kein Mensch als sogenannte Margarine herausschmeckt, ermöglicht es, sie auch im feinsten Haushalt zu verwenden. Vor minderwertigen, täuschend ähnlichen Nachahmungen wird gewarnt.

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Oberschlesischer Industrie-Bezirk.

Beuthen O.-S.

Alkoholfreie Getränke, Bierverlag.
Trinkt „Perlbrause", alkoholfr. „Perlbräu"

Brauereien.
Monopol-Pils, feinst. deutsches Pilsner.

Galanterie- und Spielwaren, Haus- und Küchengeräte.
Steinitz, Fritz, Gleiwitzerstr. 9. (Kinderwag.)

Zigarren.
Fielauf, Jos., Schießhausstr 10 (Zig.-Fabr.).

Kattowitz.

Bierbrauerei und Verleger.
Niederlage „Monopol-Pils" Paulstr. 3-7.

Haus- und Küchengeräte.
Schwerin, Karl, Ring 4. (Spielwaren).

Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen
Bernhardt, E., Grundmannstr. 34, Musikinstr.

Zigarren.
Kallmann, Theodor, Johannesstraße 10
Schalscha, E. M., Nch. M. Tichauer, Schloßstr.

Königshütte O.-S.

Herren-Garderobe und Schuhwaren.
„Zum Arbeiterfreund", Kronprinzenstr. 47.

Möbel und Schuhwaren.
Lewin, Adolf, Ringstr. 8. (Gewerkschaftsh.)

Ratibor.

Bierbrauereien.
Brauerei Berliner.

Herren- u. Knabengarderobe.
Brah, S. (Inh.: M. Böhm) Neuestraße.

Zaborze-Zabrze

Manufakturwaren, Herren-Konfektion.
Adler, E. jr., Rabuße B.

Brieg

Alkoholfreie Getränke.
Scholz, Emil (Pilsener Edelbrause).

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, R., Oppelnerstr. 25. Dtn. Kriftel.

Bäckereien und Konditoreien.
Reinsel, Hermann, Mollwitzerstr. 18.
Röhr, Paul, Bernsdorf.

Bierbrauereien.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus, G. E. u. i. H.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Schmidt, G., Oppelnerstr. 8, Reparat.-Wst.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Nitsche, Reinh., Schulstr. 32, Konsum-Lief.
Scholz, Richard, Burggasse 8.
Wende, Reinh., Breslauerstraße 39.

Fische — Delikatessen.
Barsch, K., Paulinenstraße 24.
Scholz, Reinhold, Kirchstraße 10.

Galanterie- und Spielwaren.
Gottel, M., [illegible]
I. E. A.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Berliner Bekleidungshaus, Ring 34.
Fischer, Paul, Milchstr. 16. (Fertig u. Maß.)
Kuhnert, Fr., Langestr. 11. Arbeitergarderobe.
Wohl, Eugen, Burgstraße Nr. 27.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Triller, Carl, Neuhäuserstraße 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Holzweißig, Franke Nachf., Milchstr. 14.
Urbanczik, E., Zollstr. 11/12. Schuhm.

Kaufhäuser.
Bach, Arth. Ring 80. Bill. Bezugsquelle

Kinematograph.
Metropol-Kino, Tägl. Vorführ. erstkl. Prog.
„Edison". Tägl. Vorführ. erstkl. Progr.

Kolonialwaren und Lebensmittel.
Rothe, Rob., Ring 5. Tabak u. Zigarren.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Sächs. Warren-Bazar, D. Tabib, Ring 27.
Schwedenberg, E., Zollstraße 30.

Möbel- und Sarg-Magazin.
Tabib, Albert, Langestraße 6.
Flammer, W., Langestraße 35.
Sachmann, Christian, Wagnerstr. 16/17.

Restaurant.
Restaurant zum Walfisch, Fischerstr. 16.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Zollstraße 27.
Schinke, Fr., Schuhwarenhaus, Langestr. 55.
Stache, O., Mollwitzerstraße 12.

Uhren und Goldwaren.
Scheibner, F., gepr. Uhrmchr., Zollstr. 5.

Zahn-Atelier.
Andrae, Konrad, Ring 35.

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.
Bürger, G., Milchstr. 4, neb. d. Schauspielh.
Hoetzschen, Georg, Ecke Zoll- u. Burgstraße

Bunzlau

Biergrossh., Limonad. u. Selterfabr.
Warkalt, Herm., Ober-Promenade.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Christ, Heinrich, Pappelstr. Ecke Kellnerstr.

Schuhwaren.
Schuhetage A. Kranse, Ring 27, I.

Sortimentshaus.
Rosenthal, Theobald.

Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren
Kuhnert, J., Gleisbergstr. 40 (Galanterien.)

Glogau

Herren- und Knaben-Garderobe.
Kirschen, M., Preußische Straße 52/53.
Lachmann, L., Preußische Straße 1/2.

Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren.
Rabisch, Friedrich, Mühlstr. 5.

Schuhwaren.
Oppenheim, W., Schuhwar.-Lag., Mühlstr. 41

Gorkau

Brauereien.
Gorkauer Societätsbrauerei A.-G.

Gutschdorf

Bäckereien.
Haberl, Gustav.

Jauer

Fahrräder.
[illegible]

Herren- und Damenkonfektion.
Lippert, W., Goldbergerstr. 35. Billigste Preise.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Herfel, Emil, Königstraße 1.

Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.
Heinrich, Selma, Ww., Königstr. (Bürstenw.)

Photogr. Atelier u. Vergrösserungen
Schulz, Alfred, Bolkenhainerstraße.

Restaurateure.
Gasthaus „z. Gold. Hirsch" Alt-Jauer
Rochmann, S. = Essigfabrik = Goldbergerstr. 31.

Schuhwarenhaus.
Miemke, Carl, Goldbergerstraße 5.

Seifen, Parfümerien.
Rummler, Rudolf, Goldbergerstr. 26.

Maltsch a. O.

Herren- und Arbeitergarderobe.
J. Hamburger, Spez. Maßanfertigung.

Neumarkt

Bier-Brauereien.
Kell, C. F. & Co., „Zum Feldschlößchen".
„Stadt-Brauerei" Gebr. Pfeffroff.

Bäckerei.
Aglaster, P., Liegnitzerstr. 6. (Konsumv.-Lief.)
Rouge, Anton, Ring 38. (Konsumv.-Liefer.)

Spezialgeschäft für Fahrräder.
Reinwald, Gustav, Neumarkt.

Restaurateure.
Freudenberger, H., Gasthof zum gelb. Löwen.

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Webers, M., Nachf., D. Neumann, Ring 52.

Ohlau

Bier-Brauereien, Bier-Verleger.
Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau.
Nitsche, Ernst, Schloßbrauerei u. Bierverlag.

Fahrräd., Nähmaschin., Grammophone.
Ertel, Adalbert, Ring 13.

Herrengarderobe u. Schuhwar.
Sußig, Gottf., Breslauerstr. 6 (Arb.-Konf.)

Kino.
Metropol-Theater, (Inh. E. Rafe).

Manufaktur- und Modewaren
Hecht, Emil, Ring 3.

Möbel, Konfektion, Schuhwaren.
Krensel, Karl, Ring

Putz, Kurzwaren, Weisswaren.
G. Berg Nachf., Inh. J. Blumenthal, Ring 26.

Schuhwaren.
Bresl. Schuhwarenhs. (Scholz) Breslstr. 14

Öls.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Peters, J. Marienstraße 4, Rep.-Werkstatt.

Märzdorf-Steindorf

Gasthäuser.
Gerichtskretscham, (Inh. F. Gehl) Märzdorf.

Gemischtwaren.
Gläser, Adolf, Märzdorf.
Bergen, Ernst, Steindorf.

Peisterwitz

Bäckerei.
Griebsch, Wilhelm, Lindenerstraße 8.

Qualkau

Bäckerei.
Grimmig, Fritz, Qualkau.

Rotsürben

Gemischtwaren.
M. Schneider.

Saarau

Herren- und Arbeitergarderobe.
Cohn, Paul, Spez.: Maß-Anfertigung.

Kolonial- und Eisenwaren.
Krause, Otto, Haus- und Küchengeräte.

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Kaufhaus Löbel, Emma, Damen-Konfekt.

Stoberau

Fleischerei und Wurstfabrik.
Pohl, Gustav, Stoberau.

Ströbel-Zobten.

Fleischerei u. Wurstfabriken.
Klein, Bruno, Fleischerei mit Kraftbetrieb
Sattler, Hermann, Ströbel.

Restaurant.
Kurt Ehrlich's Gasthaus, Ströbel.

Strehlen

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Brinitzer, Karl, Spezial-Geschäft.

Kinomatographen.
Central-Theater, Münsterbergerstr. 16.

Uhren-, Gold- und Musikwaren.
Barbehle, Ed., Fahrräder, Nähmaschinen.

Trebnitz

Bierbrauereien.
Trebnitzer Genossensch.-Brauerei E. G. m. b. H.

Fahrräder, Nähmasch., Grammoph.
Fechner, Adolf, Rep.- u. Emaillieranstalt.

Herr.-Arb.-Garderob., Manufakturw.
Gittner, Eugen, Langestr. 34, Hüte, Bettfed.

Restaurateure.
Hotel zum Bahnhof (Inh.: Rob. Hentschel)

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Zaulke, August, Langestraße 33a.

Nähere Umgebung Breslaus.

Cosel.

Bäckerei.
Starke, Franz, Cosel Nr. 32.

Fleischereien und Wurstfabriken.
Exner, Paul.

Kolonial-Waren.
Ziebel, Max, Cosel.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckereien.
Kirschstein, Arthur, Konsum-Lieferant.
Seidel, Jos., Breslauerstr. 8, Kramplerstr. 23.
Heinert, Aug., Stabelwitz 37.

Brauereien
Brauerei Oswald Meißner.
Golz, Heinrich, Stabelwitz.

Eisen- und Fahrradhandlung.
Linke, Paul, Breslauerstraße 27.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Klose, Friedr., Reparatur-Werkstatt.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Becker, Gustav, Breslauerstraße 17.
Bindig, Arthur, Breslauerstraße 21.
Raiss, Robert, Stabelwitz Nr. 11.
Schubbe, Hermann, Breslauerstr. 10.

Gasthöfe.
Krans, M., Gasthof zum weißen Adler.

Haus- und Küchengeräte.
Weiß, P., Breslauerstr., Leit.- u. Kastenwg.

Kaufhaus.
Kaufhaus Brauer, Breslauerst. 19. 5% Rb.

Kolonialwaren.
Breitschneider, W., Brunnenstraße 1.

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.
Breslauer Engros-Lager, Breslauerst. 10

Restaurateure.
Fuhrmann's, A., Etabliss., Deutsch-Lissa.
Männer-Kränke, (Leopold), Kl.-Heidau.
Willaschek, Anton, Breslauerstraße 3.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31, ptr.

Hundsfeld

Fleischereien.
Hanke, Gustav, Breslauerstraße 2.
Wentzel, H., Breslauerstraße 20.

Restaurateure.
Gasth. „Stadt Warschau" (Inh. C. Bänsch)
„Weißer Adler", Ring 10.

Spezerei, Eisenwaren, Zigarren.
Horn, Eug. (vrm. Gammert), Breslauerst. 1.

Klettendorf-Hartlieb

Fahrradhandlg. u. Reparaturwerkstatt.
König, P., Klettendorf, Nähmasch. u. Gramm.
Weiß, H., Klettendorf, erstkl. Fahrrd., Nähm.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Göhlich, Ernst, Klettendorf.
Heinze, Alfred, Hartlieb.
Jaskulla, Carl, Hartlieb.
Kahlert, August, Krietern Nr. 1.
Milde, Hermann, Klettendorf.
Parhold, Carl, Klettendorf und Hartlieb.
Seiffert, A., Krietern, Breslauerstr. 14.

Kolonialwaren.
Michael, W., Klettendorf.

Restaurateure.
Folgner, Ernst, Klettendorf.
Jung, Klettendorf.
Rößner, Ernst, Klettendorf.
„Zur neuen Rennbahn", E. Rosenberger

Schuhwaren und Schuhmacher.
Adige, Carl, Klettendorf, Kirchstr.
Zippe, Emil, Hartlieb.

Lokale an der Oder.

Restaurateure.
„Zedlerpark", Inh. J. Porembe, Gräbschen.
Waldschlößchen, Scheitnig, (Inh.: Wagner).

Kapsdorf-Goy

Restaurateure.
Siebig, Wilhelm.

Gr.-Mochbern-Schmiedefeld

Bäckerei und Konditorei.
Barschon, Paul, Groß-Mochbern.
Kobitz, Carl, (Holz- u. Kohlenverkauf).

Fleischereien und Wurstfabriken.
Maslur, Hermann, Groß-Mochbern 8b.
Skor, Paul, Schmiedefeld.
Stanulla, Franz, Groß-Mochbern.
Weiß, Gustav, Groß-Mochbern 21.

Kolonialwaren, Drogen, Fahrräder.
Hanke, Gust., (Fahrrad-Reparaturwerkst.)

Restaurateure.
Schreiers, W., Etablissement.

Schnittwaren, Kolonialwaren
Engel, Max, Groß-Mochbern.

Kl.-Mochbern.

Restauration.
Ullrich's Ww., Gasthaus, Kl.-Mochbern.

Schuhwaren — Schuhmacher.
Kirmis, Franz, Massgesch Kl. Mochb.

Neukirch — Maria-Höfchen.

Restaurateure.
Müller's Etablissement, Maria-Höfchen.
Stephan, Julius, (direkt am Bahnhof.)

Oltaschin

Kolonial- und Gemischtwaren.
Guttsche, Gustav, Zigarren, Zigaretten.

Restaurateure.
Deutscher Kaiser, Inh. G. Jaschke.

Opperau

Restaurateur
Niewitecki, Franz, Opperau.

Oswitz

Restaurateure.
Restaurant „Zur Gröschelbrücke".
Bensch, C., Oswitz.
Döring, Paul, Oswitz.
Grünast, August, Oswitz.
Restaurant „Zur Linde" (Wiemann).
Machner, W., Montag u. Donnerst. Eisb.
Schaube, Wilhelm, Oswitz.
„Volksgarten", Herm. Endler.
Zimmermann, Hugo, Oswitz.

Rosenthal-Carlowitz

Fleischerei und Wurstfabrik.
Fritsch, Berthold, Carlowitz 2.

Kolonialwaren und Zigarren.
Spitzer, Reinh., Carlowitz a. d. Chaussee.

Restaurateure.
Friedrichsruh Rosenthal a. 11000 Jr.-Fbhf.
Scholz, F., Sängerslust, Hundsfeld, Chauss.
Scholz, Rich., Hundsfeld, Chauss. 50, a. d. Od.
„Zur scharfen Ecke", Inh.: Joh. Laqua.
R. Willert, 3 Festsäle.

Schottwitz-Friedewalde

Restaurateure.
Zur neuen Welt, (Inhaber Klaß).
Zedler, Gustav, Schottwitz.

Gross-Tschansch.

Restaurateure.
Reichsadler jeden Sonntag: Eisbeine.
Waldmannsruh, F. Kuttke.

Klein-Tschansch.

Bäckerei
Welzel, Otto, Chaussee 18. Grün. Rabattm.

Fleischereien und Wurstfabriken.
Weiß, Wilhelm, Klein-Tschansch Nr. 21.

Kolonialwaren.
Dallibor, Adolf, Gr.-Tschansch, (Zigarr.)
Freitag, Wilhelm, Chaussee 25.

Schuhwaren.
Plüsse, Paul, Kl.-Tschansch Nr. 34.

Woischwitz

Fleischerei und Wurstfabrik.
Koblitz, Wilhelm, Woischwitz Nr. 64.

Restaurateure.
Scholz, Rich., Woischwitz.

Die Berliner Aerzte über den Geburtenrückgang und Krankenkassenkampf.

Berlin, 15. November.

In der heute abgehaltenen ersten ordentlichen Sitzung der Aerztekammer Berlin-Brandenburg im diesjährigen Winterhalbjahr wurde über eine Rundfrage gesprochen, die der preußische Minister des Innern, veranlaßt durch den allgemeinen Geburtenrückgang und durch Vermittelung der Oberpräsidenten an alle preußischen Aerztekammern gerichtet hat und die dahingeht, ob die Aerzte in ihrer Praxis eine Zunahme der Fehlgeburten beobachtet haben und was sie als Grund für eine etwaige Zunahme ansehen. Von den Aerzten des Kammerbezirks haben kaum 1 Prozent hierauf geantwortet, aber nach der Darlegung des Referenten Sanitätsrat Schaeffer ergibt sich, daß die Zahl der Fehlgeburten und Abtreibungen auf dem Lande keineswegs geringer sei, als in Groß-Berlin. Die Zahl ist hoch genug, um Abwehrmaßnahmen als unbedingt erforderlich erscheinen zu lassen. Man beschloß, die Regierung zu ersuchen, die Wiedereinbringung des Kurpfuschergesetzes (Mal!) im Reichstag zu veranlassen und auf eine strengere Beaufsichtigung der Tätigkeit der Hebammen bei Fehlgeburten hinzuwirken. Denn damit [illegible] die Erhöhung der Fehlgeburtenergebnisse für frei praktizierende Aerzte erreicht.

Einem Antrag der medizinischen Aerztekammer gegen den Verkauf von Medikamenten ohne Rezept trat die Kammer insofern bei, daß die Verordnung solcher fertigen Packungen möglichst eingeschränkt werden soll. (!) Es wurde auch die Errichtung eines Untersuchungsamts für Arznei- und Geheimmittel verlangt, das darüber bestimmen soll, ob ein neues Mittel dem freien Verkehr zu überlassen ist, oder nur in den Apotheken und dann, ob es im Handverkauf oder nur auf schriftliches Rezept abgegeben werden darf.

Zu stürmischen Debatten führte der Bericht der Kommission, die die Verhandlungen mit den Krankenkassen geführt und abgeschlossen hat. Die erreichten Erfolge wurden als äußerst gering und nur unter dem Zwange der Not angenommen erklärt. Heftige Angriffe wurden gegen den Direktor des Oberversicherungsamts für Groß-Berlin Geh. Oberregierungsrat v. Conrad und gegen den Vorsitzenden des Vereins Berliner Aerzte Geheimen Sanitätsrat Koeppel gerichtet, weil diese beiden Herren außer den offiziellen Verhandlungen der Kommission, mit den Krankenkassen geheime Sonderverhandlungen geführt, bezw. sie geduldet, begünstigt und den ärztlichen Organisationen verschwiegen hätten. Es ergab sich im Laufe der Debatte, daß die Richtigkeit dieser Tatsachen auch von dem Referenten Sanitätsrat D. Moll zugegeben wurde und es wurde erklärt, daß ohne diese Sonderverhandlungen ein günstigerer Vertrag zustandegekommen sein würde, was zu stürmischen Zurufen Anlaß gab. Als einziger Fortschritt in dem neuen Vertrag wurde angegeben, daß er die Koalitionsfreiheit der Aerzte einführe, sodaß sie nicht mehr durch die Drohung, die Kassenpraxis zu verlieren, zum Austritt aus dem Leipziger Verband genötigt werden können.

Schließlich wurde der Vertragsabschluß genehmigt und ein Antrag angenommen, wonach alle zwischen den Aerzten und Krankenkassen abzuschließenden Verträge über die ärztliche Versorgung von Krankenkassenmitgliedern und deren Familienangehörigen der zuständigen Vertragskommission zur Genehmigung vorgelegt werden müssen.

Der Verkauf Bayerns.

Am Ausgang des 18. Jahrhunderts hat der bayerische Kurfürst Karl Theodor zweimal versucht, durch geheime Verträge ganz Bayern nebst all seinen getreuen Untertanen an Oesterreich zu verkaufen. Heute macht man so etwas nicht mehr. Man verfährt anders. Man verkauft den Reichtum des Landes an die Privatkapitalisten. Das ist die Politik des Ministeriums Hertling, und wenn es nicht das klare Bewußtsein für sein verderbliches Spiel haben sollte, so wäre seine Unfähigkeit noch größer als seine Gefährlichkeit. Der Spezialagent für diesen Verkauf des Landes ist der bayerische Verkehrsminister v. Seidlein. So schimpflich und verderblich der Krupphandel ist — was seit dem Beginn der Hertling'schen Regierung in Bayern geschieht, ist die Verwüstung des Landes, die Erstickung seiner wirtschaftlichen Entwickelungsmöglichkeiten. Und Helfershelfer dieser Brandschatzung ist die regierende Partei, das Zentrum, das durch seine parlamentarische Macht diesen Verrat deckt und fördert.

Vor sieben Jahren hat die Abgeordnetenkammer unter großer einmütiger Begeisterung eine große staatliche Elektrizitätspolitik beschlossen, indem sie den Ausbau des Walchensees genehmigte. Ein erster Kredit von 6 Millionen wurde bewilligt. Aber bisher ist nichts geschehen. Der Verkehrsminister des Kabinetts Hertlings verfolgt vielmehr, kaum noch verhüllt, unter unverschämter Verhöhnung der auf den Ausbau der staatlichen Elektrizitätspolitik drängenden Minderheit, die Aufgabe, solange das Werk zu verzögern, bis die Elektrokapitalisten sich soweit eingefressen haben, daß ihnen als letzte Beute der unermeßliche Kraftreichtum des Walchensees zufällt.

Der bayerische Reichsregent und Königsmacher Dr. Pichler hat auf die sonderbarste Weise seine Hand dazu geboten, die privatkapitalistischen Bemühungen des Verkehrsministers zu unterstützen. Im Finanzausschuß war man übereingekommen, entsprechend dem einmütigen Verlangen der Kammer die Staatsbauposten vorwegzunehmen, um so rasch wie möglich Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Das benutzte nun der Referent Dr. Pichler, um den Ausschuß mit der Anregung zu übertrumpeln, eine Million aus dem Walchenseekredit herauszunehmen und sie für Bezahlung der teurer gewordenen Lokomotiven zu verwenden. Bei dieser Gelegenheit überraschte er die Mitglieder mit der Enthüllung, daß die Eisenbahnverwaltung davon absehe, vorerst weitere Bahnen zu elektrisieren; man wolle erst abwarten, wie sich anderswo der elektrische Bahnbetrieb bewähre.

Als am Donnerstag in der Abgeordnetenkammer bei der Debatte über die Staatsbauten der Beschluß des Finanzausschusses behandelt wurde, aus dem Walchenseekredit eine Million für Bezahlung von Lokomotiven zu verwenden, forderte die Sozialdemokratie, die Vertagung dieser Etatsschiebung bis nach Vorlage der angekündigten Denkschrift der Regierung, die ganze Wasserkraft- und Elektrizitätsfrage im Zusammenhang erörtert werden könnte. Genosse Segitz begründete diesen Antrag unter Hinweis darauf, daß die dürftigen Angaben der Regierung im außerordentlichen Budget und die sehr mangelhaften Auskünfte der Regierung im Finanzausschuß eine genaue Prüfung nicht ermöglichten. Jede Verhandlung über diese wichtige Sache sei unter diesen Umständen unmöglich.

Für die Liberalen unterstützte Hübsch diesen Antrag. Es war ungemein interessant, daß sich das Zentrum, auf Geheiß des Dr. Pichler, sogar gegen diesen selbstverständlichen Wunsch der Minderheit wehrte. Es kam zu höchst lebendigen Debatten — ein hitziges Vorspiel für die zu erwartende künftige Abrechnung über das Gesamtgebiet der zentrümlichen Elektrizitätspolitik. Herr von Seidlein gestand am Donnerstag, mit geradezu verwegenem Zynismus, daß er allerdings an die Elektrisierung der Bahnen nicht mehr denke, wenn er auch nicht hindern könne, daß der Walchensee möglicherweise noch vor der Elektrisierung der Bahnen für Kraftzwecke ausgebaut würde. v. Seidlein wagte die Behauptung, die ganze Frage sei noch völlig ungeklärt — in einer Zeit, wo nicht nur in Amerika, sondern auch in Europa überall mit der Elektrisierung der Bahnen vorgegangen wird. Es wurde von sozialdemokratischer Seite auf die Schweiz und Italien hingewiesen. Vor allem bereitet ja jetzt auch Sachsen die Elektrisierung der Bahnen vor und bemüht sich, das Land mit elektrischer Kraft durch Staat und Gemeinde zu versorgen.

Dem Verkehrsminister erstanden in Dr. Pichler und dem Spezialisten für energische Verhinderung staatlicher Elektrizitätsversorgung, Herrn Osel, Helfershelfer, während für die Sozialdemokratie Segitz und wiederholt Genosse Adolf Müller die nationale Wohlfahrt gegen den Minister und die Partei privatkapitalistischer Ausraubung verteidigten. Herr Hübsch schloß sich den Sozialdemokraten an.

Schlesien und Posen.

Waldenburg, 17. November. Tödlicher Grubenunfall. Auf dem Hermannschachte wurde Freitag früh gegen 8 Uhr der Hauer Seidel und der Lehrhauer Häusler, beide aus Neu Kraußendorf, verschüttet. S. und H. waren auf der sogenannten Rudolfwiese bei einem einfallenden Berge beschäftigt, als das Unglück passierte. Häusler wurde nach mehrstündiger Tätigkeit nachmittags um 2 Uhr als Leiche geborgen. Seidel kam zum Glück mit leichteren Verletzungen davon und konnte in seine Wohnung gebracht werden. Der zu Tode Verunglückte ist unverheiratet.

Waldenburg, 17. November. Exemplarische Strafe. Zu einer exemplarischen Strafe verurteilt wurde von der hiesigen Strafkammer der Mauer Heinrich Rösel aus Neu-Krausendorf, welchem die Attentate auf Frauen zur Last gelegt werden, die Anfang dieses Jahres in der Gegend von Altwasser die Bewohner in große Erregung versetzten. Das Urteil gegen Rösel, der Vater mehrerer Kinder, von denen das jüngste 14 Tage alt ist, lautete auf drei Jahre Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte sogar sechs Jahre beantragt.

Hirschberg, 17. November. Das Wetter auf dem Gebirge. Die Nachricht von ersten bedeutenden Schneefall ist Sonnabend vom Hochgebirge eingetroffen. Nachdem in der letzten Woche auf dem Gebirge meistens nebliges, regnerisches Wetter geherrscht hatte, setzte am Freitag starker Schneefall ein, der während des ganzen Tages anhielt. Nach den vorliegenden Meldungen beträgt die Höhe der Schneedecke 10 bis 15 Ztm. und die Temperatur 2 Grad unter Null.

— Das gefährliche Gewehr. Auf der letzten Waldjagd auf dem Rittergute Reinshain wurde Fabrikbesitzer Sandberger-Freystatt durch eine abgeprallte Schrotkugel am Auge schwer verletzt. Dabei wurde das Brillenglas zersplittert. Das verletzte Auge ist verloren, das andere in großer Gefahr.

Ein anderer Jagdunfall ereignete sich im Revier Spree bei Uhyst. Es entlud sich plötzlich ein Gewehr, wobei die Ladung dem Jagdteilnehmer Funke jr. aus zwei Meter Entfernung in das Gesäß ging und der Getroffene zu Boden stürzte. Schwerverletzt wurde er dem Krankenhaus zugeführt.

Langenöls, 15. November. Ein schweres Unglück ereignete sich am Freitag in der Hamleschen Möbelfabrik. Der Tischler Ferdinand Seiht aus Gießhübel war mit anderen beschäftigt, Tische durch den Fahrstuhl nach oben zu transportieren. Als er sich nun in den Schacht beugte, traf ihn der herabgehende Fahrstuhl so schwer am Kopfe, daß er sofort getötet wurde. Der Unglückliche stand im Anfang der 30er Jahre; er hinterläßt seine Witwe mit fünf noch unerzogenen Kindern und seine alte Mutter.

Bunzlau, 17. November. Die Entsagenden. Das „Bunzlauer Tageblatt" schreibt mit nassen Augen: Vielfach ist in der letzten Zeit davon gesprochen worden, ob die Wahl der drei Sozialdemokraten in der 3. Abteilung nicht angefochten werden könne. Sie ist bekanntlich mit so geringer Mehrheit erfolgt, daß der Fortfall von nur wenigen Stimmen genügt haben würde, sie für ungültig zu erklären. Es ist jedoch dank der pflichtgemäßen Haltung des Wahlvorstandes und der guten Disziplin der Wähler kein einziger Verstoß vorgekommen. Besser wäre es allerdings gewesen, wenn die bürgerlichen Wähler mehr ihre Pflicht getan hätten, wie sie es hoffentlich in der Stichwahl am 2. Dezember tun werden.

Also ist es nichts damit? Unser Beileid.

Hoyerswerda, 17. November. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich in Arnsdorf. Beim Düngerfahren lenkte der Stellenbesitzer Ernst Günzel den Wagen an einen längs des Weges führenden Graben. Eine von den Kühen scheute und brachte den Wagen zum Sturz. Günzel wurde umgerissen und kam unter den Wagen zu liegen, so daß er schwere innere und äußere Verletzungen davontrug. Wenige Stunden darauf erlag er seinen Leiden.

Jauer, 16. November. Achtung, Wahlvereinsmitglieder! Im Inseratenteil wird zu einer Versammlung für Dienstag, den 18. November, in dem „Adler" eingeladen. Die Stichwahlen stehen vor der Tür. Darum ersuchen wir alle Genossen, besonders aber die Vertrauensleute, zu kommen. In Stichwahl stehen die Genossen Haunig, Willner, Stiller und Geister.

Steinau a. O., 17. November. Ein Kohlenkahn gesunken. Der im hiesigen städtischen Oderhafen liegende Kohlenkahn der Firma Hirsch, von dem die einlaufenden Dampfer zum größten Teil ihre Betriebskohlen entnehmen, wurde von einem anlegenden Dampfer so stark gerammt, daß er ein erhebliches Leck erhielt und sank. Die auf dem Kahn befindlichen Menschen konnten sich retten.

Brieg, 17 November. Oertel als Schleppenträger des Zentrums! Am Sonnabend hielt Dr. Oertel im „Deutschen Hause" vor seinen Wählern eine Entschuldigungsrede. Er beweinte das Verhalten der Junker bei der Deckungsvorlage und schob die Schuld der Annahme des Wehrbeitrags und der Erbschaftssteuer den Liberalen zu. Auf seinen Beinamen hinweisend, meinte Oertel, daß er es für die größte Wohltat der Menschheit halte, wenn einer, der überführt ist, von der Sünde des Weibes zu leben, eine tüchtige Tracht Prügel erhält. Dann kam er auf die nächste Arbeit des Reichstages zu sprechen und betonte, daß zuerst die sozialdemokratische Anfrage für Arbeitslosen-Unterstützung erledigt werden müsse. Die nannte er eine unverschämte Forderung der Sozialdemokratie und leistete sich den alten und dummen Witz, daß wahrscheinlich die Schneeschipper im Sommer, und die Sprengwagenkutscher im Winter Unterstützung fordern werden. Zum Ausschluß Dr. Liebknechts aus der Rüstungs-Abnahme-Kommission betonte er, daß ein solcher Mann mit antimonarchischer Anschauung nicht dorthin gehöre und belobte den Reichskanzler, weil er den Mut hatte, die Tür vor Liebknecht zuzumachen. Darauf erklärte Oertel sein Paktieren mit dem Zentrum. Er mache aus seinem Herzen keine Mördergrube und stimme bald mit, bald gegen das Zentrum. Lieber wolle er aber Schleppenträger des Zentrums sein, als Ledebours und Genossen. Zum Schluß wünschte er, daß es in Deutschland immer so bleiben möchte. Den Agrariern versprach Oertel alle ihre Wünsche zu erfüllen.

Selbstverständlich wird sich der gute Georg alle Mühe geben. Ob es aber gelingt, das ist eine andere Frage. Die lieben Agrarier sind leider so unbescheiden, daß auch ein Oertel riskierte unter die Räder des Reichswagens zu kommen, wenn er alle ihre Wünsche durchsetzen wollte. Und was gäbe das für einen Fettfleck! Auch der fromme Wunsch, es möge in Deutschland so bleiben wie heute, kann nicht erfüllt werden. Die Welt geht vorwärts, und auch die gewichtige Figur Oertels wird sie nicht aufhalten können, im Gegenteil, über ihn und seine Spießgesellen gehts gemütlich hinweg, ohne daß ein ostelbischer Hahn danach krähen wird.

Brieg, 17. November. Hundesperre im Kreise. In Böhlitz, Kreis Namslau, ist bei einem herrenlosen Hunde Tollwut amtlich festgestellt worden. Auf Grund der Bestimmungen des Viehseuchengesetzes wird angeordnet, daß sämtliche Hunde der in den Amtsbezirken Kauern, Mangschütz, Rogelwitz, Stoberau und Alt-Cöln liegenden Guts- und Gemeindebezirke auf die Dauer von drei Monaten, und zwar bis zum 10. Februar an die Kette gelegt werden.

Neisse, 17. November. Eine Zentrums- und Katholiken-Versammlung findet am Mittwoch, den 19. November, nachmittags 4 Uhr, im großen Saale der „Erholung" statt. In dieser Versammlung, zu der Männer und Frauen eingeladen sind, wird Herr Pfarrer Stull-Polnisch-Wette über politische Tagesfragen sprechen.

Also Zentrum und Katholiken? — Und politische Tagesfragen wird der Herr Pfarrer besprechen? — Hm. — Aber selbstredend ist das Zentrum keine konfessionelle Partei. Wäre es nicht besser, der Herr Pfarrer redete mehr vom himmlischen Reiche.

— Vom Automobil totgefahren. Als der Tierarzt Wilde mit seinem Automobil durch die Grottkauer Barriere kam, überfuhr er auf der Neissedammstraße einen Mann, der auf der Straße lag. Er nahm den Ueberfahrenen in seinen Wagen und brachte ihn ins städtische Krankenhaus, wo dieser kurz nach der Einlieferung starb. Es ist der ledige Mühlenarbeiter Joh. Lagua. Aller Wahrscheinlichkeit nach war der Verunglückte angetrunken und hatte sich auf den Weg gelegt, wo er dann überfahren wurde.

Natürlich war Herr Wilde recht langsam gefahren. Trotzdem gelang es ihm wunderlicherweise nicht, das Gefährt rechtzeitig stillzuhalten. Vielleicht war etwas an der Bremse nicht in Ordnung?

— Wieder Einer. Der Knecht August Draband aus Grodzitz, Kreis Falkenberg OS., wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Sittlichkeitsverbrechens in zwei Fällen, unter Anrechnung der Untersuchungshaft, zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten verurteilt.

Ziegenhals, 16. November. Auf dem Wege nach dem Zuchthause. Von der hiesigen Polizei wurde ein Diebesnest ausgehoben. Fünf bereits erwachsene Burschen hatten sich zur Ausführung von Einbrüchen und Diebstählen verbunden. Eine ganze Reihe solcher Straftaten waren schon verübt, ehe man ihnen auf die Spur kam. Durch Haussuchungen wurden ganze Warenlager zutage gefördert. Sie stahlen Wäsche, Bücher, Gänse, Kaninchen, Holz, Kohlen, sogar Kartoffeln, Fahrräder u. a. m. Versetzt wurden die Sachen in Patschkau und auch in Breslau. Die Diebe waren mit Dietrichen und anderen Werkzeugen gut ausgerüstet.

Neustadt, 17. November. Aus der Stadtvertretung. Zu Stadträten wurden die Herren Kiesler und Ziegler ernannt. In den Vorstand der gewerblichen Fortbildungsschule wählte man die Herren Dr. Kurt Fränkel, Schuhmachermeister Josef Glochny, Bäckermeister Titze und Redakteur Bürkner, zum Mitgliede der Voreinschätzungskommission Gastwirt Albert Rehmet. Die Fischerei in der Braune wird auf weitere 5 Jahre für die jährliche Pacht von 20 Mark an die Zuckerfabrik vergeben. Die Weidenutzung an der Bahnhofstraße erhält der Korbmacher Josef Ludwig für 3 Mark, die am Schlachthofe der Arbeiter Karl Sperlich für 5.40 Mk. jährlich. Die Lieferung eines Heizrohrkanals im Erweiterungsbau des Krankenhauses erhält die Firma Löweher für 533 Mark. Die Höchstforderung betrug 12.30 Mark. Der Haushaltsplan der Forstkasse (Einnahme 62 765 Mark, Ausgabe 41 400 Mark) wird der Finanzkommission zur Beratung überwiesen.

Der Promenadenweg von der Kaserne bis zur Heilbronner Straße soll mit einem Kostenaufwande von 2400 Mark ausgebaut werden. Zu einem Brückenbau soll der Gemeinde Schnellewalde das Holz unentgeltlich geliefert werden.

Die Transportarbeiter versammelten sich am Sonnabend im Gewerkschaftshause. Brückner-Breslau sprach über die Ursachen der Arbeitslosigkeit, die er hauptsächlich der durch die Balkanwirren verursachten Geschäftsstockung zuschrieb. Die Unternehmer nützen diese Zeit zur Bedrückung der Arbeiter. Dagegen gewährt der Transportarbeiter-Verband, der in den letzten 15 Jahren von 4000 auf 210 000 Mitglieder angewachsen ist, einen sicheren Schutz. Auch ist eine ausreichende Arbeitslosen-Versicherung zu fordern.

In der Aussprache wird bedauert, daß viele zugereisten Gewerkschaftsmitglieder den Weg zum Gewerkschaftshaus nicht finden können.

Posen, 17. November. Tödlicher Unglücksfall. Vor einigen Tagen spielte der Schüler Marian Novacki mit seinem Bruder in der Küche der elterlichen Wohnung Bahnstraße 38, wo auf dem Fußboden ein Kessel mit kochender Wäsche stand. Beim Rückwärtsgehen fiel der Knabe in den Kessel hinein und verbrühte sich so, daß er auf ärztliche Anordnung nach dem Stadtkrankenhaus gebracht werden mußte, wo er an den Folgen der erlittenen Verletzungen verstarb.

Lissa (Posen), 15. November. Genickstarre. Hier sind zwei Schulknaben im Alter von 7 und 8 Jahren an der Genickstarre gestorben. Ein 13jähriges Mädchen ist daran erkrankt.

Bromberg, 17. November. Unterschlagung. Nach in der Stadt mit Bestimmtheit auftretenden Gerüchten soll ein Steuererheber einkassierte Gelder in Höhe von etwa 1200 Mark unterschlagen haben.

Aus Oberschlesien.

Herrn Musiols Pech.

Der letzte Bergarbeiterstreik im Frühling d. J. endete bekanntlich mit einer furchtbaren Niederlage der Nationalpolen. Aber nicht minder schlecht ging es dem Zentrum. Die Christlichen gewannen nichts und aus der Fachabteilung flohen die Bergarbeiter panikartig fort. Arbeiteten in diesem Kampfe die Nationalpolen mit Lug und Trug, so noch viel schlimmer das Zentrum, das die Christlichen lobte, weil diese streikten und die Fachabteilungen weil sie nicht streikten.

Nach Beendigung des Streiks gab Genosse O. Hörsing-Beuthen im Auftrage der Bezirksleitung der Partei ein Flugblatt mit dem Titel: „Auf den Streiktrümmern" heraus, daß in 100.000 Exemplaren im Industriebezirk verteilt wurde. In diesem Flugblatt wurden die Nationalpolen und das Zentrum beleuchtet. Dadurch fühlte sich nun Herr Musiol, der angebliche Gauleiter der Fachabteilung beleidigt und strengte gegen Genossen O. Hörsing Privatklage wegen Beleidigung an. In dieser Angelegenheit wurde vor dem Schöffengericht in Beuthen OS. verhandelt.

Herr Musiol führte als Privatkläger etwa folgendes aus: Das Flugblatt spricht von Arbeiterverrätern, Denunzianten und „Chirpisten" (Dulder). Wir Fachabteiler stehen auf dem Boden der Kirche und des Gesetzes, wir wollen in Güte ohne Streik dem Arbeiter helfen. Daher vertreten wir die Arbeiterinteressen besser als die Sozialdemokraten. Wir haben die Arbeiter nie verraten, noch sie angegeben. Das Wort „Chirpist" ist eine schwere Beleidigung, heute noch rufen es mir Kinder und auch Erwachsene auf der Straße nach. Ich bitte um Bestrafung des Beklagten.

Darauf entgegnete Genosse Hörsing: Im Flugblatt polemisiere ich nur gegen das Zentrum, an den Privatkläger habe ich garnicht gedacht, auch dessen Name nicht genannt. Tatsächlich spielt der Privatkläger bei den Fachabteilungen auch eine ganz untergeordnete Rolle, denn nicht er, sondern irgend ein Geistlicher ist der Leiter, Musiol nur ausführendes Organ. Das Wort „Chirpist" habe ich vom Kläger selbst, der 1907 in einer Versammlung in Königshütte sagte: Man nennt uns Fachabteiler Chirpisten d. h. Dulder, das wollen wir gerne sein. — Da verstehe ich nun nicht, wie der Herr seit 1907 sich so geändert haben kann. Während des Streiks erschien im „Kurier" und der ganzen Zentrumspresse ein Aufruf der Fachabteilung, worin ihre Mitglieder aufgefordert wurden, Streikbrecher zu werden und die Streikenden, falls diese zum Mitstreiken auffordern, sofort zu benennen, also zu denunzieren. Die moralische Entrüstung des Herrn Musiol ist doch mehr als gemacht. Dann stellte Herr Musiol sich nochmals als treuer Sohn der Kirche vor, die ein Recht habe, über alles zu wachen. Mit dem Zentrum habe er nichts zu tun, gelogen habe er auch noch nie. In Beuthen gebe es keine Zentrums- sondern nur katholische Stadtverordnete usw. Hörsing rückt diese Behauptungen sofort ins rechte Licht.

Der Verteidiger Hörsings, Herr Rechtsanwalt Lichtenstein, weist nach, daß keine Beleidigung vorliegt, sollte das Gericht aber wider Erwarten eine solche annehmen, dann beantrage er Vertagung, damit der Wahrheitsbeweis angetreten werden kann.

Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende folgendes Urteil: Eine Beleidigung des Privatklägers liegt nicht vor, denn das Flugblatt beschäftigt sich lediglich mit politischen Angelegenheiten und weist dem Zentrum ein vermeintliches Doppelspiel nach. Der Privatbeklagte wird deshalb auf Kosten des Privatklägers freigesprochen.

Ob Herr Musiol das Urteil begreifen wird? Der Mann, der noch garnicht einmal weiß, daß Fachabteiler und Christliche vom Zentrum geführt werden, der noch gar keine Ahnung hat, daß in Beuthen das Zentrum im Stadtparlament ist, der wird wohl auch nicht verstehen, daß, wenn dem Zentrum die Wahrheit gesagt wird, er damit nicht gemeint sein soll.

Kattowitz, 17. November. Wegen Nahrungssorgen in den Tod gegangen ist der Reisende Karl Distelhorn von der Stuhlfabrik Böhler u. Co. in Heidelberg. Er ließ sich am Donnerstag abend auf dem Ausladegleis der Eisenbahn gegenüber der Poststraße von einem Güterzuge überfahren. Der Kopf, beide Beine und ein Arm wurden ihm abgefahren. Briefe, die er bei sich führte, gaben als Grund der Tat Nahrungssorgen an. Seine ganze Barschaft, die er mit sich führte, war ein Pfennig.

Myslowitz, 16. November. Einigung zwischen Krankenkassen und Aerzten. Auf Veranlassung des Versicherungsamtes Kattowitz wurde am Sonntag ein Einigungsversuch unternommen. Seitens der Behörde waren Regierungsassessor v. Rheinbaben und Bürgermeister Dr. Heyser anwesend, ferner die hiesigen Aerzte und die Vertreter beider Krankenkassen. Die Einigung erfolgt vorläufig dahin, daß eine Grundgebühr von 5 Mk. pro Jahr für die Behandlung eines Patienten vereinbart wurde, für Geburtsbeihilfe ein Satz von 15 Mark und für Nachtkonsultationen 3 Mk.

Zabrze, 17. November. Tödliche Unfälle. Der Bergwerkstraße 2 wohnhafte Häuer Franz Madeja stürzte die Treppe hinab und zog sich hierbei so schwere Verletzungen zu, daß er kurze Zeit darauf verstorben ist. — Auf Hedwigwunschgrube wurde der Häuer Smoczek durch Gesteinsmassen lebensgefährlich verletzt.

Friedenshütte, 17. November. Vorsicht mit dem Feuer. Als die Arbeiterfrau Dylong auf den Wochenmarkt ging, ließ sie ihre Kinder allein in der Wohnung zurück. Während dieser Zeit näherte sich der vierjährige Sohn dem angeheizten Ofen. Seine Kleider fingen Feuer, welches sich auf das Bett übertrug. Hausbewohner eilten herbei und löschten den Brand. Im Laufe des Tages ist der Knabe seinen Verletzungen erlegen.

— Auch in Laurahütte ereignete sich in der Familie des auf der Wandastraße wohnhaften Puddlers Plaszczyk ein bedauerlicher Unglücksfall. Während der Abwesenheit der Mutter spielte das 2½jährige Töchterchen mit Streichhölzern. Dabei gerieten die Kleider in Brand und das Kind erlitt schwere Brandwunden. Es besteht aber wenig Hoffnung, das Kind am Leben zu erhalten.

— Ueberfahren. Auf dem hiesigen Rangierbahnhof wurde der Rangierer Zawadzki von einem Zuge überfahren und schwer verletzt. Er wurde in das Knappschaftslazarett gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

— Ein roher Ehemann. Der Hüttenarbeiter Stollorz, der in Unfrieden mit seiner Frau lebt, schlug dieser im Verlaufe eines Streites eine Schaufel über den Kopf, so daß sie bewußtlos zusammenbrach. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

— Grubenunfall. Der Häuer Küche wurde auf der Margrube in Michalkowitz durch herabfallende Kohlenmassen schwer verletzt.

Myslowitz, 17. November. Ein unnatürlicher Sohn. Ein Rohrleger von der Kleemannstraße wurde gemeldet, weil er seine Mutter auf der Teichstraße ohne Grund derart mißhandelte, daß sie besinnungslos auf der Straße liegen blieb und von fremden Leuten weggeschafft werden mußte.

Frauenbewegung.

Die Frau im öffentlichen Leben.

Weibliche Beamte der Gewerbeaufsicht in Deutschland. Nach einer Zusammenstellung in dem kürzlich in zweiter Auflage erschienenen Werk von Poerschke: „Die Entwickelung der Gewerbeaufsicht in Deutschland" beträgt die Zahl der weiblichen Beamten zurzeit 39, und zwar für Preußen 12, Sachsen 6, Bayern 5, Württemberg 3, Hessen 2, Oldenburg 2, und je eine in Baden, Sachsen-Weimar, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg-Gotha, Anhalt, Reuß j. L., Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen.

Fabrikinspektorinnen in Rußland. Wie der "Sozialen Praxis", Jahrgang 22, Nummer 28 und 33, aus Rußland geschrieben wurde, hatte die Reichsduma kürzlich über einen Antrag der Kadetten und Sozialdemokraten, Frauen als Fabrikinspektorinnen anzustellen, zu verhandeln. Trotz des Widerspruchs der Regierung entschied sich die Duma mit 77 gegen 64 Stimmen dahin, daß die Ausarbeitung einer entsprechenden Gesetzesvorlage wünschenswert sei und übergab den Antrag einer Kommission.

Weibliche Rechtsanwälte. „Jus Suffragii", das Organ des Weltbundes für Frauenstimmrecht, hat an die Landesorganisationen eine Reihe von Fragen gerichtet, die das Rechtsstudium der Frauen betreffen. In welchen Ländern werden die Frauen zur Rechtsanwaltschaft zugelassen; in welchen Ländern können sie Rechtswissenschaft studieren?

In Frankreich, Holland, Schweden, Norwegen, Dänemark, einigen Kantonen der Schweiz, Kanada, Australien, Neu-Seeland, den Vereinigten Staaten, Finnland und teilweise in Indien, Aegypten und Rußland können Frauen Rechtsanwälte werden. In einigen anderen Staaten dürfen sie zwar Jura studieren, aber der Beruf des Rechtsanwalts bleibt ihnen verschlossen. Zu diesen Ländern gehören: Deutschland, Großbritannien, Belgien, Rumänien, Italien, Süd-Afrika. Aber es gibt auch noch Länder, in denen die Frauen nicht einmal zum Rechtsstudium zugelassen werden, so zum Beispiel in Oesterreich. Wie die Bedingungen in Serbien, Bulgarien, Portugal und Island sind, konnte nicht festgestellt werden. Die Frauenstimmrechtsorganisationen dieser Länder haben nicht geantwortet, doch darf wohl angenommen werden, daß Island, das den Frauen das politische Wahlrecht gab ihnen das Rechtsstudium und den Rechtsanwaltsberuf nicht verschließt.

In Italien, Großbritannien und Rumänien ist bereits mehrfach versucht worden, die Gleichberechtigung der Frauen auf diesem Gebiete durchzusetzen. Die Genossin Dr. Therese Labriola hatte sogar bereits in einigen Prozessen als Verteidiger fungiert, trotzdem erklärte der oberste Gerichtshof, daß Frauen nicht zur Rechtsanwaltschaft zugelassen werden könnten. Von dem rumänischen Kassationshof ist in der nächsten Zeit eine Entscheidung in der Frage zu erwarten. Frau Ella Negruzzi hatte auf ihren Antrag Aufnahme in die Rechtsanwaltschaft von Jassy gefunden, aber die höhere Instanz machte den Beschluß rückgängig. Sie wandte sich darauf an den Kassationsgerichtshof, der als letzte Instanz zu entscheiden hat.

---

3. Preußisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

5. Klasse 8. Ziehungstag 15. November 1913 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

7 44 161 (500) 71 497 603 (500) 714 844 1065 144 221 27 387 845 2253 477 605 898 3052 (500) 600 737 858 947 4053 152 67 (1000) 229 (3000) 61 606 681 (1000) 83 760 836 5037 410 80 93 641 641 (600) 811 93 928 60 6059 593 (500) 615 54 90 775 78 824 948 65 7331 420 636 774 8482 (1000) 83 677 95 710 873 9057 146 71 267 320 (500) 433 84 62 641 53 74 753 87 925

10160 233 323 445 (500) 770 (500) 894 11014 137 324 44 458 741 77 835 64 76 947 12058 68 189 302 9 13 45 63 492 701 14 885 75 89 293 13162 (1000) 254 826 76 496 (500) 557 624 764 864 14108 25 240 (1000) 69 393 648 773 867 15000 4 252 350 727 46 47 58 924 (3000) 16004 67 (1000) 241 (1000) 447 669 822 63 902 37 47 17025 53 (600) 157 358 629 (600) 88 684 851 915 18061 105 95 294 332 429 619 23 (3000) 58 808 23 87 98 19079 229 484 544 98 766 834 86 99 994

20140 279 334 80 520 618 85 92 803 (500) 21474 523 697 747 811 942 (500) 22294 520 636 45 718 23410 73 630 874 66 24294 425 969 25098 175 305 416 49 (1000) 73 814 21 87 26113 37 404 34 669 63 (10 000) 68 27127 43 76 99 271 423 35 540 84 (500) 686 912 53 28035 (3000) 58 97 (500) 138 263 312 487 528 (500) 31 94 897 835 69 906 90 29289 319 60 68 (3000) 876 682 (1000) 784 855 915

30195 289 382 773 91 (500) 816 94 76 31049 252 (500) 393 423 64 61 505 21 956 32018 (1000) 73 150 303 44 417 61 6 2 729 (1000) 601 8 (1000) 902 33024 132 76 206 408 527 631 707 82 865 87 34219 38 422 39 534 702 8 965 35022 66 (1000) 186 488 92 603 648 798 965 (500) 36200 306 (500) 37103 58 (500) 415 670 93 775 38064 183 218 360 647 621 (3000) 728 76 815 (500) 985 39164 75 359 445 546 618

40094 (3000) 125 71 217 857 435 50 64 544 612 27 (500) 913 97 41012 131 204 975 42032 124 80 358 61 508 690 95 765 43051 72 75 218 47 84 438 50 839 953 65 44070 20 331 (500) 24 351 451 664 729 94 (500) 45122 51 64 265 471 650 98 726 47 815 91 46115 97 301 (1000) 12 19 99 411 81 590 635 762 805 902 11 69 47057 225 34 477 614 97 914 19 36 48049 80 152 228 88 566 614 44 769 533 49111 89 360 423 60 550 642 85 833 909

50185 276 329 65 (1000) 667 (500) 703 66 907 51003 16 163 93 361 444 64 69 624 619 839 (500) 900 52080 201 30 71 638 776 832 61 949 53150 86 276 451 84 537 668 817 995 54072 337 430 579 774 849 93 (1000) 55087 238 320 25 81 503 39 60 (3000) 73 643 768 885 56005 615 42 (3000) 57 756 72 (500) 846 57232 420 525 869 58053 85 251 464 76 595 865 715 86 79 81 973 59067 175 315 419 570 86 621 725 532

60049 93 234 325 433 93 (3000) 635 869 989 61132 (500) 316 423 37 628 76 822 62055 103 63 65 684 621 631 63279 83 357 467 640 64211 305 652 609 880 923 85 65219 30 450 576 83 765 857 87 904 93 66186 807 444 71 747 67000 (1000) 184 847 437 (1000) 65 (1000) 684 80 927 68144 62 93 241 321 433 606 15 66 615 735 76 989 69000 91 182 427 894 610 14 (1000) 31 751 69 826 82

70001 53 87 113 807 (600) 95 495 594 847 72 712 (500) 877 17 41 71193 465 512 830 780 (15 000) 682 72298 873 458 63 85 818 961 73177 829 459 565 636 39 730 821 949 72 74246 81 330 474 805 88 (1000) 953 (500) 75047 66 119 74 214 (40 000) 360 966 76201 465 601 863 893 85 77103 378 479 537 48 869 881 951 82 78201 30 39 (1000) 519 658 71 58 718 957 79041 (600) 45 86 101 209 (500) 45 811 674 (1000) 844 875

80098 200 414 42 522 40 (1000) 63 76 885 (500) 776 940 91 81079 380 621 (1000) 848 886 911 (1000) 87 82346 72 467 639 732 77 873 (1000) 83078 (500) 176 204 15 63 64 370 (3000) 643 788 535 37 936 36 (1000) 84232 (500) 431 744 818 23 33 43 980 23 85059 63 288 284 425 49 46 (500) 888 98 806 628 86019 245 447 71 79 (3000) 648 67 74 85 685 632 (3000) 69 87089 151 (1000) 67 349 420 616 629 780 910 (500) 68 88019 77 228 525 493 549 (500) 686 73 789 (500) 868 (1000) 89069 645 86 638 821 (15 000)

90022 85 266 87 (1000) 317 29 47 417 18 (500) 33 633 91129 66 72 226 677 694 777 810 25 68 92328 77 482 (500) 85 648 (1000) 73 819 58 93107 94 61 (500) 254 389 464 68 840 61 69 904 15 67 86 94066 113 66 246 417 520 830 806 95030 (3000) 415 616 71 601 71 (500) 98 280 96369 433 617 716 83 (1000) 986 981 (500) 97098 101 315 416 62 636 58 797 289 896 52 68 94 (1000) 98061 549 55 429 653 894 905 978 99048 57 132 48 321 62 516

100017 96 (500) 253 466 516 671 680 300 28 101044 199 231 324 460 97 853 (1000) 984 102129 83 209 26 39 505 862 103068 149 215 382 400 36 656 (3000) 729 89 91 965 104119 57 213 23 309 22 88 583 609 56 (3000) 105025 334 (500) 732 846 932 106061 159 336 654 92 621 725 70 818 32 923 107054 309 862 108369 (1000) 400 67 76 94 650 97 853 993 109134 315 670 838

110206 56 360 71 401 97 633 803 89 111322 604 745 885 (1000) 89 912 112063 114 231 60 83 649 113258 423 (1000) 47 (1000) 608 (500) 771 891 903 114057 305 441 534 73 602 (500) 713 26 41 70 906 115141 94 235 419 54 550 727 (500) 53 832 86 92 116334 41 44 429 34 697 772 899 (500) 953 117123 389 94 599 225 757 816 63 934 118058 159 278 91 99 349 413 650 60 717 93 932 68 119043 83 268 442 542 64 833

120037 198 259 320 22 455 533 602 4 736 (3000) 37 816 121052 140 251 93 415 76 608 977 (3000) 90 122016 195 249 432 94 769 910 31 91 123106 318 (1000) 465 645 134 839 935 124301 27 516 640 635 904 24 125244 502 710 64 958 126045 (500) 394 647 834 945 127153 235 418 571 (1000) 611 781 858 128053 96 143 255 451 65 626 634 (500) 84 844 83 938 129135 366 78 559 729 (3000) 78 836 927 44

130025 241 45 70 87 437 543 682 744 821 893 97 131067 90 138 70 95 (3000) 273 351 429 65 68 98 602 27 619 32 717 99 824 939 132076 135 66 371 432 47 51 552 733 34 56 89 823 133133 241 354 474 55 762 897 134240 64 (3000) 74 77 713 65 807 979 84 135015 33 226 53 494 (3000) 136011 (3000) 158 334 67 460 623 47 63 64 (1000) 95 137022 (1000) 41 171 (1000) 251 353 423 74 711 89 560 73 138018 527 49 79 88 745 54 139252 90 309 490 71 (1000) 579 (500) 653 806 977 79

140112 74 (1000) 493 623 (500) 828 61 141332 695 751 60 97 92 821 61 63 142396 423 521 672 73 745 854 143136 403 (1000) 69 602 785 144004 (500) 26 266 319 62 73 549 646 796 828 145249 397 433 (1000) 632 (500) 815 97 146003 8 146 78 224 652 638 975 147058 233 (600) 324 638 744 (500) 883 938 (500) 148014 66 143 69 237 384 65 (500) 66 649 755 94 815 92 918 149224 416 62 564 735 931 (1000)

150099 149 87 (1000) 455 58 76 703 865 85 69 948 151199 249 78 543 647 79 225 77 152231 (1000) 503 7 15 20 904 25 93 153010 176 77 895 603 801 154042 110 12 64 (500) 74 215 403 515 643 739 979 155026 (1000) 50 152 87 287 358 68 494 640 (1000) 41 640 904 156275 65 334 65 432 543 669 763 157063 172 295 450 638 (3000) 44 84 158156 96 215 56 625 818 911 84 159024 91 680 639

160032 204 354 67 440 84 676 659 90 732 68 852 995 161179 313 19 67 77 430 631 38 (1000) 614 758 845 91 914 162273 (500) 601 61 915 61 163133 305 403 11 703 874 961 164127 (1000) 362 491 165133 (3000) 20 232 68 400 529 73 (1000) 747 54 545 (500) 853 166420 63 561 627 74 990 167057 292 324 82 458 533 809 638 168072 74 151 61 217 (500) 366 683 601 40 868 900 169108 21 243 46 417 606 811 18 (1000) 933

170110 (500) 17 27 451 93 641 896 933 (1000) 171125 217 (500) 416 (3000) 51 719 (1000) 172033 134 256 (500) 271 830 173041 (1000) 155 85 (500) 99 336 64 345 688 736 929 45 174189 459 73 664 612 952 175048 126 39 58 276 309 10 63 88 475 78 (500) 775 176140 268 630 76 614 67 726 847 177247 52 59 338 (3000) 498 512 24 58 600 43 790 991 178007 145 220 834 407 734 845 54 903 (1000) 179257 309 21 534 96 700 99 909

180003 343 409 (500) 572 627 717 886 20 938 181054 277 886 869 87 942 (1000) 182119 430 738 883 (3000) 993 (500) 183121 262 92 319 (3000) 600 42 (1000) 87 93 (500) 873 701 822 25 184109 244 325 508 91 859 185026 227 602 (1000) 5 (500) 82 840 186220 343 431 37 500 80 674 80 732 47 965 187142 65 72 249 68 (3000) 705 69 879 931 53 188018 334 (1000) 53 518 68 628 189284 462 677 718

190021 419 652 742 73 191154 54 216 44 (1000) 419 504 819 192063 121 23 219 59 339 558 99 734 (1000) 193303 57 515 604 (500) 16 23 733 901 194143 25 341 567 (1000) 511 28 56 66 742 70 971 195107 31 251 522 (500) 661 754 885 196249 292 197128 345 90 758 853 931 198156 69 300 (500) 79 84 451 (1000) 846 837 66 902 199090 104 23 60 277 (500) 854 479 680 514 94 (500) 773 898 977

200159 76 506 807 925 63 201174 275 44 326 61 456 608 99 705 31 914 202119 354 406 782 835 980 (500) 203190 221 69 51 414 19 553 653 833 917 91 204211 355 430 (500) 631 849 87 846 (500) 949 205031 183 220 (1000) 78 441 79 90 691 898 997 206090 45 105 55 213 27 55 414 66 94 697 729 901 6 (3000) 90 207044 260 447 839 925 208255 325 415 74 796 209048 61 (500) 147 355 411 86 505 806

210034 32 255 755 631 968 211049 169 277 753 (500) 850 947 212034 106 60 251 235 95 891 213058 (600) 123 60 687 795 901 214042 298 306 42 440 51 529 35 215032 190 377 630 701 12 938 216016 239 439 652 171 907 68 217025 223 355 469 505 828 38 218068 118 428 (500) 82 606 39 614 725 812 18 (3000) 33 219032 243 (600) 77 512 419 26 533 76 749 29 51 76 819 29 44

220127 287 423 80 95 (3000) 596 718 84 923 221326 461 634 (500) 906 222004 141 200 (500) 478 617 91 982 223396 115 487 72 62 712 16 19 224143 424 642 54 836 63 843 225042 428 634 38 656 824 226023 193 467 92 607 722 40 920 227146 116 446 643 (1000) 610 779 920 228155 237 676 662 96 747 831 64 65 229030 49 135 65 95 211 668 204

230028 13 147 213 23 (3000) 58 64 446 653 794 (3000) 860 976 231059 164 312 430 690 741 (500) 855 810 46 75 232082 45 101 49 208 335 471 546 605 44 863 233045 (3000) 114 (500) 277 307 401 505 61 (500) 615 737 823 40

3. Preußisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

5. Klasse 8. Ziehungstag 15. November 1913 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

10 17 25 37 209 76 314 65 424 506 683 94 1109 14 275 673 74 604 19 894 2121 22 59 309 8 526 74 (1000) 710 76 900 81 79 974 3059 218 79 664 71 913 38 4714 64 87 888 913 88 5019 85 341 (1000) 435 83 543 647 786 855 83 6063 336 428 (1000) 85 509 679 840 68 83 933 38 67 (1000) 7004 21 (1000) 85 169 265 824 67 8031 64 118 63 57 89 363 422 78 643 793 861 9031 31 141 42 429 603 675 91 765 78 997

10050 184 215 335 492 549 600 712 941 11349 651 (500) 98 813 12082 162 246 374 690 904 15 (1000) 13039 43 149 654 582 725 813 956 68 14091 117 19 43 (3000) 298 437 943 65 85 15167 210 18 599 635 905 16158 235 (3000) 31 351 400 94 665 (3000) 915 17007 31 (500) 218 397 488 516 52 695 (500) 933 18551 748 92 (1000) 951 19234 305 (500) 94 463 538 656 777

20066 131 354 453 880 21010 37 64 125 259 63 403 (500) 67 86 672 845 937 22010 283 91 439 76 665 89 92 804 970 23027 97 153 (500) 67 281 362 (1000) 405 21 40 58 (500) 696 632 86 715 980 918 24039 122 73 273 649 61 69 622 62 707 87 89 816 25216 349 89 430 64 677 82 846 982 26112 248 483 652 762 812 73 928 90 27032 148 440 700 966 28494 (500) 768 29018 33 168 228 471 664 743 67 815 60 933 67 (500)

30149 206 25 335 431 63 65 849 31205 359 71 411 (600) 33 537 32322 433 564 (500) 602 (1000) 66 864 33069 123 86 303 838 34020 62 155 64 (500) 232 89 663 73 603 18 789 828 44 963 35058 136 231 65 368 662 727 91 (1000) 80 86 941 69 (500) 36055 252 454 510 679 (3000) 789 98 37353 517 99 817 55 955 94 38065 81 352 400 690 705 48 88 (1000) 39055 140 84 229 35 581 637 726 63 943

40095 105 (500) 45 (500) 252 85 364 541 708 56 870 944 (500) 61 82 41328 600 8 92 904 20 42493 652 910 43040 97 281 317 547 681 82 (500) 94 95 744 99 917 43 44518 59 63 (500) 768 903 48 45146 (3000) 96 482 84 553 840 925 66 (1000) 46020 143 324 43 476 (1000) 91 737 41 919 70 76 47028 45 75 109 59 90 332 702 48022 117 39 287 375 93 672 666 906 21 49036 198 391 643 (500) 79 750 873 (1000) 959 74

50441 50 60 90 694 793 51036 119 43 249 90 872 (500) 901 19 (500) 23 88 52049 170 78 226 65 85 419 59 516 618 780 878 941 (500) 53035 213 310 442 606 78 726 821 (1000) 54092 211 39 96 475 692 99 633 935 94 96 (1000) 55026 89 223 61 302 9 65 75 406 42 731 839 (500) 97 923 56033 80 230 458 513 674 763 834 909 69 (1000) 97 57129 67 83 205 23 405 81 589 91 626 38 58029 143 91 218 71 (3000) 78 372 404 533 69 923 36 67 59145 206 (1000) 12 18 350 93 417 69 657 757 (1000) 921

60123 351 69 492 525 33 712 19 958 80 61126 84 233 84 (3000) 96 (500) 348 419 36 61 637 (500) 812 24 38 49 89 94 (500) 938 62121 42 250 78 620 63123 344 401 693 982 64430 (1000) 57 511 15 60 857 65073 179 208 549 788 925 66248 212 642 18 623 36 37 731 67023 (500) 281 474 649 (500) 766 68023 63 (500) 82 121 263 75 91 399 622 (500) 45 90 857 961 69000 42 (500) 117 275 364 (5000) 464 510 934 75 93

70140 66 (500) 349 68 463 77 88 607 23 45 54 721 27 71072 82 (1000) 69 128 42 380 98 458 664 811 97 908 70 (500) 72007 31 85 105 378 782 999 73388 640 70 721 811 74163 71 215 (500) 96 944 71 75058 60 64 170 317 40 44 436 (1000) 53 (1000) 54 642 723 878 76014 86 290 318 490 742 76 97 865 94 952 91 77004 (500) 225 44 340 485 606 645 58 765 (500) 95 647 935 78181 222 551 775 816 27 90 (500) 96 941 60 79015 83 232 56 302 84 90 483 824 957 81376 545 80

80103 273 456 506 89 600 868 88 965 (500) 819 831 82092 180 (1000) 433 69 640 622 854 82 97 930 38 (3000) 86 83600 743 878 947 80 84094 121 63 231 84 97 861 425 75 678 85016 67 132 232 310 47 636 76 643 95 792 865 86112 73 77 246 321 485 660 811 68 83 983 (500) 87193 224 (500) 333 424 94 698 865 905 88018 97 172 331 84 522 663 42 72 930 83 48 89098 126 225 838 416 (1000) 528 (3000) 46 956 926

90211 (500) 409 735 (1000) 965 90 91094 235 848 (1000) 89 424 (500) 80 632 816 48 92043 131 37 90 201 2 9 478 (500) 626 72 709 (500) 65 74 (500) 922 93130 37 96 319 408 619 (500) 831 873 974 79 94210 667 81 665 (1000) 96 95099 238 88 835 26 95 (1000) 656 768 (500) 824 91 96198 280 804 31 779 842 54 96 (500) 97039 146 355 572 629 83 801 961 98047 66 95 (1000) 135 40 61 238 329 412 47 95 (3000) 672 771 835 51 924 33 99274 98 (3000) 337 483 (3000) 610 774 858

100125 246 67 418 (3000) 77 101054 67 97 142 310 15 43 97 432 816 961 92 (1000) 102135 56 426 (1000) 96 518 90 841 49 84 29 712 31 80 842 48 103030 381 495 651 898 (500) 104137 79 236 41 372 832 105085 216 57 (3000) 567 659 768 922 67 106013 700 807 107016 105 92 202 37 804 82 97 468 640 870 915 (1000) 108170 82 293 (3000) 415 673 109026 27 183 446 627 642 51

110016 105 904 111051 56 226 95 (500) 423 (1000) 49 (1000) 602 25 903 10 112149 289 (1000) 363 468 536 607 11 (1000) 930 37 113055 72 88 109 (600) 64 339 (1000) 75 912 114101 276 504 20 67 787 822 115027 83 161 248 84 325 411 56 600 873 82 83 916 116109 33 231 316 737 864 933 64 117049 238 665 752 894 942 26 118045 101 430 46 769 865 958 99 119012 29 45 212 321 85 435 593 817 26

120023 86 100 (500) 203 13 437 60 762 804 903 80 (1000) 121202 358 654 77 84 765 949 122008 362 464 602 778 805 123102 221 124080 244 654 125058 235 59 479 551 98 663 891 126156 98 207 413 28 651 779 95 (3000) 127100 248 390 91 492 727 812 128077 (500) 120 282 436 (500) 79 (500) 97 (500) 697 775 814 17 129053 103 49 68 295 871 471 500 26 628 776 974 92

130110 229 (500) 84 368 429 30 131008 138 67 537 95 617 732 68 853 (500) 132149 349 51 494 (500) 856 133099 159 297 302 46 490 (1000) 669 89 880 134058 87 160 377 560 135053 97 143 243 300 520 32 38 692 852 903 67 136014 25 82 211 16 404 681 602 68 919 49 137002 16 38 273 (500) 336 539 48 805 7 77 802 138180 617 850 60 919 139053 345 597 783 964 92

140034 98 358 460 564 789 (500) 802 16 141191 335 (500) 92 670 (3000) 775 823 80 938 142016 18 100 (3000) 42 49 78 216 (500) 87 306 (600) 85 409 697 723 849 143140 211 303 23 68 (500) 400 10 638 51 89 723 48 (500) 99 144040 132 45 95 219 48 60 65 447 629 767 952 (500) 145118 67 321 (1000) 66 642 (1000) 93 885 93 146007 65 93 229 (3000) 42 95 328 37 485 514 602 147086 86 303 448 653 665 776 829 934 85 148240 311 544 763 928 149067 134 211 339 820 868 76

150073 88 165 264 688 638 907 13 88 151026 105 206 340 75 96 (500) 601 7 46 720 41 43 85 (500) 875 916 152011 (500) 217 87 38 303 6 62 410 682 673 749 153082 645 50 62 (1000) 653 (600) 782 (600) 154123 210 73 368 425 61 (1000) 768 (1000) 930 72 97 155042 210 413 68 (500) 83 (500) 610 (3000) 61 80 (1000) 702 156044 131 93 276 (1000) 369 646 92 96 673 157062 67 80 328 647 635 813 943 158104 51 78 513 21 922 159010 67 104 702

160062 374 92 447 544 54 984 161200 43 460 521 43 628 (1000) 83 933 (3000) 162030 100 202 3 13 345 497 (500) 502 908 163007 (500) 217 24 336 43 735 52 837 69 906 33 87 164038 99 (500) 164 227 63 393 (3000) 933 66 97 (3000) 165541 782 166031 102 73 (1000) 353 717 29 81 838 167135 (1000) 74 221 361 (1000) 499 168087 478 757 867 169341 440 537 701 27 (1000)

170046 58 (500) 86 240 344 83 99 682 727 50 (1000) 913 89 (500) 93 171237 945 675 724 855 907 40 82 172254 324 533 762 853 987 173120 (3000) 47 79 322 95 692 708 38 40 60 811 904 82 (1000) 174095 104 239 430 597 644 735 829 982 175021 127 303 (500) 87 (1000) 443 614 783 839 54 954 176289 309 27 67 93 431 663 759 845 990 (3000) 177032 353 (3000) 303 564 72 809 23 26 62 98 962 178028 67 216 (1000) 62 78 (600) 977 425 500 632 736 179001 773 852 925 31 82

180109 38 63 594 416 537 91 (1000) 808 38 (500) 904 29 181035 95 122 49 238 50 524 75 794 883 (500) 944 69 182219 303 494 557 73 690 726 808 (1000) 183532 64 609 806 14 49 184030 (500) 230 70 395 521 82 860 937 185038 174 885 983 186212 41 82 94 (1000) 632 89 801 187031 98 236 344 57 499 685 827 34 188195 264 72 87 803 189358 (500) 93 454 80 610 613 741 (500) 815 (1000) 938

190254 339 711 95 841 979 191210 314 16 458 563 (1000) 192032 53 74 163 389 480 96 193106 25 (3000) 224 (3000) 630 (500) 802 23 194109 85 92 94 258 383 623 950 51 195024 (1000) 317 48 422 718 937 (3000) 196044 546 (500) 765 932 197006 64 65 362 (500) 457 64 635 924 56 198034 265 79 353 78 528 65 604 52 65 758 71 905 199125 (500) 280 353 422 (500) 907 40

200134 63 389 410 698 736 869 201131 491 (500) 724 59 808 202009 20 103 (3000) 60 229 852 438 650 53 618 918 203149 230 330 610 (500) 92 772 806 95 204070 115 24 (1000) 40 250 365 817 66 944 205240 (500) 51 313 489 758 879 (3000) 206029 (500) 168 72 (3000) 381 618 665 654 (500) 78 207124 661 (1000) 738 811 18 926 48 208119 948 634 892 979 209014 63 (500) 468 896 710

210127 44 224 (500) 627 751 (500) 86 930 58 211059 107 97 (1000) 445 539 59 (500) 77 (1000) 83 212018 73 353 477 647 8839 28 213037 45 167 75 331 433 42 553 874 214049 89 261 351 91 455 88 512 829 906 (1000) 215266 77 368 461 502 602 736 878 86 960 216131 241 79 359 (3000) 476 604 217027 42 (1000) 319 468 634 82 825 (500) 218167 406 89 971 83 219098 124 65 526 54 770 976 78

220109 232 328 404 29 66 697 902 78 221004 287 424 83 816 (1000) 940 90 222028 103 87 (1000) 489 802 97 813 223084 40 67 206 (1000) 425 668 (500) 782 47 84 808 928 224052 (1000) 82 462 91 554 818 98 950 225082 88 197 692 744 843 49 83 226047 114 92 351 603 80 738 88 (1000) 904 227079 197 410 38 (1000) 636 623 73 771 228012 677 792 960 229055 58 75 150 249 427 604 827 954 85

230042 360 697 826 948 64 83 231220 326 620 65 90 92 232061 118 (500) 303 66 72 470 543 721 34 44 48 77 81 667 (3000) 73 (1000) 233890 (1000) 172 843 415 (500) 616 77 846 (500) 58 85 901 80.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu 300 000 M., 2 Gewinne zu 150 000 M., 2 zu 100 000 M., 2 zu 60 000 M., 4 zu 50 000 M., 20 zu 30 000 M., 24 zu 15 000 M., 60 zu 10 000 M., 162 zu 5000 M., 3084 zu 3000 M., 4256 zu 1000 M., zu 500 M.